Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 135. Freitag den 16. Mai 1851.

** Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

(Abgegangen von Berlin den 15. Mai 5 Uhr 36 Minuten Nachmittags; von der hiesigen königl. Telegraphenstation erhalten um 10 Uhr Abends.)

Flensburg, 14. Mai. Ein Amnestie-Patent für Schleswig, vom 10. Mai, ward publizirt. — Ganz ausgeschlossen von der Amnestie sind 33 Personen, darunter der Herzog und Prinz von Augustenburg nebst Familie, Beseler so wie mehrere Mitglieder des Obergerichts. Die übrigen Kompromittirten haben ein genau formulirtes Amnestiegesuch an den König zu richten.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 14. Mai. London 12, 30. Silber 28¾.

Turin, 11. Mai. Die Kreditdebatte wird fortgesetzt. Die Paragraphen sind beinahe unverändert angenommen worden.

Neapel, 2. Mai. Del Onestis, das Haupt des ehemaligen Konstitutions-Vereins, ist zu 12 Jahren Landesverweisung, der Baron Melita wegen Aufwiegelung gegen die jetzige Regierungsform zu 30jähriger Kerkerhaft verurtheilt worden.

Uebersicht.

Breslau, 15. Mai. Seine Majestät der König ist heute hier eingetroffen.

In dem am 12ten abgehaltenen Ministerrath wurden meist die laufenden Ressort-Angelegenheiten erledigt.

Handelsminister v. d. Heydt hat Seiner Majestät einen Entwurf über die Bildung der ersten Kammer vorgelegt.

Das Preßgesetz hat die königliche Genehmigung erhalten.

Der Ministerpräsident v. Manteuffel ist am 14ten nach Dresden abgereist, und wird wahrscheinlich am 16ten wieder in Berlin eintreffen.

Der Prinz von Preußen wird nach dem 24sten seine Rückreise nach Berlin antreten.

Der Bundestagsgesandte v. Rochow geht von Warschau nur auf kurze Zeit nach Frankfurt a. M. zurück und dann auf seinen Gesandtschaftsposten nach Petersburg.

Das Berliner C.B. will erfahren haben, daß der Finanzminister v. Rabe sein Entlassungsgesuch bereits eingereicht habe.

In Betreff der von der Polizeibehörde inhibirten Volksversammlung bei Elberfeld theilen wir heute den Inhalt der obrigkeitlichen Bekanntmachungen mit.

Nach einer Konferenz der anderen Bevollmächtigten mit dem österreichischen Bevollmächtigten, Grafen Thun, fand am 10ten d. M. eine „Bundesversammlung" zu Frankfurt a. M. statt. Am 12ten hat noch eine Versammlung stattgefunden. Die bei den Dresdener Ministerial-Konferenzen beglaubigten Bevollmächtigten begaben sich hierauf nach Dresden.

Die österreichische Partei gedenkt nach Eröffnung des Bundestages die mit Preußen abgeschlossenen Militär-Konventionen zur Sprache zu bringen.

Am 11ten d. M. ist die preußische Bundestags-Gesandtschaft in Frankfurt a. M. eingetroffen. Am selben Tage auch General v. Radowitz, so wie der österreichische Bundes-Kommissar Graf Leiningen, von Kassel kommend. Nach den einen Nachrichten begiebt sich Leiningen nach Wiesbaden, nach anderen, z. B. der Ober-Post-Amts-Ztg., nach London.

Am 12ten d. M. war die Bundes-Central-Kommission in Frankfurt a. M. vollständig zu einer Sitzung versammelt.

Nach baierschen Blättern beschränkt sich die Ministerkrisis zu München nur auf den wahrscheinlichen Rücktritt des Justizministers.

Der Premierminister v. d. Pfordten begiebt sich am 12ten nach Dresden. — Dönniges will den Gesandtschaftsposten in Frankfurt a. M. nicht annehmen.

Der König von Würtemberg hat den Staatsrath v. Römer zum Präsidenten der Kammer ernannt. In seiner Antrittsrede erklärt Römer es für seine Hauptaufgabe, eine Verständigung mit der Regierung zu vermitteln. — Geh. Legationsrath v. Neurath ist zum Minister des Auswärtigen ernannt und wird zu den Dresdener Konferenzen abreisen.

In Oldenburg ist endlich am 11. Mai das neue Ministerium zu Stande gekommen. Die Seele desselben ist der neue Justizminister v. Rössing.

Der Großherzog von Mecklenburg will sich nach Warschau begeben.

Die offizielle „Hannov. Ztg." erklärt, ihre Regierung werde bemüht sein, die Existenz der deutschen Flotte als „Bundesflotte" zu erhalten. — Die hannoverschen Kammern beschäftigen sich mit dem Budget. — Der Premierminister v. Münchhausen hat sich am 13. nach Dresden begeben.

In Altona bei Hamburg hat am 11. ein kleiner Volksauflauf stattgefunden.

Die „Hamb. Nachrichten" sprechen sich über die Intentionen Dänemarks bezüglich der schleswig-holsteinschen Frage aus. Dieselben sind im Sinne der Londoner Konferenz für die Integrität der dänischen Monarchie und die Thronfolge des Sohnes des Prinzen Christian von Glücksburg und der Prinzessin Louise von Hessen. Rußland dagegen wünsche der Oldenburger Linie Dänemark sammt den Herzogthümern zuzuwenden.

Die Dänen ziehen auffallend viel Militär im südlichen Schleswig zusammen, namentlich ist Schwansen stark besetzt. Durch Apenrade und Schleswig (Stadt) sind neuerdings mehre Batterien gezogen. Ferner haben sie ihre Beurlaubten einberufen (S. Kiel.)

Am 11. hat ein Wechsel der österreichischen Besatzung in Rendsburg stattgefunden.

Zu Paris mehren sich die Gegner des Wahlgesetzes vom 31. Mai, man findet unter ihnen auch ehemalige warme Vertheidiger desselben. — Die Frage der Verfassungs-Revision spaltet die Parteien immer mehr. — Die Legitimisten erklären sich gegen die Präsidentschafts-Verlängerung.

Ueber die weiteren Fortschritte der Insurrektion Saldanha's geben wir unter „Portugal" nähere Nachrichten.

Die Königin Christine hatte das Unglück, ein Bein zu brechen. Die betreffenden Generalkapitäne haben Befehl erhalten, die Reserve-Bataillone der Grenz-Regimenter (gegen Portugal) marschfertig zu halten. (S. Madrid.)

Das Königreich Sardinien macht in London eine Anleihe von 75 Millionen Lire. Der Minister hat hierzu bereits die nöthigen Vorlagen gemacht; die Anleihe wird auf die Staats-Eisenbahnen hypothezirt; ein Umstand, der für Oesterreich von Bedeutung ist.

Die Lösung der Successionsfrage in Griechenland ist nicht nach dem Sinne des Ministeriums in Athen. Der Minister des Auswärtigen hat deshalb seine Entlassung eingereicht; sie ist von der Königin angenommen worden.

Der Kaiser von Rußland war bereits am 8. von Petersburg nach Warschau abgereist; daselbst werden großartige Vorbereitungen zum Empfange getroffen.

Der österreichische Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg ist am 13. Mai von Wien nach Dresden abgereist; gleichzeitig auch der Ministerialrath Hock.

Der Kaiser von Oesterreich wird sich am 29. nach Olmütz begeben und dort mit dem Kaiser von Rußland zusammentreffen.

Breslau, 15. Mai.

Nach dem Vorgange anderer Provinzen hat sich hierselbst ein Verein zur Förderung und Wahrung der industriellen Interessen unserer Provinz konstituirt. Der Zweck des Vereines spricht sich durch seinen Namen aus. Er will die Bestrebungen für die Förderung seiner Interessen konzentriren, durch öffentliche Besprechung und Erörterung der Staatsregierung, wie der öffentlichen Meinung die Materialien für die richtige Beurtheilung der industriellen und gewerblichen Zustände der Provinz unterbreiten, Unternehmungen des Gewerbe- und Industriestandes im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt fördern, und durch Wort und That zur Abänderung der Gefahren mitwirken, welche durch die Befolgung eines falschen handelspolitischen Systems der Industrie erwachsen könnten.

Der Verein hat zu seinem Organe unsere Zeitung ausersehen. Wir haben es übernommen, in dem großen Konflikte der Interessen und Parteien eine Provinz zu vertreten, deren Wohlfahrt gebieterisch erheischt, daß der weitverbreiteten und weitverzweigten produzirenden Thätigkeit ihrer Gewerbe-, Fabriken-, Bergbau- und Hütten-Industrie der Schutz gewährt werde, ohne welchen sie dem Ruine ihres Wohlstandes und des Nahrungsstandes der ärmeren Klassen ganzer Kreise verfallen würde. Wir werden der irrigen Ansicht entgegentreten, als begünstige dieser anscheinend einseitige Standpunkt das Interesse Einzelner auf Kosten aller Andern, das Interesse der Produzenten auf Kosten der Konsumenten. Der allerbilligste Markt setzt nicht blos Kauflustige, sondern auch Zahlungsfähigkeit, die Zahlungsfähigkeit den vorangegangenen Erwerb voraus. Schlesiens Erwerb, in der weitesten Ausdehnung des Wortes, also seine Konsumtionsfähigkeit, beruht auf der Erhaltung seiner industriellen Thätigkeit. Ihre Vernichtung würde nicht blos die unmittelbar an ihr Theilnehmenden treffen, sondern ihre Rückwirkung auf den Wohlstand und Nahrungsstand der gesammten städtischen wie ländlichen produzirenden Bevölkerung äußern und vielleicht nur die Wenigen ungeschädigt lassen, welche zu den blos Konsumirenden gehören.

Bei Behandlung der handelspolitischen Fragen werden wir uns von unfruchtbaren Theorien fern halten. Ist das Wort des Dichters:

„Grau, Freund, ist alle Theorie,
Und grün des Lebens goldner Baum."

irgend wahr, so auf diesem Gebiete. Möge von theoretischem Standpunkte aus in dem Systeme eines aller äußern Beschränkungen ledigen Freihandels sich das Ideal des internationalen Verkehrs darstellen, seine Verwirklichung wird dieses Ideal eben so wenig finden, als der Traum der Weltgeschichte, daß dereinst alle Menschen Brüder sein werden. Das Beispiel aller civilisirten Staaten, selbst der freiesten, wie Nordamerika, England, Belgien und die Schweiz, lehrt dies. So lange die Kulturstufe der Völker, so wie ihre durch Lage und Klima bedingte Individualität eine verschiedenartige sein wird, so lange finanzielle Rücksichten den Handel zu einem unentbehrlichen Gegenstand der Besteuerung machen, werden Beschränkungen des Handelsverkehrs nothwendige Faktoren in dem nationalökonomischen Systeme aller Völker bleiben. Ob sie durch einen einmüthigen Akt aller an dem internationalen Weltverkehre theilnehmenden Staaten aufgehoben, und auf diese Weise das Ideal der Handelsfreiheit zur Verwirklichung gelangen könnte, ist eine in das Reich müssiger Spekulation gehörige Frage. Nicht nur für die Gegenwart, sondern muthmaßlich für alle Zukunft ruht der praktische Schwerpunkt der Frage in der Auffindung des richtigen Maßes für die Beschränkung; ihre Lösung kann sie nur in der richtigen Würdigung konkreter Verhältnisse finden. Für uns ist in dem Zollvereine, in dessen Beziehungen zu allen übrigen Staaten und in der Regelung seiner innern Verhältnisse der praktische Boden gewahrt, auf welchem wir die handelspolitischen und volkswirthschaftlichen Fragen, welche die Gegenwart bewegen, so weit sie innerhalb des Zweckes des Vereins liegen, behandeln und in ihr wahres Licht zu stellen bemüht sein werden.

Preußen.

* **Breslau,** 15. Mai. [Die Ankunft Sr. Majestät des Königs], welche man im Publikum erst nach 7 Uhr des Abends erwartete, erfolgte um 6¾ Uhr. Der Bahnhof der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn war dem Publikum verschlossen, und Se. Majestät der König, von dem Herrn Ober-Präsidenten, dem Herrn Polizei-Präsidenten und den Herren Generalen v. Lindheim und v. Aschoff empfangen, fuhren mit einem nicht sehr zahlreichen Gefolge sofort nach dem königlichen Palais. Vor der Rampe des königlichen Schlosses hatte sich der Veteranen-Verein aufgestellt, welcher Se. Majestät mit einem donnernden Hurrah empfing. Kaum war der König abgestiegen, so kam er die Rampe des Schlosses herab, begrüßte die Veteranen in der herzlichen Weise, womit Er zu bezaubern weiß und redete Einzelne aus ihrer Mitte freundlichst an. Als er in das Palais zurückkehrte, folgte ihm das Lebehoch der wogenden Menge, welche der weite Exerzierplatz kaum zu fassen vermochte.

Se. Majestät der König empfingen hierauf die Spitzen der Behörden, welche ihm von dem Herrn Ober-Präsidenten vorgestellt wurden im Audienz-Saal; Se. Eminenz der Herr Kardinal Fürstbischof wurde in einem besondern Zimmer empfangen. Auch bemerkte man, daß der Wagen Sr. Eminenz allein beim Abholen in den königl. Schloßhof einfuhr. Nächst den Spitzen der Behörden hatte sich auch eine Deputation des Kirchen-Kollegiums zu St. Marja Magdalena, der Vorstand der konstitutionellen Ressource, vertreten durch die Herren Direktor Wissowa, Goldarbeiter Somme, Stadtrath v. Langendorff und Schneidermeister Geier; ferner: der Herr Handelskammer-Präsident Molinari, der Vorstand des Krieger-Vereins, Herr Major Hoppe, so wie eine große Anzahl Offiziere eingefunden. Auch bemerkte man viele ständische Uniformen. Der Herr Ober-Präsident eröffnete die Vorstellung der Civil-Personen mit dem Vorstand der konstitutionellen Ressource, wobei er die Tendenzen dieser Gesellschaft erläuterte. Se. Majestät der König schienen durch diese Eröffnung so befriedigt, daß Sie sich zu der Aeußerung veranlaßt fühlten: „das ist ja höchst lobenswerth."

Das Kirchenkollegium zu St. Maria-Magdalena bat um die Gnade, daß es Sr. Majestät gefallen möge, das der Kirche allerhöchst verliehene große Glasbild in Augenschein zu nehmen, und der König versprach, dieser Bitte morgen nach Abhaltung der Parade zu willfahren.

Im Theater erwartete man Se. Majestät den König vergebens, wiewohl alle Anstalten zum Empfange Allerhöchstdesselben getroffen waren.

Bei Eintritt der Dunkelheit begann die Illumination, an welcher sich die dem königl. Palais zunächst gelegenen Stadttheile glänzend betheiligten. Ein besonders brillantes Aussehen hatte das Ständehaus.

Der Rampe des königl. Palais gegenüber standen zwei von dem Herrn Klemptner-Meister Vogt aufgestellte Hellebardiere, welche sich Abends in flammende Kerzen verwandelten. Den überraschendsten Eindruck machte jedoch die um 9 Uhr am Theater strahlend aufgehende Sonne, welche eine Stunde lang den großen Exerzirplatz taghell beleuchtete.

Um 9 Uhr war Zapfenstreich.

Berlin, 14. Mai. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem königlich niederländischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an Allerhöchstihrem Hof-Lager, Freiherrn Schimmelpenninck van der Oye, den rothen Adlerorden erster Klasse; dem großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Ober-Hofmeister, Generalmajor v. Sell, den Stern zum rothen Adlerorden zweiter Klasse; dem Legations-Sekretär bei der königlich niederländischen Gesandtschaft in Berlin, Grafen du Chastel, und dem Direktor der schönen Künste bei der Präfektur der Seine, Varcollier zu Paris, den rothen Adlerorden dritter Klasse; so wie dem Plato von Tchihatcheff zu St. Petersburg den St. Johanniterorden zu verleihen; und die Wahl des bisherigen Landraths und Landes-Aeltesten, Freiherrn von Wechmar auf Zedlitz zum General-Landschafts-Repräsentanten von Niederschlesien für den sechsjährigen Zeitraum von Weihnachten 1850 bis dahin 1856 zu bestätigen.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Georg zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, nach Dresden. Se. Excellenz der wirkliche geheime Rath Graf v. Renard, nach Groß-Strehlitz.

= **Berlin,** 14. Mai. Im Finanzministerium ist der Vorschlag gemacht worden, die Steuervergütung für ausgehenden Branntwein von 9 Pf. auf 8 herabzusetzen. Durch Vermittelung des landwirthschaftlichen Ministeriums ist vom Landes-Oekonomie-Kollegium ein Gutachten hierüber erfordert worden. Das Kollegium ist der Meinung, daß nach dem durchschnittlich anzunehmenden Branntweingewinn die Steuer schon jetzt in der Wirklichkeit nicht mehr, als 8 Pf. pro Quart zu 50 Prozent Tralles betrage. Es hat sich aus diesem Grunde für die beabsichtigte Ermäßigung der Vergütung ausgesprochen.

Zwischen dem landwirthschaftlichen Ministerium und dem Revisions-Kollegium für Landeskultursachen hat eine Korrespondenz über die Grundsätze stattgefunden, welche bei den neuen Eigenthumsverleihungen, die das Ablösungsgesetz in seinem dritten Abschnitte behandelt, maaßgebend sein sollen. Die Veranlassung hat die Eingabe eines Abgeordneten der Provinz Pommern gegeben, in welcher mannigfache Bedenken in Betreff der Auslegung der betreffenden Bestimmungen (§§ 74 und 97) des Ablösungsgesetzes erörtert wurden. Es ist bekannt, daß in verschiedenen Landestheilen, namentlich aber in Pommern und im Regierungsbezirk Marienwerder, von einer großen Anzahl von Inhabern kleinerer Stellen Eigenthumsansprüche erhoben worden, welche ihnen nicht zugestanden werden können, weil die Gutsherren sie für reine Zeitpächter erklären. Ist diese Qualität nachweisbar, so hätten sie allerdings keinen Anspruch. Im Bezirk der Regierung zu Marienwerder, zumal im Schlochauer Kreise, haben die Gutsherren eine Menge solcher Stellen bereits zu ihren Vorwerken eingezogen und die Besitzer, nachdem durch Erkenntnisse ihre Regulirungsansprüche abgewiesen worden, aus dem Besitz gesetzt. Dies geschah vor Erlaß des neuen Ablösungsgesetzes auf Grund des Ediktes vom 14. September 1811. Gegenwärtig provocirt nun eine große Anzahl der ehemaligen Stellenbesitzer, die meist als Tagelöhner in dürftigen Verhältnissen leben, auf Verleihung des Eigenthums und Herausgabe desselben Seitens der Gutsbesitzer. In Bezug auf diese Verhältnisse hat das Ministerium entschieden, daß, wenn die Ermission rechtsgültig z. B. in Folge eines abweisenden Erkenntnisses erfolgt ist, oder wenn der beanspruchten Stelle die Bedingungen der Regulirung zweifellos abgehen, der Antrag auf Regulirung ohne Weiteres abgewiesen werden müsse. Sei dagegen weder der eine noch der andere dieser beiden Punkte zweifellos, so müsse die Einleitung des Antrages erfolgen und ermittelt werden, ob die Stelle regulirungsfähig sei, und ob nicht einem Andern, namentlich dem gegenwärtigen Besitzer ein besseres Besitzesrecht zustehe. Der Regierung von Marienwerder ist gleichzeitig aufgegeben worden, „unnütze Prozesse und Aufregung, welche durch die Anträge auf Eigenthumsverleihung, wenn sie in großer Anzahl angebracht, und wenn dadurch Hoffnungen hervorgerufen werden, die nicht in Erfüllung gehen, leicht eintreten kann, so viel als möglich zu vermeiden. Wenn daher dergleichen Anträge von einer größeren Anzahl von Personen eingehen, die sich sämmtlich in gleichem Rechtsverhältniß befinden, oder wenn sie sämmtlich auf eine gewisse Gattung von Stellen gerichtet sind, so müssen einzelne scharf charakterisirte Fälle herausgenommen und vorweg durch die Instanzen getrieben werden, damit die Entscheidungen in letzter Instanz bei der Behandlung der übrigen gleichartigen Fälle zum Anhalt dienen können."

In Bezug auf die Verhältnisse in Pommern, bei welchen es hauptsächlich darauf ankam, zu prüfen, ob die Zweifel, welche der anregende Abgeordnete in der Fassung des Gesetzes fand, eine Deklaration nöthig machten, hat das Ministerium ein Gutachten des Revisions-Kollegiums erfordert. Vorläufig doch hat sich dasselbe schon dahin ausgesprochen, daß „die Absicht der Staatsregierung hinsichtlich der Erweiterung der Regulirungsfähigkeit hauptsächlich dahin gegangen sei, im Wesentlichen zu dem Standpunkt des Edikts vom 14. September 1811 zurückzukehren, und mithin die später erfolgten Beschränkungen der Regulirungsfähigkeit, wonach in der Regel nur Ackernahrungen für regulirungsfähig erachtet worden waren, wieder aufzuheben, überhaupt alle zu lassitischen Rechten besessenen Stellen unter Hinwegräumung der bisher in Beziehung auf deren Größe, die Art der zu leistenden Dienste u. s. w. bestandenen Unterscheidungen der Regulirung zu unterwerfen. Es konnte und sollte jedoch die Aufhebung der Beschränkungen der Regulirungsfähigkeit nicht soweit ausgedehnt werden, daß Dispositionen, welche der Gutsherr auf Grund der bisher gültig gewesenen Gesetze, namentlich auf Grund der ihm in gewissen Fällen und unter gewissen Bedingungen gegebenen Befugniß zur Einziehung der Stellen wirklich getroffen hatte, in irgend einer Weise alterirt oder gar rückgängig gemacht werden könnten. Es sollten ferner Verträge, Erkenntnisse und Verjährung, welche der neugeschaffenen oder wiederhergestellten Regulirungsfähigkeit entgegenstehen, durch welche also diese Regulirungsfähigkeit unmittelbar ausgeschlossen oder beschränkt wird, keine Berücksichtigung finden, vielmehr die Bedingungen der Regulirungsfähigkeit lediglich nach dem neuen Gesetz beurtheilt werden."

Aus diesen Erwägungen folgerte das Ministerium, daß 1) Zeitpachtstellen der Regulirung nicht unterliegen sollen; 2) bei nicht reinem Zeitpachtsverhältniß die Regulirung eintreten soll, ohne Rücksicht auf den Namen „Zeitpacht" und auf eine etwaige Befugniß des Gutsherren, die Stelle einzuziehen; endlich 3) Verträge, die sich nicht unmittelbar auf die Regulirungsfähigkeit beziehen, und ebenso Erkenntnisse und Verjährung durch den § 97 nicht ungültig erklärt sind.

Das Gutachten des Revisions-Kollegiums hat sich im Allgemeinen diesen Ansichten angeschlossen. Es hat deshalb eine Deklaration für nicht nothwendig und auch nicht rathsam erachtet, und das Ministerium hat diesem Gutachten sich anschließend, eine solche Deklaration während des Zusammenseins der Kammern auch in der That nicht beantragt.

C. B. **Berlin,** 14. Mai. Der Ministerpräsident ist heute früh 7 Uhr nach Dresden abgereist. — Die vor wenigen Tagen von uns gegebene Nachricht, daß der Finanzminister Herr v. Rabe seine Entlassung zu nehmen beabsichtige, können wir heute mit dem Bemerken wiederholen, daß Hr. v. Rabe sein Entlassungsgesuch bereits eingereicht hat. Zugleich dürfen wir versichern, daß das Motiv dieses Gesuches nicht in dem letzten Votum der ersten Kammer, durch welches die vom Finanzminister proponirte Regulirung der Schulden des ehemaligen Freistaates und der Kommune Danzig für diese Session abgelehnt wurde, zu suchen sein dürfte, da dies Votum in keiner Weise ein Mißtrauen gegen die Verwaltung des Finanzministeriums enthält.

Die Kleinstaaten, und namentlich die norddeutschen, welche in Dresden eine so zähe Opposition gegen die österreichischen Vorschläge bewiesen, werden, wie wir hören, auch in Frankfurt gegen diejenigen Vorschläge des Wiener Hofes, welche unter dem Deckmantel der „Größe Deutschlands" eine Stärkung der Habsburgischen Hausmacht auf Kosten der andern deutschen Regierungen zum Ziele haben, mit Preußen vereinigt stehen. Es lassen darüber Besprechungen, welche sowohl mündlich als auch schriftlich stattgefunden haben, keinen Zweifel übrig. (Voß. Z.)

[Sitzung des Schwurgerichts vom 13. Mai.] Die schon lange vor Beginn der Sitzung gefüllte Tribüne deutet darauf hin, daß heut ein interessanter Prozeß verhandelt werden wird. Der Angeklagte ist der Schuhmacher August Friedrich Gottlieb Lehmann, 31 Jahre alt, zuletzt in Triebel bei Sorau wohnhaft, Wehrreiter des ersten Aufgebots und bereits im Jahre 1842 beim Militär wegen erster Desertion in Friedenszeiten, wegen Fälschung und unerlaubten Schuldenmachens mit Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, Verlust des National-Militär-Abzeichens und 16monatlicher Einstellung in eine Strafsektion bestraft. Seine Persönlichkeit macht einen nicht unangenehmen Eindruck. Die ungewöhnliche Tracht seiner langen Haare, die er nach hinten herüber gekämmt hat, giebt ihm etwas Fremdartiges. Sein starker Backen- und Schnurrbart verleiht dem Gesicht einen militärischen Ausdruck. In seinem Wesen, in seiner gedrungenen Gestalt giebt sich eine gewisse Entschlossenheit kund. Er trägt einen kurzen schwarzen Ueberrock mit Schnüren besetzt, was ihm ein etwas burschikoses Ansehen giebt. Sein Vertheidiger ist der Rechtsanwalt Gall. Das öffentliche Ministerium vertritt der Assessor Adler. Aus der Anklageacte entnehmen wir folgende Angaben:

Der Angeklagte ließ sich nach seiner im Jahre 1844 aus dem Militärdienste des stehenden Heeres erfolgten Entlassung in Triebel bei Sorau als Schuhmacher und Lederhändler nieder. Unbefriedigt durch seine gewerbliche Beschäftigung und wie er angiebt, den Trieb zu etwas Höherem in sich verspürend, entfernte er sich im März des Jahres 1848 von seiner Frau in Triebel. Er reiste zuerst nach Brüssel, von hier nach Berlin, und im April nach Posen, wo er 14 Tage als Wehrreiter bei der Landwehr-Cavallerie eintrat. Daselbst wieder entlassen, beschloß er nach Schleswig-Holstein zu gehen, wo zu jener Zeit der Krieg mit Dänemark ausgebrochen war. Er reiste bis Haderöleben, wo er sich zum Eintritt in eins der dort stationirten preußischen Cavallerie-Regimenter meldete, jedoch nicht angenommen wurde. Hierauf kehrte er nach Berlin zurück und diente vom 5. Juli bis 15. August 1848 bei der Landwehr-Kavallerie. Sodann verließ er Berlin und begann ein vagabundirendes Leben, welches ihn in den verschiedensten Richtungen Deutschlands bis an den Rhein und nach Ober-Italien führte. — Die Theilnahme, welche im Jahre 1848 von vielen Seiten den politischen Flüchtlingen gezollt wurde, veranlaßte ihn, den Namen Laroche anzunehmen und sich für einen polnischen Refugié auszugeben. Der polnischen Sprache und Verhältnisse war er durch seine frühere mehrjährige Dienstzeit im 7. Husaren-Regiment, welches im Großherzogthum Posen stand, kundig, als „Laroche" fand er in seiner vorgeblichen Eigenschaft später Aufnahme in Frankreich und wurde in Besançon internirt. Hier schloß er die genaueste Bekanntschaft mit dem Demokraten Willich, welchem gegenüber er sich für einen gewesenen Offizier ausgab. — Im Mai 1849 brach die Revolution im Großherzogthum Baden aus. Dorthin begab sich der Angeklagte alsbald von Besançon aus unter seinem angenommenen Namen Laroche. — In Karls-

uhe wandte er sich an das Kriegsministerium, das ihn auf sein Verlangen als Offizier examiniren ließ. Nach gut bestandenem Examen wurde er der deutsch-polnischen Legion überwiesen, die anfangs von dem Obersten Freund, später von dem Polen Minewskt kommandirt wurde. Gerade dies Truppenkorps war dasjenige, welches bei den meisten Gefechten und Schlachten mit den preuß. und Bundestruppen betheiligt war. Zuerst trat der Angeklagte in die Legion als Rechnungsführer und avancirte bald darauf zum Hauptmann. Er muß sich in den verschiedenen Gefechten mit den feindlichen Truppen, namentlich aber in den Schlachten bei Waghäusel und Kuppenheim ausgezeichnet haben, denn er wurde nach dem letzteren zum Commandanten der Legion ernannt. — Nach dem immer weiteren Vordringen der feindlichen Truppen ging der Angeklagte mit seinem Corps nach Rastatt; dort blieb derselbe nur etwa vier und zwanzig Stunden, und zog dann mit demjenigen Theil des Insurgentenkorps, welches jene Festung verließ, nach der Schweizergrenze, von wo aus er später bei Rheinau in die Schweiz übertrat. Dort wandte er sich zunächst nach Zürich, dann nach Genf, zuletzt nach Bern. In letzterer Stadt nahm er Paß und Reisegeld nach Amerika, ging jedoch nur bis England, woselbst er seitdem bis zu Ausgang Juli v. J. seinen Aufenthalt nahm. — Er verkehrte hier hauptsächlich in London, und suchte sich als Fechtlehrer seinen Lebensunterhalt zu verschaffen. Auch in London knüpfte er Beziehungen mit den dorthin vom Continente aus geflüchteten demokratischen Notabilitäten, namentlich aber mit den deutschen Flüchtlingen an, mit deren Thun und Treiben er nach den genauen, darüber dem hiesigen königl. Polizeipräsidium gegebenen Aufschlüssen, ziemlich tief eingeweiht gewesen zu sein scheint. Es genügt hier, darauf hinzuweisen, daß er selbst geständlich die vollständigste Kenntniß der verschiedenen, von den deutschen Flüchtlingen dort gestifteten Vereine, von deren Organisation und Tendenzen gehabt hat, und daß er sogar nach einer unter seinen Papieren vorgefundenen Erkennungskarte Ehrenmitglied der sogenannten Bildungsgesellschaft für Arbeiter in London gewesen zu sein scheint, ein Verein, welcher nach seinen eigenen Angaben der hochrothen Partei angehört, die Verwirklichnng der sozial-demokratischen Republik erstreben soll und als dessen Mitglied er selbst Männer wie Marr, Engels, Wolff, Seyler, Tausenau, Schramm, Cohnheim und Willich bezeichnet hat, welche im Verein mit Mazzini und Louis Blanc angeblich noch einen besonderen engeren Ausschuß jener Verbindung unter dem Namen des „Geheimen Communisten-Bundes" bilden sollen. — Die angebliche Absicht, der diesseitigen Regierung zuverläßige Mittheilungen über das Treiben und die gefährlichen Tendenzen dieser, auch namentlich gegen die bestehenden Zustände Deutschlands gerichteten Verbindungen zu machen, bewog Ausgang Juli v. J. den Angeklagten, London zu verlassen. Um, wie er behauptet, die Ausführung dieses Planes zu ermöglichen, ohne bei seinen Freunden Verdacht zu erregen, begab er sich nach Hull, wo er sich an den dort lebenden bekannten Sozial-Demokraten Harro Harring aus Schleswig-Holstein unter dem Vorgeben wendete, daß er nach Schleswig-Holstein gehen wollte, um dort an dem Kampf gegen Dänemark Theil zu nehmen. — Durch Harrings Vermittelung erlangte er auf einem schleswig-holsteinschen Schiffe freie Ueberfahrt nach dem Continent, wo er erst in Hamburg, dann in Altona und Kiel, zuletzt in Rendsburg auf den Grund von Empfehlungen Harrings bei dessen politischen Freunden Aufnahme fand. In der Festung Rendsburg wurde er am 3. August v. J. als dänischer Spion, oder doch als solcher verdächtig, angehalten, und von dort, behufs des Transportes über die Gränze nach Altona geschafft, wo er sich selbst anfänglich für einen preußischen, im Jahre 1846 bei dem krakauer Aufstande betheiligt gewesenen und deshalb flüchtig gewordenen Offizier ausgab, in Folge dessen er der diesseitigen Polizei überantwortet und schließlich hierher ins Gefängniß abgeliefert wurde. Der Angeklagte beschwert sich zuvörderst, bevor er sich auf die Anklage näher einläßt, über seinen beinahe 10monatlichen Untersuchungsarrest, der ihn namentlich während der 6monatlichen Isolirhaft dem Wahnsinn nahe gebracht. Auf die vorschriftsmäßige Frage des Präsidenten, ob er sich schuldig bekenne oder nicht schuldig sei, erklärt er sich für nicht schuldig. Er bekennt sich dagegen offen für einen Demokraten, der er bereits vor dem März 1848 nach Lesung der Schriften eines Voltaire, Rousseau und Anderer geworden sei. In einer höchst lebendigen Rede reinigt sich der Angeklagte, seiner Meinung nach, vor Allem von dem Vorwurf der Anklage, als sei er ein Verräther an der Sache der Demokratie gewesen und habe der Regierung mehrere Mittheilungen über die Verhältnisse der demokratischen Emigration in London gemacht. Der Polizeirath Schultz habe ihn förmlich gequält, doch recht viel auszusagen, was er von den Flüchtlingen in London wisse, und es sei ihm immer noch nicht genug gewesen, was er demselben erzählt. Auf Grund der ihm von Herrn Schultz vorgelegten Fragen und des ihm mitgetheilten vollständigen Namensverzeichnisses der Demokraten aller Völker, welche sich in London aufhalten, habe er in der Hoffnung, seine Lage dadurch zu erleichtern, dem Herrn Schultz ein Phantasie-Gemälde von einer Verschwörung entworfen, die von den Pyrenäen bis zu dem Kaukasus reiche. Aber auch dies sei Herrn Schultz noch nicht genug gewesen und derselbe habe ihm vorgehalten, wie er wisse, daß er, Angeklagter, zu den sogenannten „Finsterlingen", einer neuen Art von Demokraten gehöre, und aus London abgesandt worden sei, ein Attentat hier zu verüben. Er habe diese Beschuldigung, die er für lächerlich gefunden, ernstlich zurückgewiesen. Er geht hiernächst auf die Anklage selbst über und räumt die sämmtlichen in derselben enthaltenen Thatsachen als richtig ein. Wenn er nach Baden gegangen, als dort der Aufstand ausgebrochen sei, so habe er hierbei den Willen des Reichs-Parlaments zu erfüllen geglaubt, sei dem Rufe des badischen Volkes an die deutschen Brüder gefolgt, und habe endlich seinem Gewissen, dem höchsten Richter für ihn, Genüge geleistet. Der Kampf gegen die Bundestruppen sei von ihm lediglich als eine Nothwehr des badischen Volkes erachtet worden. Der Zweck des Kampfes aber sei seiner Ansicht nach nur der gewesen, die endgültig beschlossene deutsche Reichs-Verfassung in Baden durchzuführen, und sei so viel ihm bewußt, weder auf gewaltsame Durchführung der Reichsverfassung in ganz Deutschland, noch auf Einführung einer allgemeinen deutschen Republik gerichtet gewesen. Das sind die wesentlichen Momente der Auslassung des Angeklagten, an die sich ein Examen des Staatsanwalts über das politische Glaubensbekenntniß des Angeklagten anschließt, welches damit endigt, daß der Staatsanwalt den Angeklagten auf Grund seiner Antworten zu der Erklärung veranlaßt, er sei mehr Philantrop, als Demokrat. Der Staatsanwalt wiederholt hierauf die bereits in den frühern gleichartigen Prozessen gemachten Ausführungen über die Frage ob und daß hier Hochverrath vorliege. Er deducirt ferner, daß, falls die Geschworenen nicht Hochverrath annehmen sollten, doch mindestens Landesverrath zweiter Klasse vorliege, den derjenige begehe, welcher den Kriegsvölkern des Staats in ihren Unternehmungen gegen den Feind vorsätzlich Hindernisse in den Weg legt. Nach einer Mahnung an die Geschworenen fordert der Staatsanwalt im Namen des Gesetzes das Schuldig gegen den Angeklagten entweder wegen Hoch- oder aber mindestens doch wegen Landesverraths zweiter Klasse. Der Defensor widerlegt in seiner schwunghaften, wahrhaft poetischen Rede die Ausführungen des Staatsanwaltes und kommt zu dem Resultate, daß man ein sehr guter Preuße sein und doch den Angeklagten für nicht schuldig erklären könne. Der Präsident legt den Geschworenen eine auf Hoch- und eine auf Landesverrath lautende Frage vor. Nach einer kurzen Berathung erfolgt ihr Verdikt, das über den Angeklagten das Nichtschuldig wegen Hochverraths, dagegen das Schuldig wegen Landesverraths ausspricht. Das Urtheil des Gerichtshofes lautet auf Ausstoßung aus dem Soldatenstande, Verlust der Nationalkokarde und des National-Militär-Abzeichens und auf Todesstrafe durch den Strang. Auch während der Publikation des Urtheils bewahrte der Angeklagte seine Ruhe. — Wir bemerken schließlich, daß wir uns in den Annalen der hiesigen Kriminaljustiz keines Falles erinnern, in dem auf diese Todesstrafe erkannt worden wäre.

Nicht allein die Strafanstalten sind fortwährend überfüllt mit Gefangenen, sondern auch die Festungen. So ist namentlich die Militärstrafsektion zu Spandau dermaßen mit Sträflingen besetzt, daß die Festungskommandantur den betreffenden Gerichten die Anzeige gemacht hat, daß zur Einstellung von verurtheilten Landwehrmännern ꝛc. bis auf weiteres in ihrer Strafsektion keine Räume vorhanden seien. Das Kammergericht hat deshalb angeordnet, die erkannten Freiheitsstrafen in den Gefängnissen vollstrecken zu lassen. — Während der Bestand der Gefangenen in der neuen Strafanstalt bei Moabit bis auf 590 Mann gewachsen ist, befinden sich auf der Stadtvoigtei gegenwärtig gleichfalls 235 Untersuchungs- und 285 Strafgefangene. (Const. Z.)

Elberfeld, 13. Mai. [Offizielle Bekanntmachungen.] Die „Elberfelder Zeitung" läßt ihrem ersten Berichte (s. gestriges Abendblatt) heute zwei offizielle Bekanntmachungen über den Versuch, zwischen Elberfeld und Kronenberg eine Volksversammlung zu Stande zu bringen, folgen. In denselben wird von Personen gesprochen „welche schon einmal thätig mitgewirkt hatten die gesetzliche Ordnung zu erschüttern" und denen jetzt der Versuch zur Last gelegt wird. „Bei der Ankunft der Behörden und Polizei-Offizianten löste sich zwar die begonnene Versammlung wieder auf. Da aber die zwischen 1500 und 2000 Köpfe starke Menschenmenge den zu öftern Malen wiederholten Aufforderungen zum Auseinandergehen und zur Räumung der von ihr gesperrten Straße nicht überall folgte, so mußte endlich zur Anwendung von Gewalt übergegangen werden, bei welcher einige unerhebliche Verwundungen vorgekommen und drei besonders gravirte Subjekte verhaftet worden sind. In einigen Stunden war die Ruhe wieder hergestellt." — Die zweite Bekanntmachung des Bürgermeisters von Elberfeld sagt ausdrücklich, die Versammelten seien nach verschiedenen Richtungen, sobald die Polizeibeamten und einige Gendarmen kamen, geflohen, und erst bei der darauf erfolgten Sperrung der Passage seien Widersetzlichkeiten und Verhaftungen vorgefallen.

Deutschland.

Frankfurt, 12. Mai. Heute von 11 bis 12½ Uhr war eine Sitzung der Bundes-Central-Kommission, in welcher alle Mitglieder derselben anwesend waren. (O. P. A. Z.)

Gotha, 10. Mai. [Verschiedenes.] Unser Staatsminister, Herr v. Seebach, welcher in voriger Woche von Dresden wieder hier eingetroffen ist, wird dem Vernehmen nach dahin nicht zurückkehren, da mit der Besorgung der bis zum Abschlusse der dortigen Conferenzen laufenden Geschäfte der Vertreter des Großherzogthums Weimar kommittirt werden soll. Ueber die Person des künftigen Bundestagsgesandten für die thüringischen Staaten verlautet noch nichts Definitives, obwohl man, wie schon die „Leipziger Zeitung" vor einiger Zeit berichtete, den weimarischen Staatsrath Herrn v. Fritzsche als zu diesem Posten vorläufig designirt bezeichnet. — Unser Herzog wird morgen von Koburg wieder hier eintreffen, um künftigen Dienstag seine Reise nach London anzutreten. (O.-P.-A.-Z.)

Hannover, 13. Mai. [Deutsche Marine.] Die Hannoversche Zeitung sagt mit Bezug auf eine auch von uns der hannoverschen Presse entlehnte Nachricht: Wenn die hannoversche Presse schrieb, die Nordseestaaten schienen in der That darauf bedacht zu sein, der deutschen Flotte eine, „wir möchten sagen, private Existenz, zu sichern," so ist das Wahre daran Das, daß jene Staaten, insbesondere Hannover, und zwar nicht erst seit gestern, sondern von langer Hand her darauf bedacht sind, die Erhaltung der deutschen Flotte zu sichern. Allein ihr andauerndes Bestreben ging und geht darauf hin, daß die Flotte als Bundesflotte, also als öffentliche Anstalt existirend bleibe.

[Die zweite Kammer] berieth heute über die Erhöhung der Ministergehalte und — verwarf mit übergroßer Majorität den Antrag der Finanzkommission, die geforderte Erhöhung von 4000 auf 5000 Thlr. zu bewilligen. Die gesammte Stüvesche Partei erklärte sich gegen die Forderung, und nur 15 Stimmen erhoben sich für die Regierungsproposition. — Dagegen wurde die Bewilligung von 3000 Thlr. Repräsentationsgelder an einen der Minister von einer kleinen Majorität genehmigt, weil Stüve diese Forderung für gerechtfertigt hielt.

Heute Morgen ist der Minister-Präsident v. Münchhausen nach Dresden abgereist. (H. Z.)

Ludwigslust, 11. Mai. Wie es heißt, wird auch unser Großherzog sich nach Warschau begeben.

Hamburg, 12. Mai. Die 6 österreichischen Soldaten, welche Herrn Marr meuchlerisch überfallen, sind seit gestern verhaftet. — In Altona entstand gestern Abend ein kleiner Volksauflauf, welcher dadurch veranlaßt sein soll, daß ein österreichischer Soldat, von St. Pauli heimkehrend, wahrscheinlich in trunkenem Zustande, mit seinem Bajonet die Vorübergehenden bedrohte. Da derselbe sich nach der Hauptwache begab, zog sich hierhin der Volkshaufe. Die österreichische Wachtmannschaft erhielt Befehl, den Platz zu säubern, und bei dieser Gelegenheit wurde leider eine Civilperson von österreichischen Bajonetten, wie man sagt, bedeutend verwundet. (N. Z.)

Kiel, 12. Mai. Reisende, welche gestern hier aus dem Schleswigschen eintrafen, versichern, daß die Dänen ihre Permittirten einberufen hätten und daß Truppen theils nach Schleswig, theils um Schleswig herum in Bewegung waren. So viel ist gewiß, daß auf den Sessionen in den friesischen Distrikten die 23- bis 26jährigen ohne Loos gezogen worden, während es den 22jährigen freigestellt worden ist, jetzt ihre Militärpflicht abzuhalten oder nach Verlauf von 3 Jahren. (H. C.)

Oesterreich.

8 **Wien,** 14. Mai. Die wegen majestätsbeleidigenden Reden an einem öffentlichen Ort verhafteten Artillerie-Unteroffizire, welche in kriegsrechtlicher Untersuchung standen, sind nunmehr abgeurtheilt worden und zwar wurde zweien von ihnen der ausgestandene Untersuchungsarrest als Strafe angerechnet, weil gegen sie nichts weiter vorlag, als die Unterlassung der Anzeige, während einer zu 10monatlichem Stockhausarrest in Eisen und beständiger Degradirung zum Unterkanonier verurtheilt ward. Ein Bürger, der zur Gasthausgesellschaft gehörte, in der die von einem Rechnungsbeamten denunzirten Gespräche geführt worden, erhielt zweijähriges Gefängniß und der Eigenthümer des Lokals, Wirth Seiß, einjährige Schanzarbeitsstrafe in leichtem Eisen. — Die über den Hofrath Thierry in den hiesigen Kreisen zirkulirenden Gerüchte haben in der Berliner National-Zeitung einen ungeeigneten Ausdruck gefunden, gegen welchen die Wiener Zeitung protestirt und auf den Wunsch des Fürsten Schwarzenberg soll in dieser Beziehung in Berlin eine Untersuchung gepflogen werden. Gerüchte über die Ungnade des genannten Staatsmannes waren hier allerdings in Umlauf, allein die Medisance motivirte dieselben nicht mit amtlicher Unzuverlässigkeit, sondern durch eine Galanterie, die jedoch, wie die Rückkehr des Hofraths nach Dresden beweist, entweder gleichfalls ersonnen war oder aber ausgeglichen worden ist. — Die Behörde hat einen zehnjährigen Knaben verhaftet, welcher seit einigen Tagen in entfernten Vorstädten an Vorübergehende religiöse Traktätlein eines deutsch-katholischen Vereins in Hamburg vertheilte und hierdurch nicht geringes Aufsehen erregt hatte. Der Betretene soll das Werkzeug einer für den Deutschkatholizismus begeisterten Frau in der Vorstadt Landstraße sein, bei welcher ein großer Vorrath religiöser Schriften vorgefunden wurde und gegen welche in Betreff verbotener Verbreitung von Flugschriften die Untersuchung eingeleitet wird. Bemerkenswerth erscheint der Umstand, daß der genannte Knabe aus dem väterlichen Haus entwichen ist, um sich dem gefährlichen Beruf eines Propagandisten zu widmen; religiöser Fanatismus in so zartem Alter ist immer eine fremdartige Erscheinung, besonders aber in Wien, wo der Indifferentismus schon in der Jugend tiefe Wurzeln geschlagen und Religionsgehässigkeiten unter der Schuljugend höchst selten sind. — Der Baron Kulmer, derzeit Minister ohne Portefeuille, ist zum Vicepräsidenten des Reichsrath ernannt worden und wird die bezügliche kaiserliche Entschließung gleichzeitig mit der Ernennung einiger neuen Reichsräthe demnächst veröffentlicht werden. — Der jüngst hier angekommene älteste Sohn des Kurfürsten von Hessen-Kassel, Graf v. Schaumburg, ist als Lieutenant bei dem k. k. Kürassier-Regiment Graf Wallmoden-Gimborn in österreichische Kriegsdienste getreten und wurde vorläufig durch den Oberst Lazar von Etzka der Division des Majors Baron Edelsheim zugetheilt.

N. B. **Wien,** 14. Mai. [Tagesbericht.] Bisher war die Börse stets der Sündenbock, dem die Verschlechterung der Geldverhältnisse aufgebürdet wurde; die jetzige Krisis in den Valutaverhältnissen zeigt aber die wunden Stellen, woran der ganze Leib leidet. Alle jene Geschäftsleute, die nicht von der Hand in den Mund leben, und daher nicht zum Proletariat gehören, sind im Fonds ihres Betriebes bedroht; die rohe wie die fertige Waare unterliegt bei so namhafter Veränderung des Geldzeichenwerthes der stürmischesten Preisschwankung, und das Vermögen des Gewerkmannes kann daher jeden Augenblick stranden. Die Verschlechterung der Währung vertheuerte die Ziffer der Waare, die Ziffer bleibt aber, besonders bei Kontrakten und geschehenen Einkäufen stehen, und der Werth sinkt mit dem Agio für Silber. Diese kranke Erscheinung ist nur eine Folge der Gesammtzustände in den Finanzen, und ist sehr bedenklicher Natur, da die in den Unternehmungen steckenden Kapitalien davon affizirt werden und der Kredit der Privaten einen Stoß erleidet.

Das Finanzministerium begünstigt die Tabakpflanzer in Ungarn mit Vorschüssen bis zu ¼ der muthmaßlichen Ernte, jedoch müssen dieselben auf die Befugniß, über ihr Produkt frei zu verfügen, verzichten. Auch können die Pflanzer solche 3jährige Kontrakte abschließen.

Die Reise des Ministers v. Thinfeld nach Ungarn steht mit dem großen Kolonisirungsprojekte des Ministeriums in Verbindung, aber es legt nicht Hand an, bis ein geregelter Gang in allen öffentlichen und privaten Angelegenheiten eingeführt ist.

Die Residenz wird täglich mehr von Zureisenden überfüllt, so daß den Fremden anzurathen ist, ihre Zimmer vorauszubestellen, da sie sonst keine Unterkunft erhalten. Man erinnert sich seit Jahren keines solchen Zustroms in dieser frühen Zeit.

Die Befestigungsarbeiten um Lemberg, namentlich jene an der sogenannten Türkenschanze, schreiten rüstig vorwärts und mehr als 1000 Mann beurlaubter Soldaten sind dabei beschäftigt. Die Anhöhe ist soweit abgetragen, daß für die projektirten drei Maximilianischen Thürme schon der Grund gelegt wird.

* FML. Fürst Karl Schwarzenberg ist über Pesth nach Siebenbürgen, und Fürst Demidoff nach London abgereist.

* Die gerichtliche Organisation des Kronlandes Siebenbürgen steht auf dem Punkte, veröffentlicht zu werden.

Aus Cattaro wird uns vom 7. d. M. berichtet: Die zu dem Senate von Montenegro entsendete Deputation der christlichen Bewohner der Herzegowina ist von demselben freundlich empfangen worden, hat aber bezüglich der angesuchten Hülfeleistung nur unbestimmte Versprechungen erhalten. Thatsache ist, daß Montenegro sich fortwährend mit Kriegsmaterial jeder Gattung reichlich versieht.

Prag, 12. Mai. Das Organ der böhmischen Industriellen, die Deutsche Zeitung aus Böhmen, ist gestern Abends neuerdings von Seiten der Militärbehörde für die Dauer des Ausnahmezustandes verboten worden. Die politische Richtung dieses Blattes war in der letzten Zeit eine so zahme, seine Leitartikel fast ausschließlich den industriellen Fragen gewidmet, daß man umsonst sich abmüht, eine Ursache für diese unerwartete Maßregel zu finden. An dem zweiten Jahrestag der Ausnahmezustandsverfügung widmete die Deutsche Zeitung aus Böhmen diesem Tage einen ernsten Artikel und sprach die Hoffnung aus, es werde denn doch eine Milderung der Lage der Maigefangenen eintreten. An demselben Tage erschienen die Urtel, auf den Tod durch den Strang lautend. Der oben erwähnte Artikel der Deutschen Zeitung aus Böhmen soll, wie ich erfahre, zu der Suspendirung die nächste Veranlassung gegeben haben. (D. A. Z.)

** **Mailand,** 9. Mai. Schon seit längerer Zeit herrscht hier gänzlicher Mangel an irgend einer politischen Neuigkeit von Belang. Es ist dies insofern ein erfreuliches Zeichen, als man daraus ersieht, daß die unbedeutenden Ruhestörungen, welche Anfangs April in manchen Städten der Lombardei stattfanden, keine erheblichen Folgen nach sich zogen, und die mancherlei Befürchtungen, welche viele für das Ende des jüngst verflossenen Monats hegten, sich als grundlos erwiesen. — Bis jetzt scheint der Frühling noch nicht recht bei uns einkehren zu wollen; wir haben noch ein wahres Märzwetter bei fast stets bedecktem Himmel und beinahe täglichen Gewittern; auch sind die nahen Gebirge der Provinz Bergamo und Como noch mit einer dichten Schneehülle bekastet. — Wie verlautet, soll nun unser herrlicher Comer See von mehreren königlichen Familien zum Landsitze erwählt worden sein; der König von Württemberg soll beabsichtigen, die schön gelegenen Villen Balbianello und Balbiano, in welch letzterer er bekanntlich vor einigen Jahren den Herbst zubrachte, käuflich an sich zu bringen, und auch der König der Belgier unterhandelt für den Ankauf der romantischen Villa Giulia, welche am Vorgebirge Bellagio, dem reizendsten Punkte des Sees, gelegen ist.

Rußland.

** **Warschau,** 6. Mai. [Namensfest der Kaiserin.] Am gestrigen Tage wurde hierselbst das Namensfest der Kaiserin mit den größten Feierlichkeiten begangen. Des Morgens wurde in allen Gotteshäusern der verschiedenen Glaubensbekenntnisse ein solenner Gottesdienst, wobei Bittgebete für die ganze kaiserliche Familie stattfanden, abgehalten. Um 10½ Uhr Vormittags hat der Feldmarschall Fürst-Statthalter auf den Zimmern des Schlosses die Glückwünsche von den Beamten jeglicher Behörden, sowohl vom Militär- und Civilstande, entgegengenommen, sich alsdann in Gemeinschaft derselben in die Kathedralkirche begeben, woselbst der Erzbischof, Arsenijus, die Liturgie nebst Dankgebet abhielt, währenddem die Geschütze der Citadelle erschallten. Nachmittags 4 Uhr war beim Fürsten-Statthalter große Tafel, wozu die angesehensten Personen geladen wurden. Abends wurde im großen Theater eine unentgeltliche Vorstellung gegeben, und eine glänzende Illumination beschloß die Feier des Tages.

Kalisch, 8. Mai. [Abreise des Kaisers.] Der General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, Gen.-Lieut. Ozrew, ist vorgestern aus St. Petersburg in Warschau mit der Nachricht eingetroffen, daß der Kaiser in diesem Augenblicke bereits seine Hauptstadt verlassen haben dürfte, und daß dessen Ankunft in den nächsten Tagen in Warschau erfolgen müsse. In Warschau selbst sind bereits alle Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers und zur Aufnahme hoher Gäste getroffen. Nach Aussagen von Reisenden befinden sich gegenwärtig wenigstens 70 russische Generale in Warschau und das beginnende rege Leben übt einen wohlthätigen Einfluß auf Handel und Gewerbe aus. — Das neueste kaiserliche Rescript an den Kriegsrath in St. Petersburg deutet die Mängel an, welche bisher vorzugsweise in der russischen Armee geherrscht haben. Besonders mangelhaft sind die Militärgesetze, welche es möglich machten, daß das Militär grausam behandelt und in den abgesonderten Corps von den Offizieren zu Feldarbeiten u. s. w. mißbraucht wurde, nicht minder mangelhaft die Verwaltung der Militär-Oekonomie, da dem Militär Vieles, was ihm gebührte, entzogen wurde. Seit der mehrjährigen Mobilmachung der aktiven Armee hat der Kriegsrath durch strenge Verordnungen dahin gewirkt, daß diesen Mängeln in der Folge gründlich abgeholfen werde. (Konst. Bl. a. B.)

△ **Aus Polen,** 13. Mai. [Kaiserliche Reskripte.] Die russische Staatszeitung bringt ein an den Statthalter von Kaukasus und Oberanführer der kaukasischen Armee, General-Adjutanten Fürsten Woronzow gerichtetes kaiserliches Reskript nachstehenden Inhalts:

„Fürst Michael, Sohn des Simeon! Mit großer Befriedigung habe ich die Nachricht von der rühmlichen Beendigung des Winter-Feldzuges in Groß-Tschetschenzen vernommen. Der dem General-Major Kozłowski anvertraute Truppentheil hat gehörig seine Bestimmung erfüllt. — Die Oeffnung eines uns zu jeder Zeit freien Eintritts in jenes Land, und das Heer, indem es auf allen Punkten den heftigen Widerstand des Feindes durchbrochen hat, bewirkte geebnete Durchgänge über die Wälder zur fruchtbaren Saliner Niederung. Auf diese Weise ist ein neuer, gewichtiger Schritt zur stufenweisen Beengung der widerspenstigen Bergvölker gemacht worden. Indem ich diesen Fortschritt der Kriegskunst und Ausdauer, womit Ihr, umgehend alle Hindernisse, die Thätigkeit der tapfern kaukasischen Armee zur Erreichung jenes Zieles anhaltend lenket, zuschreibe, ist es mir angenehm, Euch meine aufrichtige Dankbarkeit zu bezeugen. Ich verbleibe Euch immer wohlgewogen. (Auf dem Original eigenhändig unterzeichnet.) Nikolai."

— Aehnliche, zum Zeichen der besondern Zufriedenheit und Huld erlassene Reskripte hat der Kaiser noch zukommen lassen: dem Anführer des Orenburger Armee-Corps und General-Gubernator von Orenburg und Samarsk, General-Adjutanten Perowski; dem Fürsten Peter von Oldenburg; dem Kriegsrathe; dem General-Quartiermeister des kaiserlichen Hauptstabes, General-Adjutanten Berg u. A. m. — Außerdem haben sowohl im Militär als auch Civil viele Ordensverleihungen und Rangerhöhungen stattgefunden.

Frankreich.

** **Paris,** 12. Mai. [Agitation gegen das Wahlgesetz vom 31. Mai. — Die Legitimisten. — Vermischtes.] Nicht blos Veron und also der Präsident der Republik, denn gerade, weil sich Dr. Veron wiederholt dagegen verwahrt, seine Ansichten einem Dritten, außer ihm selbst zu imputiren, hält man ihn nur für den vorgeschobenen Posten und erklärt sich gegen das Wahlgesetz vom 31. Mai; auch Odillon Barrot erklärt sich wenigstens für eine sehr weit gehende Revision desselben und so scheint es fast, als ob die Idee, dasselbe abzuschaffen, gerade unter denen, welche es am lebhaftesten befürwortet haben, die meisten Anhänger fände. Allerdings wehren sich die Regierungsblätter noch aus allen Kräften gegen die gemachte Zumuthung, aber man ist überzeugt, daß sie nur dem gebieterischen Winke des Herrn Leon Faucher folgen, so lange dieser selbst noch in der Lage ist, auf die Regierungs-Maschinerie einzuwirken. Aber man glaubt eben deshalb, weil er so eigensinnig auf dem Wahlgesetz vom 31. Mai beharrt, werde seines Bleibens im Ministerium nicht mehr lange sein.

Die andere Thatsache, welche sich heut entschieden bemerklich macht, ist die offene Opposition der Legitimisten gegen den Präsidenten der Republik. Herr Nettement erklärt sich heut in der Opinion publ. über die Reise nach Angers zum Hrn. v. Falloux und sagt auf das Bestimmteste, daß Hr. v. Falloux sich gegen jede Verlängerung der Präsidialgewalt ausgesprochen habe. Da also die Legitimisten nur noch die Rückkehr des Hrn. v. Falloux abwarten wollten, um ihren Entschluß zu fassen, so steht es in diesem Augenblick bereits fest, daß der Präsident nichts mehr von ihnen zu erwarten hat.

Nichts desto weniger gehen die revisionistischen Comitee's ihren Weg fort und machen große Anstrengungen, um mit Hilfe eines Petitionssturmes auf die Versammlung einzuwirken. Diese bewerkstelligt heut die Erneuerung ihres Bureaus. In Betreff Dupins gab es keine Schwierigkeit. Er ward mit 350 von 478 Stimmen gewählt. Aus dieser Ziffer ergiebt sich, daß ein Theil der Linken sich der Abstimmung enthalten hat, weshalb denn auch Michel (von Bourges), für den sonst der Berg zu stimmen pflegt, keine Stimme, Matthieu (de la Drome) nur 85 Stimmen der Linken erhielt.

In Betreff des Vice-Präsidenten aber maßen die Parteien ihre Kräfte; und so wenig war hier von einer Fusion die Rede, daß vielmehr die Hartnäckigkeit, womit an den resp. Kandidaten festgehalten ward, zu keinem Resultat kommen ließ. Nur die Wiederwahl des Gen. Bedeau ward durchgesetzt; in Betreff der drei übrigen wird die Wahlhandlung morgen erneuert.

Spanien.

** **Madrid,** 7. Mai. [Unfall der Königin Christine. — Konferenzen wegen Portugal.] Als gestern Abend die Königin Marie Christine von einer Promenade zurückkehrte, trat sie beim Aussteigen aus dem Wagen fehl und brach das Bein, gerade über dem Knöchel.

Nach dem Eintreffen der neuesten Nachrichten aus Portugal trat der General Marquis del Duero in eine lange Konferenz mit den Ministern. Es läuft das Gerücht, die Regierung habe den General-Kapitänen von Galizien, Andalusien, Estremadura und Alt-Kastilien Befehl gegeben, die Reserve-Bataillone in den Garnisonen der Grenzprovinzen in Marschbereitschaft zu halten.

Portugal.

** Die Insurrektion Saldanha's.

Wir sind bereits durch eine telegraphische Meldung davon unterrichtet, daß Saldanha an die Spitze der Regierung berufen ist; heut erfahren wir durch spanische Blätter den Hergang der Sache: Man hatte in Madrid Nachrichten aus Lissabon bis zum 3. Mai. Am Morgen dieses Tages herrschte in der Stadt eine gewisse Aufregung, doch war bei Abgang des Kouriers noch nichts Wichtiges vorgefallen. Der Herzog v. Terceira, welchem es bis dahin noch nicht gelungen war, ein Ministerium zu bilden, hatte endlich auf seine Mission verzichtet und dieselbe in die Hände der Königin zurückgegeben. Das Kabinet ward hierauf durch den Baron v. Luz in folgender Weise zusammengesetzt: Conseils-Präsident und Kriegsminister: der Herzog v. Saldanha, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern: Baron v. Luz, interimistischer Minister des Kriegs, der Marine und der Kolonien: Francos, Minister der Finanzen und der Justiz: Francini.

Man wußte noch nicht, ob Saldanha diese Liste genehmigen würde; im Fall dies nicht geschieht, würde er sie nach eigenem Gutdünken zusammensetzen und seine Kollegen unter seinen alten politischen Freunden wählen, also einen Jose da Silva Passos, Sa da Bandeira und Grafen von Labrado u. a. m. zu Ministern ernennen. Das Kabinet wie es Baron Luz zusammensetzte, besteht auch aus ehemaligen Freunden des Marschalls, aber aus solchen, welche in letzter Zeit als Cortes-Mitglieder oder als öffentliche Beamte den Grafen Thomar unterstützt haben, welche also aus diesem Grunde nicht möglich erscheinen dürften.

Die Lissaboner Oppositionspresse spricht sehr unumwunden über die Möglichkeit, ja sogar Nothwendigkeit einer Abdankung der Königin Donna Maria zu Gunsten ihres 14 Jahre alten Sohnes, obwohl nach portugiesischer Gesetzgebung die Majorennität erst nach vollendetem 18. Jahre eintritt. Indeß hat auch die Königin Donna Maria mit 14 Jahren den Thron bestiegen.

Die Epoca schildert die Situation folgendermaßen: Am 1. Mai kam der Herzog v. Terceira nach Lissabon, zugleich mit ihm aber traf die Nachricht ein, daß dem Aufstand sich alle Truppen der Militär-Division des Minho angeschlossen und daß man in Coimbra, Braga, Yelvas, Valença und allen andern großen Städten Portugals sich für Saldanha erkläre. Auch traf das diktatorische Schreiben Saldanhas, des nunmehrigen Siegers, ein, und von diesem Augenblicke an war ein Ministerium Terceira unmöglich.

Die Königin verzichtete noch am selben Tage darauf und am andern Tage veröffentlichte das Diario do Goberno neue Dekrete, welche das Ministerium umwälzten, nachdem es 24 Stunden gelebt hatte. In Folge derselben ward die Entlassung Terceira's angenommen, der Herzog von Saldanha zum Präsidenten des Conseils ernannt, Baron v. Luz ad interim mit den Portefeuilles des Innern und des Auswärtigen betraut, Baron Francos ad interim mit denen des Kriegs, der Marine und der Kolonien, und der Marine-Offizier Miguel Arancini mit denen der Finanzen und der Justiz. Und als ob es an der Absetzung des Marquis von Frontella als Militär-Kommandanten von Lissabon noch nicht genug wäre, so wie an der Entsetzung des Herzogs von Terceira vom Kommando der 1. Militär-Division, so mußte der Herzog noch obenein die Königin bitten, ihn seiner Charge als Großmeister des königlichen Hauses zu entbinden, welche ihm übertragen ward, als man sie dem Herzog v. Saldanha nahm, und welche die Königin jetzt abermals zu den Füßen des Siegers niederlegte.

Auch damit sind die Demüthigungen der Krone noch nicht erschöpft, es ist nicht genug, daß alle königlichen Verfügungen

nur als interimistisch gelten, bis sie in Oporto genehmigt sind, Saldanha war auch mit dem nun ernannten Ministerium noch nicht zufrieden. Am 3. kam einer seiner Adjutanten in Lissabon an, welcher die neue Ministerliste der Königin nicht zur Genehmigung, sondern zur Unterschrift vorlegte. Dieses Kabinet ist folgendermaßen zusammengesetzt: Saldanha, Minister-Präsident ohne Portefeuille, Passos, Minister des Innern, Francini, Finanzen, Ferrao, Justiz, Ferreira, Krieg, Graf Labradio, Auswärtiges, Vicomte de Sa, Marine. — Also noch kein Septembristen-Ministerium, wir sind aber überzeugt, daß die Krisis auch noch nicht vorüber ist. In Portugal wiederholt sich jetzt die Geschichte Spaniens von 1840 und Saldanha ist Espartero. Nach dem provisorischen Ministerium die provisorische Regentschaft, nach der provisorischen Regentschaft, — ja, was dann kommen wird, wissen wir noch nicht.

Großbritannien.

△ **London**, 11. Mai. [Industrie-Ausstellung.] Es giebt kaum ein Volk, welches sich täglich so überschwengliche Schmeicheleien sagt und diese in solcher Umständlichkeit vorträgt, als das englische. Ein Redner im Parlament oder in einem Meeting wird sich selten unterstehen, die banalen Phrasen über das „erleuchtetste und großherzigste Volk," die „Träger der Civilisation," die „Lieblinge Europa's" u. s. w. auszulassen, wenn er auf Beifall rechnen will. Das Publikum kann dergleichen Lobeserhebungen stundenlang zuhören, ohne ungeduldig zu werden und den Redner zur Sache zu verweisen. Die Presse ist ein treuer Abdruck dieses Charakterzuges. Selbst höchst erfinderisch in schmeichelhaften Bezeichnungen für die Tugenden des englischen Volkes, kassirt sie auch mit großer Gewissenhaftigkeit jedes Kompliment ein, welches vom Auslande dargebracht wird, unbekümmert, aus welchem Lager es kommt. Lamartine's phantastisches Wortgepränge im Style von Tausend und eine Nacht brachte vor einigen Monaten eine wahre Aufregung hervor, und jetzt macht Jules Janins leichtes Geplauder einen solchen Eindruck auf John Bull, daß er über den idyllischen Schilderungen von Claremont und den orleanistischen Herrlichkeiten den Krystallpalast beinahe vergißt und mit unverhehltem Entzücken das belletristische Parfüm des Journal des Debats, mit den Puddingsdämpfen der Times vertauscht, einsaugt. Ledru Rollins Décadence de l'Angleterre ist vergessen, vergeben Changarnier's Uebermuth, mit 12,000 Mann England revolutioniren zu wollen, — Jules Janin ist der Held des Tages! Aber das wird aufhören, sobald der Feuilletonist auf die Sache und die Einzelnheiten einzugehen und zu kritischen Vergleichungen, falls er sich zu solchen Kleinigkeiten herabläßt, gezwungen sein wird. Und das dürfte bald geschehen; das französische Departement thut sich allmälig sehr bedrohlich auf und wir werden bald das Schauspiel erleben, daß sich die Industriellen der englischen und französischen Nation in der Presse nicht minder feindlich gegenübertreten, als ihre Heere auf den Schlachtfeldern. Der Totalanblick des Innern zeigt in der östlichen Hälfte noch immer große Lücken, da besonders die Russen und Nordamerikaner im Rückstande sind. Die ersteren passen auf Thauwetter, welches ihre eingefrorenen Schiffe befreien soll; die letzteren dagegen schmollen und hatten gestern viele ihrer bereits ausgelegten Baumwollenwaaren, Calicots und Porzellane wieder weggenommen. Ist dieses Schmollen durch die Unhöflichkeit der hiesigen Presse verursacht, oder sonst ein Eigensinn schuld — kurz die Herren scheinen Willens, sich am liebsten ganz zurückzuziehen und die Konkurrenz aufzugeben. Das ist wirklich nicht so unglaublich, als es scheint; ja die Londoner Aussteller machen sogar schon Ansprüche auf den nutzlos verschwendeten Raum im amerikanischen Departement, da sie nicht wissen, wo sie mit mit ihren Sachen hin sollen. Nach einer ungefähren Uebersicht der englischen Manufakturen, welche natürlich am vollständigsten vertreten sind, stellt sich das geographische Verhältniß derselben ungefähr folgendermaßen heraus: 1) Manchester, Bolton, Glasgow, Carlisle für baumwollne und gedruckte Sachen; 2) Coleraine, Belfast, Dunfermline, Leeds, Linnen und Damaste; 3) Dublin und Norwich, Poplin (wollseidne Zeuge); 4) West-Riding und Paisley, wollene Tuche; 5) Galasheils, Tortons; 6) Witney und Rochdale, wollene Decken; Chipping, Norton und Cendal, Pferde- und andere grobe Decken; 7) Birmingham und Cheffield, Metall-, besonders Stahlwaaren; 8) Nottingham und Leicester, Strumpfwirkerei; 9) Coventry, Bänder und alle Arten Posamentirwaaren; 10) London, Pelze, Schuhe, Mode- und Luxusartikel. — Die Central-Jury hat jetzt ihre Arbeiten begonnen und vorläufig die Vertheilung von 4800 Preisen, welche theils in Geldbelohnungen, theils in Auszeichnungen bestehen werden, beschlossen. Die ersteren werden besonders denen zuerkannt werden, denen pekuniäre Verhältnisse und Ausgaben diese Art von Belohnung wünschenswerth machen, die letzteren werden Medaillen aus Bronze sein und aus drei Klassen bestehen. — Bis zum 10. d. M. stellten sich die Einnahmen folgendermaßen heraus:

			Pfd.	Sh.
Saison-Billets für Herren zu 3 Guin.		12,213	38,470	19
" " Damen " 2 "		10,356	21,747	12
			60,218	11

Zahl der Besucher am		Pf.	Sh.	
2. Mai zu 1 Pfund	560	560	—	
3. " dito	482	482	—	
5. " zu 5 Shilling	5443	1360	15	
6. " dito	5834	1458	10	
7. " dito	7160	1790	—	
8. " dito	8073	2018	5	
9. " dito	7206	1824	—	
10. " dito	7356	1839	—	
Besucher	42,204			11,332 10
		Total-Einnahme		71,551 1

Demnach haben bereits 64,773 Personen Eintrittsgeld bezahlt. — Der Eintrittspreis zu 5 Sh. wird bis zu Sonnabend den 24. d. M. incl. dauern und der Zutritt für 1 Sh. Montag den 26. d. M. beginnen.

Der finanzielle Zustand, in welchem sich das Unternehmen gegenwärtig befindet, ist folgender:

Einnahme:

	Pfd.	Sh.
Subskriptionen der Lokal-Komitee's bis zum 8. Mai, deponirt in der Bank von England	64,344	—
Für das Privilegium, die Kataloge zu drucken . .	3,200	—
Für das Privilegium zum Verkauf von Erfrischungen	5,500	—
Für Saison-Billets bis zum 10. d. M.	60,218	11
Für Einnahmen an den Thüren	11,332	10

Dazu kommen später noch 2 Pence Abzug für jeden Shilling-Katalog.

Ausgaben und Verbindlichkeiten:

Das Gebäude	79,800	Pfd.
Extra-Gallerien, Tische und andere Einrichtungen	35,000	"
Der Preis-Fonds	20,000	"
Aufsicht mit Einschluß der Druckkosten und zufälligen Ausgaben bis zur Eröffnung	22,350	"

Die Ausgaben für die Beaufsichtigung während der Ausstellung sind in dieser Berechnung nicht veranschlagt.

Die k. Kommissare, darauf bedacht, daß die Ausstellung nicht allein der jetzigen, sondern auch der kommenden Generation zu Gute komme, haben sich mit mehreren wissenschaftlichen Notabilitäten in Verbindung gesetzt und den Vorsatz gefaßt, die Ausstellung zum Unterricht zu benutzen. Für das reifere Alter sind in Kings College bereits Vorlesungen angekündigt. Die Kommissare haben sich aber auch zugleich bereit erklärt, den verschiedenen Lehranstalten jede Erleichterung für den Zutritt ihrer Zöglinge zu gewähren, damit die Jugend denjenigen Eindruck empfange, welcher zum Nacheifer und weiterem Fortschreiten in Kunst und Industrie ansporne.

Den 12. Der Regen strömt heute in solcher Masse vom Himmel und der Nebel verursacht ein solches Dunkel, daß es mit dem Besuche des Hyde-Parkes nicht weit her sein wird. — Die Admiralität hat jetzt eine telegraphische Verbindung mit dem Ausstellungsgebäude hergestellt, damit bei Feuersgefahr sofort die nöthige Nachricht gegeben und Hilfe geschickt werden kann. Außerdem ist Tag und Nacht eine bedeutende Anzahl Mannschaften im Gebäude gegenwärtig, welche theils die Schaugegenstände bewachen, theils bei den vorhandenen Löschmaschinen aufgestellt sind. — Mehrere Landprediger haben den Kommissaren angezeigt, daß sie sich an bestimmten Tagen mit ihren gesammten Kirchkindern zum Besuche der Ausstellung einzustellen gedenken.

Italien.

** **Turin**, 10. Mai. Die Kammer beschäftigt sich mit der Debatte des Gesetzvorschlags über eine fruchttragende Kreditsteuer. Die Opposition wollte die Debatte suspendirt wissen, weil einige Mitglieder derselben zuvor über den Austritt des Handelsministers Aufklärungen zu erlangen und andere den Tags vorher vom Grafen v. Cavour vorgelegten Finanzprospekt diskutirt zu wissen wünschten.

* **Rom**, 8. Mai. Die neu kreirte Bank wird längstens den 1. Juli ihre Operationen beginnen und sich einstweilen der ältern Bankscheine bedienen.

* **Florenz**, 9. Mai. Der Kriegsminister Langier soll seine Entlassung eingereicht haben, doch ist hierüber noch nichts Bestimmtes bekannt. Der Prozeß Guerazzi's und seiner Mitschuldigen hält die Gemüther fortwährend in einiger Spannung. Noch weiß man nicht, wie die desfallsigen Kompetenzstreitigkeiten sich ausgleichen werden.

* **Genua**, 10. Mai. Der Vladika von Montenegro ist heute aus Spezia hier eingetroffen um eine Reise nach Turin, Mailand und Triest zu unternehmen.

Provinzial-Zeitung.

⊙ **Breslau**, 14. Mai. [Für Reisende zur Londoner Industrie-Ausstellung.] Mit so hohen Erwartungen man auch der Eröffnung der Londoner Industrie-Ausstellung entgegensah, so sind doch auch die am höchsten gespannten Erwartungen noch übertroffen worden. Die Weltbedeutung der Londoner Ausstellung ist allgemein anerkannt; sie ist vielleicht der fruchtbarste Gedanke des Jahrhunderts. Um so begreiflicher, daß Jedermann von dem Verlangen ergriffen wird, sich durch eigene Anschauung jener Herrlichkeit theilhaftig zu machen; um so erfreulicher aber auch, daß die Privat-Spekulation hier ein Feld gefunden hat, wo sie den eigenen Vortheil zum Nutzen von Hunderten und Tausenden, ja gewissermaßen im Dienste einer Welt bewegenden Idee suchen und finden kann.

Wir meinen hier die Reisebeförderungen zur Industrie-Ausstellung, deren verschiedene sich der allgemeinen Aufmerksamkeit angepriesen haben, von denen wir aber die der Herren Köpp und Schütte in Berlin (in Breslau nimmt Herr C. A. Kudraß, Herrenstraße Nr. 20, Einzeichnungen entgegen) mit gutem Gewissen empfehlen, weil wir durch uns vorliegende Berichte von Reisenden, die sich ihrer bedienten, Beweise für deren Reelität in Händen haben.

Ohnehin zerfallen die gegen das in Rede stehende Unternehmen hier und da lautgewordenen Zweifel bei reiferem Nachdenken in sich selbst. Man hat von Marktschreierei gesprochen, ohne zu bedenken, daß das Unternehmen auf eine Zeit von mehreren Monaten berechnet ist und durch den abmahnenden Bericht eines einzigen, in seinen berechtigten Erwartungen getäuschten Reisenden untergraben wäre; von Unsolidität — und überlegt nicht, welche große Summe nöthig sein mußte, um es nur in Gang zu bringen!

Bekanntlich macht man unter Benutzung der Köpp und Schütteschen Reisegelegenheit die Fahrt nach London und von da zurück, bei freier Beköstigung auf dem Dampfboot, freiem Besuch der Londoner Ausstellung und anderer Sehenswürdigkeiten und achttägigen freiem Logis nebst Bedienung, Licht und englischem Frühstück*) in einem anständigen Hause in London

für hundert Thaler preußisch Courant!

Der andern Vortheile nicht zu gedenken, welche aus dem durch öffentlichen Anschlag und Zeitungs-Insertion bekannten Programm oder durch direkte Anfrage bei Herrn Kudraß (Herrenstraße Nr. 20) zu erfahren sind.

Für schlesische Reisende ist noch eine besondere Begünstigung eingetreten. Die Köpp und Schüttesche Entreprise bestimmt nämlich als Abfahrts-Stationen: Berlin, Leipzig, Magdeburg, Hamburg, Kassel, Frankfurt a. M. und Köln und befördert franco dorthin zurück.

Nun hat die Direktion der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn nachgegeben, daß jeder Reisende, gleichviel auf welchem Stationspunkte er sich einschreiben läßt, wenn er einen Chock der Herren Köpp und Schütte vorweist, gegen Bezahlung eines Platzes dritter Klasse in der zweiten Klasse befördert wird.

Diese Reisebeförderung, deren Benutzung bis 1. Oktober freisteht, ohne daß wie bei der Brüsseler Entreprise sich eine Gesellschaft von 300 Personen erst zusammenfinden muß, ehe an eine Beförderung zu denken wäre, ist sonach allen Besuchern der Londoner Ausstellung bestens zu empfehlen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch nicht verabsäumen, auf ein Schriftchen aufmerksam zu machen, welches hier soeben im Verlage von Trewendt und Granier erschienen ist und sich als ein vortrefflicher Begleiter auf der Reise nach London empfiehlt. Die Schrift heißt: „Nach London!" giebt eine übersichtliche Geschichte der Ausstellung, der Beziehungen der Aussteller zu derselben; berichtet über den Eintheilungsplan, Kataloge, Preise 2c.; bringt eine Beschreibung des Glaspalastes, eine Darstellung der verschiedenen Reise-Entreprisen, Angabe der Londoner Sehenswürdigkeiten, eine vergleichende Maaß-, Münz- und Gewichtstabelle, so wie Anleitung, um sich das Leben in London möglichst bequem und billig einzurichten. Dabei ist die Schrift, deren Herausgeber Dr. Fr. Melzer ist, mit einem Plane von London, einer Karte der Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Verbindungen Englands, einer Uebersichtskarte der Eisenbahnen Mitteleuropas und einem Panorama der Themse von London bis zu deren Mündung versehen und kostet demohnerachtet nur — 15 Sgr.!

§ **Breslau**, 15. Mai. [Schwurgericht] Untersuchung wider den Freistellenbesitzer Friedrich Ludwig, wegen wiederholten vierten Diebstahls.

Staats-Anwalt: Assessor Kanther. Vertheidiger: Rechts-Anwalt Windmüller.

Durch die heutige Beweisaufnahme wurde der Angeklagte, welcher bereits die ordentliche Strafe des dritten Diebstahls erlitten hatte, der Entwendung einer Tonne und einer Anzahl Rüben im Gesammtwerthe von 2 Thalern überführt. Die Geschwornen sprachen über den Angeklagten das Schuldig, und der Gerichtshof verurtheilte ihn unter Bezugnahme auf § 1161 St.-R. zu lebenswieriger Zuchthaus-Strafe.

2) Untersuchung wider den Tagearbeiter Karl Gottl. Großmann, wegen vierten Diebstahls.

Staats-Anwalt: Assessor Kanther. Vertheidiger: Rechts-Anwalt Teichmann.

Der Angeklagte erklärte sich selbst für schuldig und legte ein unumwundenes Geständniß ab, aus welchem hervorging, daß er nach vorheriger Bestrafung wegen dritten Diebstahls seinem Hauswirthe, dem Tuchmacher Paul zu Steinau, aus einer unverschlossenen Kommode die Summe von 8 Thalern entwendet hat. Das richterliche Erkenntniß belegte ihn auf Grund der oben angeführten Bestimmung, wegen vierten und zwar großen gemeinen Diebstahls mit lebenswieriger Zuchthausstrafe.

*) Ein englisches Frühstück besteht aus Kaffee, kaltem gekochten Rindfleisch, zwei gebratenen Heringen, gebratenem Schinken, zwei weichen Eiern und Weißbrot.

Hirschberg, 13. Mai. [Frühling. — Institut. — Stadtschule. — Garnison. — Wander. — Schildau. — Bad. — Begräbnißplatz.] Die Apfelblüthe ist eben im Abschiednehmen begriffen. Der Wonnemond hat viele kalte, regnerische Tage gebracht. Man friert. Mit dichtem Schnee sind alle Häupter des Hochgebirges bedeckt. — Die höhere, ehemals Schöndörfersche, seit einem Jahre v. Gayettesche Unterrichts-Anstalt blüht. Sie zählt 84 Lernende. Die Prüfung hat erfreuliche Ergebnisse geliefert. — An der Stadtschule wurden die vakanten Stellen der früheren Lehrer Wander und Walter, wovon der Eine in Amerika, der Andere im Grabe, bisher nur einstweilig versehen. Zu fester Wiederbesetzung derselben sollen nunmehr Proben abgehalten werden. Neulich ging die Sage, das große, schöne, weiland freiherrl. v. Stillfriedsche Haus, dem Gymnasium schräg gegenüber, solle für Schulzwecke von der Stadt angekauft und eingerichtet werden. Es hat einen großen vortrefflichen Garten. Früher hieß es, man wolle die Räumlichkeiten für eine stehende Garnison benutzen, und auf der Wiese dahinter eine Kaserne bauen. Allein wie die Sachen jetzt stehen, will es scheinen, die fragliche Garnison, welche nach Hirschberg gelegt werden sollte, möchte auf den Stamm eines Landwehrbataillons zusammenschrumpfen. — Wander hat schon seit längerer Zeit den Plan gehabt, wieder nach Europa zurückzukehren. Er findet im Lande der Freiheit die Menschen innerlich unfrei, allzusehr den materiellen Interessen ergeben. Daher die Sehnsucht nach der alten Heimath. Eine ihm treue Seele soll für ihn durch vermittelnde Freunde um ein Unterkommen, um eine angemessene Berufsthätigkeit in der Schweiz sich beworben haben; wie es scheint, vergebens. Zu Baltimore hat er in einer Familie Unterricht ertheilt und ist mit dieser eine zeitlang auch nach Virginien gezogen, weil an ersterm Orte zu einer gewissen Jahreszeit das Klima sehr ungesund sein soll. Die Preise der dortigen Lebensbedürfnisse stehen mitunter ungemein hoch. — Schildau hat mit seinen Schullehrern ein eigenes Unglück. Der evangel. wurde wegen seiner politischen Thätigkeit stark angefochten. Der kathol., gefangen gesetzt, sieht richterlicher Entscheidung seines Schicksals entgegen. Seine Sache ist eine ganz eigenthümliche. Er wird beschuldigt, dort Gräber oder Grüfte geöffnet, die Todten beraubt, Metall von den Särgen losgebrochen, und die Diebesbeute in Breslau verkauft zu haben. — Das hiesige neue Bad wird abermals von Mehreren besucht. Der Aufenthalt in Schlesiens Paradiese ist auswärtigen Badegästen allerdings eben so lockend als heilsam. — Ob der in diesen Blättern vor ein paar Monaten näher beschriebene, neue, gen Osten sehende Begräbnißplatz jemals in Gebrauch kommen werde, stehet noch dahin. Konfessionelle Reibungen scheinen einen Riegel vorzuschieben. Wer wird denn entgegengesetzte Glaubensgenossen in Gräber nebeneinander betten? Unter der Erde wenigstens wollen sie doch endlich Ruhe haben.

E. a. w. P.

e. **Löwenberg**, Mitte Mai. [Vermischte Nachrichten.] Sonnabend den 3. Mai passirte der Oberpräsident Herr v. Schleinitz die hiesige Stadt auf seiner Durchreise nach Holstein, Residenz des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen. Der Herr Oberpräsident kam von Lähn über Liebenthal hierher und hatte an ersterem Orte mit einem der Gebrüder Oppner Rücksprache genommen über das daselbst im größten Maaßstabe zu begründende Uhrengeschäft. Wir wünschen sehr, daß dem ziemlich erwerbslosen Städtchen Lähn dadurch ein neuer Erwerbszweig eröffnet werde, müssen es jedoch der Weisheit des Ministeriums des Innern sowie des Herrn v. Schleinitz anheimgeben, ob der von den Gebrüdern Oppner gewünschte Vorschuß von 25,000 Rtl. auch des Erfolges sicher sein dürfte. — Der Herr Oberpräsident nahm am hiesigen Orte die Kirchen- und Schulgebäude, die Amtslokale des Magistrats sowie des Kreisgerichts in Augenschein. — Sonnabend den 10. Mai wurde auf hiesigem Gottesacker beerdigt der Gedüngehäusler Henkel aus Braunau, ¼ Meile von hier, nachdem derselbe das hohe Alter von 107 Jahren und 8 Wochen erreicht hatte. — Die königl. Regierung in Liegnitz hat nun endlich die Wahlen zum Gemeinderathe bestätigt und den interimistischen Bürgermeister Herrn Flügel angewiesen, die bisherige Stadtverordneten-Versammlung aufzulösen, den Gemeinderath zu introduciren und dafür zu sorgen, daß nach Verlauf von 3 Wochen der Gemeindevorstand gewählt sei, also in kürzester Frist die beiden neuen städtischen Kollegien in Wirksamkeit getreten seien. Demnach wird Freitag den 16. Mai Nachmittags die frühere Stadtverordneten-Versammlung aufgelöst und der neue Gemeinderath konstituirt werden. — In Deutmannsdorf scheinen die religiösen Wirren den Kulminationspunkt erreicht zu haben. Dieses große Dorf, 1¼ Meile von hier entfernt, früher zum Kloster Trebnitz gehörig, am Fuße des Grödizberges gelegen, hat 2 Kirchen, eine katholische und eine evangelische, von denen die letztere Zeuge mancher Entwickelungsphasen gewesen ist. Der 1839 entschlafene sehr würdige Pastor Järschke mußte den Schmerz ertragen, eine Anzahl Gemeindeglieder aus dem Kirchenverbande ausscheiden und eine altlutherische Gemeinde gründen zu sehen. Nach dem Tode Järschke's wurde der jetzige Pastor Ludwig dahin berufen und dieser neigte sich, obwohl er Union und Agende angenommen, von vorn herein sehr dem Altlutherthume zu, wozu die strenggläubige Richtung gleich Anfangs Anlaß gewesen sein mag. Die ausgestreute Saat ist nun herangereift; neben der vom Prediger Hasert in Bunzlau versehenen ursprünglich altlutherischen Gemeinde in Deutmannsdorf besteht die dem Namen nach unirt-evangelische Gemeinde, welche im Besitze der Kirche ist. Diese letztere Gemeinschaft theilt sich nun wieder in 3 Fraktionen, deren größere die Anhänger des Pastor Ludewig, deren kleinere die Anhänger des seit 4 Wochen installirten Pfarr-Adjunkten Rothe aus Erdmannsdorf sind, die kleinste jedoch zur Löwenberger unirt-evangelischen Kirche sich hält. Konsistorium wie Oberkirchenrath scheinen wider Willen durch Berufung des 2c. Rothe, welchem für die Verrichtung der bloßen Amtshandlungen 200 Rtl. außerordentlich bewilligt sind, während Ludewig das Predigtamt versieht, den Riß nur noch größer gemacht zu haben. Die Verhandlungen zwischen den unirt-evangelischen Deutmannsdorfern einerseits, dem Oberkirchenrathe und Konsistorium andererseits, schweben noch.

Troitschendorf, 11. Mai. [Goldene Hochzeit.] Heut fand die abermalige Einsegnung des Gottfried Göttlich, Häuslers im Oberdorfe, 75 Jahr alt, mit Anna Rosina geb. Kliemt, 73 Jahr alt, seiner Ehegattin, nach 50jähriger, zwar in Armuth und Entbehrung, aber in herzlicher Gattengemeinschaft verflossener Ehe statt.

* **Boronow** (Kreis Lublinitz), 13. Mai. [Goldene Hochzeit.] Ende des vorigen Monats fand hierselbst eine seltene Feierlichkeit statt. Die Inlieger Johann und Sophie Burnekschen Eheleute feierten ihre goldene Hochzeit. Der Jubilar, welcher die Feldzüge in den Jahren 1806 und 1807 sowie 1813 und 14 mitgemacht und in mehreren Schlachten gefochten hatte, ohne blessirt zu werden, ist gegenwärtig 79 Jahr alt; dessen Frau zählt 75 Jahr. Durch die Gunstbezeugung, welche das Jubelpaar bei Begehung dieses Festes erfahren hat, ist dessen Freude noch bedeutend erhöht worden. Die Humanität der hohen Grundherrschaft, welche sich an allen im Gebiete jener Herrschaft befindlichen Armen thätig erweist, hat auch hier nicht ermangelt, eine Spende des irdischen Segens zu gewähren. Se. Durchl. der Herr General-Major 2c. Prinz Hohenlohe auf Koschentin hat aus Veranlassung dieser seltenen Feier als Grundherr dem Jubelpaare nicht nur am Feste selbst ein Geldgeschenk zukommen lassen, sondern demselben überhaupt lebenslänglich eine monatliche Unterstützung von 2 Rthlrn. zugesichert. Desgleichen hat Ihre Durchl. die Frau Prinzessin das Jubelpaar durch Geldgeschenk und einen neuen Anzug erfreut. Die Bewirthung der das goldene Hochzeitsfest Feiernden hat der menschenfreundliche Herr Ortspfarrer übernommen.

□ **Ratibor**, 14. Mai. [Musikalisches. — Dampfbad. — Militärisches.] Der Cantor und Musikdirektor Tschirch aus Liegnitz wird Donnerstag den 22sten d. M. sein im vorigen Jahre in Berlin prämirtes dramatisches Tongemälde — Eine Nacht auf dem Meere — hier zur Aufführung bringen. Die von ihm verflossenen Sonnabend abgehaltene Probe soll ihn ungemein befriedigt und berechtigt haben, eine gelungene Ausführung zu erwarten. Die Theilnahme an dieser, in den öffentlichen Blättern vielfach gerühmten Composition, wird zweifelsohne eine sehr große sein und trifft es sich günstig, daß gerade am genannten Tage der hiesige Wollmarkt ist und auch die Geschwornen noch hier sind. — Das hiesige Dampfbad, das schon so Manchem die Leiden gemildert und eine kostspielige Badereise erspart hat, ist wieder eröffnet und hat dessen Besitzer, Haase, sich auch den jetzt so anempfohlenen Waldwoll-Extrakt direkt kommen lassen, um ihn zu Bädern zu verwenden. Zu wünschen ist nur, daß der mühsame Unternehmer durch Besuch eine größere Anerkennung, als bisher, finde, damit er nicht etwa genöthigt wäre, sein für die Stadt und Umgegend so heilsames Institut zu schließen. — Morgen früh 7 Uhr verläßt uns die Stammkompagnie des 23. Infanterie-Regiments. Der Commandeur, Major v. Cannstein, hat in einem sehr freundlichen Schreiben den städtischen Behörden und durch diese allen Einwohnern für die gute Aufnahme und Behandlung der Truppen gedankt und von der Servis-Commission eine Antwort erhalten, worin die musterhafte Führung der Truppen, die die Einwohner hier gern bei sich sahen, und von denen sie sich nur ungern trennen, besonders anerkennend hervorgehoben wird.

* **Aus dem Leobschützer Kreise**, 14. Mai. In der Stadt Katscher fand am 5. Mai die Wahl des Gemeindevorstandes statt, und wurden als Gemeindevorsteher gewählt die Herren Webermeister Geldner, Gastwirth Anton Maiß, Kaufmann Maiß und Dr. med. Wiener. Die Wahl eines Bürgermeister-Beigeordneten fiel auf Hrn. Dr. med. Ullrich.

IV. **Gr. Glogau**, 14. Mai. [Die 2. Schwurgerichtsperiode pro 1851] wird mit künftigem Montage, als den 19. d. M. beginnen und nur wenige Tage dauern, so im Ganzen nur etwa 4 Fälle vorliegen sollen. — Nachbenannte Geschworene werden dabei fungiren: Demuth, Bauergutsbesitzer aus Brostau; Fengler, Dominialbesitzer aus Alt-Kranz; v. Glaubitz, Bauergutsbesitzer aus Priedemost; Hanke, Rittergutsbesitzer aus Nieder-Herrndorf; Hirsch, Erbscholz aus Nilbau; von Jagwitz, Rittergutsbesitzer aus Biegnitz; v. Liebermann, Rittergutsbesitzer aus Dalkau; Lindheim, Rittergutsbesitzer aus Kuttlau; Moderow, Rittergutsbesitzer aus Hermsdorf; Nickels, Bauergutsbesitzer aus Nilbau; Oswald, Rittergutsbesitzer aus Mahnau; Senftleben, Bauergutsbesitzer aus Gurkau; Sensleben, Gutsbesitzer aus Priedemost; Schneider, Dominialbesitzer aus Wiesau; Weißbach, Gutsbesitzer aus Ober-Zackau; Biedermann, Freigutsbesitzer in Zechen; Burgwitz, Mühlenbesitzer aus Guhrau; Hitzner, Bauergutsbesitzer aus Alt-Guhrau; Nitschke, Rittergutsbesitzer aus Austen; Sydow, Rittergutsbesitzer aus Waldvorwerk; Lange, Rittergutsbesitzer aus Guhlau; Hanke, Rittergutsbesitzer aus Eisemost; Rothenbach, Rittergutsbesitzer aus Ziebendorf; Graf v. Nostitz, Rittergutspächter aus Parchau; v. Uechtritz, Rittergutsbesitzer aus Ober-Herzogswaldau; Hänel, Bauergutsbesitzer aus Rückersdorf; v. Kessel, Rittergutsbesitzer aus Zeisdorf; Pietsch, Erbscholtiseibesitzer aus Nückendorf; Prietsch, Gerichtsscholz aus Suckau; Röhr, Freibauer aus Krampf; Klemisch, Gutsbesitzer aus Rabsen; Liebig, Dr. med. aus Sprottau; Müller, Kaufmann aus Sprottau; Mündel, Landschafts-Syndikus aus Glogau; Wunsch, Rechtsanwalt aus Glogau; Lehseld, Kommerzienrath aus Glogau.

Mannigfaltiges.

* (Berlin, 14. Mai.) Se. Majestät der König hat dem Violin-Virtuosen Albert Maertens, welcher am 6. d. M. die Ehre hatte, vor Sr. Majestät zu konzertiren, unter sehr gnädiger Anerkennung seiner Leistungen eine goldene Tabatiere überreichen lassen.

— * (Berlin, 14. Mai.) Karl Ritter, der berühmte Geograph, hat so eben eine interessante Arbeit über „Hebron, die Stadt der Erzväter", vollendet. Bekanntlich gehört diese Stadt, El Khalil der Araber, zu denjenigen Theilen des gelobten Landes, welche die Reisenden, Forscher und Künstler am meisten beschäftigt haben. Die berühmten Reisenden Russegger und d'Arvieux widmen ihr in ihren Werken ausführliche Schilderungen und Untersuchungen, und in David Roberts Vues et Monuments erscheint die Ansicht Hebron's (von der Südseite gezeichnet) als die lieblichste und schönste, welche Palästina darbietet. Die Zeichnung ist vor 1834 entworfen, in welchem Ibrahim Pascha die Theilnahme Hebrons am großen Aufruhr in Syrien durch Kanonenkugeln dämpfte, die die Stadt in Trümmern legten. Eine frühere Citadelle, vermuthlich das Kastellum oder Präsidium Sancti Abraham, der Kreuzfahrer, in welchem König Balduin im Jahre 1100 vor und nach seiner Expedition in den Süden des todten Meeres zur Villa Palmarum mehrere Tage verweilte, und die wahrscheinlich von den Römern erbaut war, ist durch Erdbeben (zumal im Jahre 1837, am 1. Januar, zerstört.

— (Spontini) wurde als Knabe — wie Herr Scudo erzählt — der Sorgfalt eines Oheims anvertraut, der bei der Kirche zu Jesi als Dekan angestellt war. Wahrscheinlich waren die Glocken dieser Kirche derartig zusammengesetzt, daß sie ein harmonisches Geläute bildeten, und der Klang desselben reizte die Wißbegier des jungen Gasparo Luigi Pacifico Spontini. Nicht genug, daß er gern den Tönen des seltenen Geläutes sein Ohr lieh, wenn die melodischen Glockenstimmen ein Fest oder eine Feierlichkeit verkündeten, er fühlte den Drang, mit eigenen Augen zu erforschen, wo der Quell dieser Klänge, die so tiefen Eindruck auf ihn machten, seinen Ursprung habe. Was thut er? Eines Tages, als eben ein furchtbares Gewitter am Himmel steht und die Glocken geläutet wurden, um den Blitz zu beschwören, klettert der junge Spontini auf den Glockenthurm, kauert sich dicht in der Nähe der großen Glocke nieder und sah nun das, was er bisher nur gehört hatte, sah läuten. Plötzlich schlägt der Blitz in den Thurm, der Knabe wird durch den gewaltigen Schlag hinab in ein unteres Stockwerk geschleudert und würde noch tiefer gefallen sein, hätte nicht zum Glück eine enge Luke seinem Körper den Durchgang versperrt. — Einige Zeit nach diesem Abenteuer auf dem Thurme kam ein Orgelbauer, Namens Crudeti, nach Jesi, um die schadhafte Orgel auszubessern. Dieser hatte sich für seine Mußestunden ein Spinett mitgebracht, ein Klavier, dessen Saiten mit Federkielspitzen geschlagen werden, und das er mit Meisterhand spielte. Die Aufmerksamkeit, mit der Gasparo diesem Spiele lauschte, machte Signor Crudeti hinwiederum aufmerksam auf den Knaben. Er beschäftigte sich mit ihm, erkannte in ihm musikalisches Talent, unterrichtete ihn und legte so in Spontini den ersten Grund zu der Kunst, die derselbe nachmals mit so großer Meisterschaft betreiben sollte.

— (Slavischer Kongreß.) In der am 7. d. stattgefundenen Sitzung der Matica-Direktion in Agram wurde auf Anregung des Herrn Ivan Kukulievic beschlossen, an alle Societäten des Slaventhums ein Rundschreiben zu richten, worin sie aufgefordert werden, bevollmächtigte Mitglieder aus ihrer Mitte an einen geeigneten Ort zu senden, wo sie über die Einführung einer gemeinschaftlichen Schriftsprache für die gesammte Slavenwelt gemeinsame Berathungen pflegen sollen. Der Agramer literarische Verein schlägt zum Versammlungsorte dieses slavisch-literarischen Kongresses Warschau vor; im Falle aber bezüglich auf Warschau Schwierigkeiten obwalten sollten, dann wird Belgrad zum Kongreßort vorgeschlagen. Vor der Hand gedenkt man bei dem General-Statthalter von Polen, Marschall Paskiewicz, ehrerbietigst anzufragen, ob Se. Majestät der Czar von Rußland die Abhaltung des Kongresses in Warschau gestatten würde. Der Einladungsbrief an sämmtliche slavisch-literarische Societäten wird mit cyrillischen und lateinischen Lettern geschrieben, an alle literarischen Gesellschaften in Rußland, Polen, den czecho-slavischen und südslavischen Ländern versendet. (Wiener Lloyd.)

— (Koblenz, 11. Mai.) Die Sage, daß die Eier der Barbe (Ciprinus Barbus) im Frühjahr giftig seien, hat sich in diesen Tagen

als eine wahre herausgestellt. In einer Familie hiesiger Stadt bekamen 6 Individuen verschiedenen Alters nach dem Genusse der Eier einer 8 Pfd. schweren Barbe Vergiftungszufälle, welche sich durch mehr oder weniger heftiges Erbrechen und Abführen manifestirten; besondere Kolikschmerzen oder Fieber waren nicht zugegen. Nach einigen Stunden waren Alle nach Darreichung einiger Eßlöffel voll Potio Riveri und durch Bettwärme vollkommen hergestellt. Diejenigen Familienglieder, welche nur vom Fleische des Fisches gegessen hatten, blieben gesund. Es möchte rathsam sein, vom Ende April bis zur Hälfte des Monats Juni Barben-Roggen nicht zu essen. (Kobl. Z.)

— (Aschaffenburg, 11. Mai.) In den letzten Wochen stand die Schwester des berüchtigten Schinderhannes in einem Kriminal-Prozesse vor dem zuständigen Gerichte in Aschaffenburg. Ihr Portrait zeigt Familienähnlichkeit. Bereits früher zu 20jährigem Zuchthaus verurtheilt, erging neuerlich ein Verdammungs-Urtheil zu Arbeitshaus über sie, die in ihrem Leben (sie ist zur Zeit etwa 64 Jahre alt) schon mehr als anderthalb hundert Diebstähle begangen hat. (Würzb. Abdbl.)

— (Eine Enthüllung.) Die Zeitungen haben sich in der jüngsten Zeit viel mit einem ungarischen Grafen Maximilian Benedek beschäftigt, der in Hamburg verhaftet wurde, nach Oesterreich transportirt werden sollte und in Kassel durch den Kamin des Krankensaales im Landkrankenhause entfloh. Das Mitleid war für den ungarischen Grafen rege geworden, man freute sich seiner Flucht. Jetzt enthüllt man der „Hannoverschen Ztg." aus Hamburg, daß jener Graf kein Graf, sondern — ein jüdischer Hausirer, Hermann Guttmann aus Tabor ist, wie man in Hamburg bei der Untersuchung durch Paß und Anerkenntniß des Bürgermeisters zu Tabor erfahren hat. Der Herr „Graf" ist ein Abenteurer, der auf Gelderschwindelungen seit lange spekulirt und sich zuletzt für einen Offizier der ungarischen Revolutionsarmee ausgab, der durch eine Kanonenkugel unter dem rechten Knie verwundet sei (er leidet an einem Beinübel) und ein Asyl suche. Darauf hin bettelte er bei den Demokraten aller Orten und hat gar manche dupirt. Die „Hannov. Ztg." theilt verschiedene dies erhärtende Briefe mit.

— Ein 3000 Pfund schwerer Anker, welcher seit der Belagerung Havre's durch Heinrich den Vierten 1545 auf dem Meeresgrunde lag, ist am 10. Mai in Paris angekommen. Er ist mit einer dichten Kruste von Muscheln umgeben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, im Mai. [Jahresbericht der Handelskammer zu Breslau pro 1850. Schluß.]

Für die Produzenten von Roheisen ist das Jahr 1850 kein günstiges gewesen. Das Roheisen wurde nach Qualität mit 46—48 Sgr. pro Ctr. an der Produktionsstelle bezahlt. Es verblieben indessen sehr große Vorräthe, welche selbst zu Preisen, die noch nicht einmal die Produktionskosten erreichten, keine Käufer finden konnten. Der Grund hierfür liegt hauptsächlich darin, daß die Walzwerke der Provinz, welche die Hauptkonsumenten des Roheisens sind, theils nicht im Betriebe waren, theils sehr schwach arbeiteten.

Unter diesen Verhältnissen würden auch die Hohöfen größtentheils in Stillstand gerathen sein, wenn nicht das Roheisen Seitens der Darlehnskasse beliehen worden wäre. Es kann deshalb nicht unterlassen werden, hier darauf aufmerksam zu machen, daß die Aufhebung der Darlehnskassen auf die Roheisen-Produktion der Provinz sehr nachtheilig und beschränkend einwirken müßte, falls nicht in ihre Stelle andere Geldinstitute eintreten sollten.

Die erwähntermaßen vorhandenen bedeutenden Vorräthe an Roheisen lassen leider eine baldige bessere Konjunktur für diesen Artikel nicht erwarten.

Der nunmehr gesicherte und nahe bevorstehende Bau der Pferdebahn in Oberschlesien wird für den dortigen Bergbau und Hüttenbetrieb von sehr großem Nutzen sein und voraussichtlich die Kosten der Produktion des Roheisens um einige Silbergroschen pro Ctr. niedriger stellen.

Das Jahr 1850 hatte für die Besitzer von Frischhütten sehr günstig begonnen. Die bedeutenden Aufträge in Stabeisen, welche unseren Großhändlern im Herbste 1849 zugegangen waren, berechtigten dieselben, Vertrauen für dieses Fabrikat zu fassen, und veranlaßten sie, mit den Hüttenbesitzern größere Abschlüsse zu machen. Hierdurch stieg denn das geschmiedete Eisen im ersten Quartale des verflossenen Jahres, zumal da durch den strengen Frost die Werke viel weniger arbeiten konnten, von 4⅙ Thlr. auf 4⅔ Thlr. pro Ctr. Diese höheren Preise hielten indessen nicht lange an, weil die erwarteten Frühjahrs-Aufträge zum größeren Theile nicht erfolgten, und fielen schon im Mai um ¼ Thlr.

Der Grund für dieses Ausbleiben von Aufträgen lag in der Hauptsache darin, daß auf dem Oderstrome eine regelmäßige Schiffahrt bei dem vernachlässigten Zustande seines Strombettes nicht möglich war. Denn die im Herbste 1849 verladenen Waaren trafen wegen des unpraktikabeln Fahrwassers im vorigen Jahre nicht zeitig an den Bestimmungsorten an, und die in den anderen Provinzen befindlichen Abnehmer schlesischen Eisens wurden gezwungen, sich anderweitig, zum Theile mit englischem Fabrikate, zu versorgen, während die Eisenhändler der Provinz ihre Bezüge durch die Eisenbahnen machten.

Das Frühjahrsgeschäft war daher ganz unerheblich, und unsere Großhändler hielten mit Einkäufen an. Seitdem blieb das Geschäft matt und schien sich erst im Herbste wieder einigermaßen beleben zu wollen, indem die Preise anzogen und im Oktober die Höhe von 4½ Thlr. pro Ctr. erreichten. Die Aengstlichkeit indessen, welche sich im November in Folge der Mobilmachung der Armee aller Gemüther bemächtigte, wirkte auch in dieser Branche nachtheilig ein und brachte den Preis ¼ Thlr. zurück, so daß mit Ende des Jahres geschmiedetes Stabeisen mit 4¼ Thlr. franco Oppeln notirt wurde. Ausgezeichnete Qualitäten erreichten stets ¼ bis ⅓ Thlr. mehr, doch ist die Quantität dieser Gattungen verhältnißmäßig nicht erheblich.

Der Zuschlag der Fracht von Oppeln nach Breslau und die Provision der hiesigen Händler erhöht am Platze den Preis um ¼ bis ⅓ Thlr. pro Ctr.

In Betreff des gewalzten Eisens können wir uns lediglich auf das beziehen, was wir darüber in unserem vorigen Jahresberichte gesagt haben. Obschon dasselbe um ¾ Thlr. pro Ctr. billiger abgegeben wurde, blieb der Absatz desselben unerheblich, weil es in minderem Grade beliebt ist, als das geschmiedete Eisen, und die Maschinen-Werkstätten ungenügend beschäftiget und Häuserbauten eingestellt waren.

Auch über die Nothwendigkeit des Fortbestehens der Eisenzölle haben wir uns in unserem vorjährigen Berichte ausgesprochen.

Der Absatz von Sensen und Strohmessern aus der im Oppelner Kreise gelegenen Fabrik Königshuld war befriedigend, obgleich Aufträge aus Rußland, — angeblich weil jetzt dort bereits derartige preiswürdige Fabrikate geliefert würden, — zum Theile ausfielen.

Seit dem Jahre 1848 hatte sich der Absatz der schwarzen eisernen Königshulder Sägen in Folge der in minderem Maaße stattgehabten Holzeinschläge und Bauten vermindert. In den letzten Monaten des vorigen Jahres hob sich derselbe etwas, und zwar gingen auf diesen Artikel größere Bestellungen aus Polen ein, woselbst man sich vielleicht mit dieser Waare vor dem Eintritte des neuen Zolltarifes versorgen wollte.

Die Fabrikation von schwarzen eisernen Schaufeln beschränkt ihren Absatz nur auf Schlesien und ist seit einer Reihe von Jahren unverändert geblieben. Dagegen hat der Absatz in schwarzen und blanken eisernen Spaten, welche meistens nach den Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen gehen, sich mehr und mehr vermindert, da das diesseitige Fabrikat mit den sehr billigen, größtentheils aus Puddlingseisen gefertigten, westfälischen Spaten nicht mehr konkurriren kann. Ein Gleiches findet bei dem Absatze von Zeugwaaren, als Ambosen, Sperrhörnern, Schraubstöcken und Waagebalken, statt.

In unserem vorjährigen Berichte haben wir die Gründe entwickelt, welche den Preisen des Zinks gegen den Schluß des Jahres 1849 eine so entschiedene Tendenz zu einem Höhergehen gaben, daß dieselben im Januar und Februar des verflossenen Jahres bis auf 5 Rtl. pro Zentner loco Breslau sich steigerten. Das Ende des Jahres 1850 schloß mit Preisen von 4 Rtl. 14 Sgr. pro Zentner ab. Wir werden den Bewegungen des Zinkgeschäfts im erwähnten Zeitraume in allgemeinen Umrissen folgend die Gründe darzulegen unternehmen, welche diese Preiserniedrigung zu Wege brachten.

Dem aufmerksamen Beobachter konnten jene hohen Preise den Verhältnissen nicht entsprechend erscheinen. Denn die Zink-Konsumtion hatte ihren früheren Umfang bei dem Mangel von Bauunternehmungen und der verminderten Nachfrage nach Luxusgegenständen, die namentlich in Frankreich in sehr weitem Umfange aus dem in Rede stehenden Metalle hergestellt werden, — bei weitem noch nicht wieder erreicht, während die Produktion in beträchtlicher Zunahme verblieben war. Es betrug nämlich nach den amtlichen Uebersichten der Produktion des Bergwerks-, Hütten- und Salinen-Betriebes Preußens Produktion*)

		an Barrenzink:	an Zinkblechen:
im Jahre	1846	439,610 Ztnr.	13,245 Ztnr.
	1847	442,218 "	22,623 "
	1848	398,736 "	16,291 "
	1849	518,767 "	21,441 "

Brachte man nun in Anschlag, daß in dem, mit der diesseitigen Produktion in eine scharfe Konkurrenz getretenen, Belgien die Erzeugung von Zink gleichfalls sehr zugenommen hatte, so mußte jener Preis von

*) Die schlesische Produktion stellt sich nach jenen Uebersichten folgendermaßen:

Barren-Zink:	1847	398,522 Ztr.	Zinkbleche:	1847	22,090 Ztr.
	1848	361,931 "		1848	14,950 "
	1849	452,546 "		1849	19,558 "

wobei sowohl hier, als in Betreff der obigen Zahlenangaben in Erwägung zu ziehen ist, daß außer den aufgeführten Blechen noch in besonderen Walzwerken große Quantitäten des Barrenzinks auf Bleche verarbeitet worden sind.

5 Rtl. pro Zentner mindestens als für die Produzenten sehr befriedigend erachtet werden. Unter solchen Verhältnissen konnte eine Verbindung diesseitiger und belgischer Produzenten in der Absicht, den Preis des Rohzinkes in der Art zu fixiren, daß selbiger in Breslau nicht unter 5 Rtl. pro Ztnr. verkauft werden sollte, — auf günstige Erfolge kaum rechnen. In der That wurden die Spekulanten durch diese Maßnahme zu einer eingehenderen Erwägung der Frage gedrängt, welche Chancen sich ihnen nunmehr in diesem Geschäfte darboten. Man kam zu der Ueberzeugung, daß diese eben nicht günstig seien, und als Folge hiervon wurde die Kauflust vom Markte zurückgedrängt. Die Lager an den Produktionsorten häuften sich, ohne daß auswärtig irgendwie Mangel verspürt worden wäre. Es gingen deshalb die Preise allmälig herab und stellten sich Ende Mai auf 4⅓ Rtl. pro Zentner loco Breslau. Möglicherweise wären dieselben auch ohne den erwähnten Anstoß auf diesen Stand herabgegangen. Wahrscheinlich würde dann aber der Nachtheil vermieden worden sein, daß sich die Produzenten zu dieser Zeit noch im Besitze ansehnlicher Lager-Vorräthe befunden hätten, indem solche muthmaßlich inzwischen geräumt worden wären.

Bereits in der ersten Hälfte des vorigen Jahres hat sich jene Verbindung von Zinkproduzenten aufgelöst. Wir erwarten hiervon einen günstigen Einfluß auf die Bewegung in dieser Geschäftsbranche, weil nunmehr die Spekulation in derselben wieder thätig sein und sich belebend geltend machen kann.

Die Produktion in Zink hat im Jahre 1850 nicht abgenommen. Dagegen vermochte selbst die beruhigendere Gestaltung der politischen Verhältnisse in den ersten zehn Monaten dieses Jahres eine wesentliche Erhöhung der Konsumtion nicht zu bewirken. Diese scheint mit der Produktion etwa gleichen Schritt gehalten zu haben, so daß die Zinklager im Ganzen mit Ende 1850 ungefähr ebenso groß anzunehmen sein dürften, als zu derselben Zeit des Vorjahres. Gegenwärtig lagert aber ein bei weitem größeres Quantum dieses Metalls in England und ein kleineres in Hamburg als am Ende des Jahres 1849.

Der sehr trockene Sommer des vorigen Jahres hemmte fast jeden Schifffahrts-Verkehr auf der Oder und verzögerte die Zufuhren des Zinks nach den auswärtigen Handelsplätzen. In Folge dessen entstand in dieser Zeit einige Spekulationslust für diesen Artikel; wodurch derselbe hier bis zu 4⅔ Thlr. pro Ctr. im Preise höher ging. Als indessen im Herbste starke Zufuhren die Seeplätze erreichten, gaben auch die Preise allmählig nach und reduzirten sich auf ihren eben erwähnten Stand von 4 Thlr. 14 Sgr. loco Breslau.

Bleibt der politische Horizont ungetrübt, so dürfte kaum ein erhebliches Rückgehen der Preise zu besorgen sein. Dagegen scheint eine wesentliche Steigerung derselben nur von einer bedeutenden Zunahme der Consumtion erwartet werden zu können, welche aus nahe liegenden Gründen sich nur langsam zu entwickeln vermag. — Die Zinklager in Schlesien möchten Ende 1850 in Folge der, längere Zeit geschlossenen, Schifffahrt bedeutend sein, doch ist wahrscheinlich der größte Theil derselben auf spätere Abladung verschlossen, und mithin von dieser Seite schwerlich ein Druck auf die Preise zu erwarten. Nach allem diesem darf man hoffen, daß auch im Jahre 1851 ein regelmäßiges, wenn gleich nur schwach Gewinn bringendes, Geschäft in diesem Artikel Platz greifen werde. — Von dem Baue der Pferdebahn in Oberschlesien, in deren Bereich eine große Anzahl von Zinkhütten liegt, ist auch in Bezug auf dieses Metall eine sehr günstige Einwirkung zu erwarten. — Unerwähnt darf endlich nicht bleiben, daß in Folge des Seitens der betreffenden Eisenbahn-Gesellschaften vereinbarten Transit-Tarifs, welcher niedrigere Frachtsätze enthält, als solche für andere Frachten zur Erhebung kommen, — im vorigen Jahre zum ersten Male direkte Verladungen von Zink von Gleiwitz nach Hamburg stattgefunden haben.

Seit dem Jahre 1839, in welchem in Schlesien das erste Zinkwalzwerk errichtet wurde, hat die Fabrikation in Zinkblechen eine bedeutende Ausdehnung gewonnen. Die großen seit jener Zeit ausgeführten theils öffentlichen, theils Privatbauten, bei denen Zinkbleche in sehr weitem Umfange zur Bedachung der Baulichkeiten angewendet wurden, sind zunächst diesem Industriezweige sehr ersprießlich gewesen. Aber dieses Metall brach sich auch bald Bahn zur Herstellung von Artikeln, welche bisher meistens aus Weißblech gefertigt worden waren, und in den betreffenden Fabrikationszweigen werden die eben gedachten Bleche immer mehr von den Zinkblechen verdrängt, weil dieselben meistens leichter zu verarbeiten, und namentlich gefügiger zu pressen und zu prägen sind.

Außerdem haben polirte Zinkbleche in den letzten Jahren eine sehr ausgedehnte Verwendung zum Satiniren des Papiers gefunden und die früher zu solchem Zwecke benutzten viel theuereren Kupferplatten mehr und mehr verdrängt. Während die Papierfabriken im westlichen Deutschland und zumal in den Rheingegenden ihre aus Zink hergestellten Satinir-Bleche meistens aus Stolberg bei Aachen oder aus Frankreich, und in weniger ausgedehntem Maße aus Schlesien beziehen, versorgt dieses das östliche Deutschland ausschließlich und jetzt sein Fabrikat außerdem einerseits bis in das nördliche Italien und andererseits bis nach Dänemark ab.

Die sonstigen schlesischen Zinkbleche finden theils in dem Zollvereine und den übrigen europäischen Staaten, theils jenseits des Meeres, namentlich in Amerika, ihren Absatz, wo dieselben die Konkurrenz der belgischen Bleche zu bestehen haben.

Auch dem Zinkdrahte dürfte bei den niedrigen Preisen, zu denen er gegenwärtig hergestellt wird, eine erweiterte Anwendung bevorstehen, da er in allen Fällen, wo es nicht auf größere Festigkeit ankommt, den Eisendraht mit Vortheil vertritt, und, kaum theuerer als dieser, der Zerstörung durch den Rost nicht unterworfen ist.

Zinkweiß, welches mit dem Bleiweiße seit einiger Zeit in Konkurrenz getreten und vor diesem außer der größeren Billigkeit manche schätzenswerthen Eigenschaften voraus hat, wird auch in Oberschlesien bereits fabrizirt, und dürfte die Herstellung desselben sich binnen Kurzem zu einem Gegenstande von Bedeutung erheben.

Nach unserem vorjährigen Berichte war das Jahr 1849 für das Geschäft in Kolonial-Waaren im Allgemeinen ein günstiges gewesen. In der zweiten Hälfte dieses Jahres hatte sich die Spekulation fast aller Artikel, namentlich des Kaffee's, aber auch des Pfeffers, Piments, der Cassia u. s. w., in einem selten früher hervorgetretenen Grade bemächtiget und ein reges Leben in das Geschäft gebracht. Außerdem war in Folge der abnormen Zustände Oesterreichs ein starker Waaren-Abzug nach Galizien, Ungarn, Oesterreichisch-Schlesien, Böhmen, Mähren und dem inneren Oesterreich eingetreten, während diese Gebiete sonst seit lange schon von Triest aus in der Hauptsache versorgt zu werden pflegen.

Diese günstigen Verhältnisse überdauerten den Beginn des Jahres 1850 nicht lange.

Jene unerhörte Spekulationslust hatte schon im Februar aufgehört und einer Erschlaffung und Entmuthigung Platz gemacht, welche die durch die Umstände gerechtfertigte Vorsicht und Zurückhaltung weit überschritt. Schon im März waren die Preise der meisten Kolonial-Waaren erheblich gewichen. Auch das Geschäft nach Oesterreich hatte in dieser Zeit bereits aufgehört ein lebhaftes zu sein und beschränkte sich wie in früheren Jahren auf eine wenig umfängliche Versorgung der Grenzdistrikte, indem Triest wieder in seine frühere Bedeutung und Geschäftsthätigkeit eingetreten war. Selbst der Abzug der Waaren nach der Provinz begann damals ungemein schwach zu werden, weil die dortigen Kaufleute eine noch weitergehende Preisverminderung derselben befürchteten, und die derzeitigen politischen Zustände mancherlei Besorgnisse rege gemacht hatten. In der That dauerte dieser niedrige Preis der Kolonial-Waaren bis in den Juni hinein, erholte sich erst nachdem jene aus den politischen Zuständen hervorgegangenen Befürchtungen beseitiget waren und steigerte sich später nicht unerheblich, bis die Mobilmachung der Armee auch auf diese Geschäftsbranche ihren lähmenden Einfluß ausübte, der für die meisten betreffenden Waaren, mit alleiniger Ausnahme von Reis, — welcher zur Verproviantirung der Armee angekauft wurde, — bis zum Schlusse des Jahres andauerte.

Dem aufmerksamen Beobachter hat die Wahrnehmung nicht entgehen können, daß seit der Vervollständigung des den Kontinent überziehenden Eisenbahnnetzes die Schwankungen in den Waaren-Preisen häufiger und bedeutender werden. Der Grund hierfür dürfte darin zu suchen sein, daß ehedem die Handelsplätze im Inneren, welche früher ihren Waarenbedarf hauptsächlich auf dem Wasserwege bezogen, Vorräthe von Belang halten mußten, um während behinderter oder geschlossener Kommunikation nicht Mangel zu leiden. Diese Vorräthe setzten sie in den Stand, unangemessen erhöhete Forderungen der Hafenplätze zurückzuweisen und den günstigen Zeitpunkt zum Einkaufe abzuwarten. Da nun die Binnenstädte gegenwärtig zu jeder Jahreszeit einem eintretenden Waarenbedarfe durch Beziehungen mittelst der Eisenbahn Genüge zu leisten vermögen, so werden jetzt zur Ersparniß von Zinsen kleinere Lager gehalten, nach deren Erschöpfung dann allgemeiner Begehr eintritt, der den Kaufmann zwingt, die verlangten Tagespreise ohne Widerstreben zu bewilligen.

Im Allgemeinen dürfte die Konsumtion der Provinz in Kolonial-Waaren als eine sich steigernde bezeichnet werden müssen. Nur Rum macht hiervon eine Ausnahme, indem derselbe fast gar nicht dorthin abzusetzen ist, weil er durch das inländische Fabrikat und andere Getränke, namentlich starke Biere und dergleichen, ersetzt wird. Das Geschäft in Zucker zur Konsumtion in der Provinz hat auf dem hiesigen Platze sehr abgenommen. Während sich nämlich früher der größere Theil der Provinz mit diesem Artikel hier versorgte, kaufen nunmehr die Bewohner der Provinzial-Städte und des Landes ihren Bedarf aus den vielen inzwischen entstandenen Rüben-Zucker-Fabriken.

Das Transit-Geschäft litt unter den ungünstigen Zollverhältnissen, von deren wir in unserem vorjährigen Berichte weitläufiger gesprochen und deren Fortdauer wir im Eingange dieser unserer Darstellung zu beklagen gehabt haben. Es ist dieses Geschäft im Jahre 1850 von geringerer Ausdehnung als in früheren Zeiten gewesen, wozu freilich die österreichischen Cours-Verhältnisse viel beigetragen haben mögen.

Gegen den Schluß des Jahres stellte sich ein sehr lebhafter Abzug von raffinirtem Zucker nach Russisch-Polen ein. Da nämlich der im Januar 1851 ins Leben getretene neue russische Zolltarif die Einfuhr von Brotzucker ganz verbietet, so bezogen die jenseitigen Kaufleute im vorigen Jahre möglichst große Quantitäten dieser Waare. Die hiesigen Lager von Transito-Zucker wurden hierdurch fast gänzlich geräumt.

Die am hiesigen Platze seit 70 Jahren bestehende, auf Aktien gegründete Zucker-Siederei empfindet die Konkurrenz der Rüben-Zucker-Fabriken in gleich großem Maaße, wie zur Zeit alle im Binnenlande gelegenen, zum Raffiniren indischen Zuckers gemachten Anlagen.

Die Zahl der während der Campagne 1850/51 in Schlesien in Thätigkeit gewesenen Rüben-Zucker-Fabriken hat sich gegen voriges Jahr um sieben dergleichen Etablissements vergrößert, indem 6 neue Anlagen in Lilienthal, Schmolz und Lanisch unweit Breslau, ferner in Neuhof bei Liegnitz, Schönbrunn bei Schweidnitz und in Schwedelsdorf bei Glaz errichtet worden, und eine ältere, außer Thätigkeit gewesene Fabrik in Wiegschütz bei Kosel wieder in Betrieb gekommen ist.

Die neu errichteten Fabriken sind ganz oder zum Theile auf Dampf-Betrieb eingerichtet, und inzwischen auch mehre der älteren, bisher auf offenem Feuer arbeitenden, Anlagen auf Dampfheizung umgeändert worden, so daß von den jetzt in der Provinz existirenden 35 oder 36 Fabriken etwa die Hälfte mit den für besser erachteten Einrichtungen versehen ist.

Das in sämmtlichen schlesischen Fabriken verarbeitete Rübenquantum, welches für die Campagne 1849/50 nach sicheren Angaben über 1⅓ Mill. Zoll-Centner betrug, dürfte für die letzte Campagne auf reichlich 2 Mill. Centner zu veranschlagen sein.

Nimmt man an, daß 15 bis 16 Centner Rüben einen Zoll-Centner Rohzucker geben, daß in Schlesien 3 Mill. Menschen leben und die Konsumtion an Rohzucker auf den Kopf mit 5 Pfd. anzunehmen sei, — Dieterici berechnet pro 1845 für den ganzen preußischen Staat als Durchschnitt auf den Kopf $5\frac{16}{100}$ Pfd., — so dürfte in der Campagne 1850/51 so viel Rohzucker in der Provinz produzirt worden sein, daß aus demselben nahezu das ganze Konsumtions-Bedürfniß Schlesiens hätte gedeckt werden können.

Die Preise der Rüben, welche übrigens in der letzten Ernte nicht so zuckerreich, als im Jahre 1849 ausgefallen waren, sind auf ihrer früheren Höhe geblieben, trotz der Verdoppelung der Rübensteuer von 1½ auf 3 Sgr. pro Centner, weil die Anlage der neuen Fabriken die Konkurrenz unter den Rübenkäufern gesteigert hat. Aus eben dem Grunde ist auch der Werth von Thierknochen sehr erhöht worden, und um 30 bis 40 pCt. gegen das Jahr vorher gestiegen.

Der im vorigen Jahre begonnene Verkauf von Rüben-Rohzucker aus den schlesischen Fabriken an die Zucker-Raffinerien in Berlin, Potsdam und Stettin hat in diesem Jahre an Umfang zugenommen und dürfte für dasselbe auf ein Quantum von 40,000 Centnern zu schätzen sein, zu Preisen von 10 bis 12½ Thlr. pro Centner nach Qualität.

Bei Verkäufen am hiesigen Platze haben sich die Preise von Farin und Brotzucker niedriger als im Jahre vorher gestellt; für ordinären braunen bis weißen Farin von 9 bis 15 Thlr., für Zucker in Broten nach Güte von 15 bis 18 Thlr. pro Centner. Rüben-Syrop und Melasse blieb unbeachtet und war nur zu dem niedrigen Preise von 15 Sgr. bis 1 Thlr. pro Centner gelegentlich zu verkaufen.

Das Geschäft in Krapp und Röthe ist — mit Ausnahme der Sommer-Röthe, deren Verbrauch sich im Abnehmen begriffen zeigt, da sie theils durch Krapp, theils durch Surrogate verdrängt wird, — in den ersten zehn Monaten des vorigen Jahres auf dem hiesigen Platze ein fortdauernd belebtes und Nutzen bringendes gewesen. Die Preise erhielten sich nicht nur auf ihrem ziemlich hohen Stande, sondern gingen allmählig sogar einer weiteren Besserung entgegen. Dies erklärt denn auch den Umstand, daß wesentliche Lager-Bestände aus dem Jahrgange 1849 am Ende der betreffenden Saison nicht vorhanden waren, und daß, als das vorjährige Gewächs, dessen Quantum die Ernte des Jahres 1849 reichlich um den vierten Theil übertraf, — an den Markt kam, sogleich ein lebhafter Absatz trotz dem stattfand, daß die Produzenten ihre Forderungen abermals erhöht hatten. Diese wurden indeß ohne Bedenken bewilligt, da auch für die neue Saison bei der Thätigkeit der als Konsumenten auftretenden Fabriken günstige Aussichten sich zu eröffnen schienen. Es gingen jedoch diese Erwartungen nicht in Erfüllung, da von dem Augenblicke der angeordneten Mobilmachung des Heeres an das Geschäft zu stocken begann und sich bis in das Jahr 1851 hinein nicht mehr erholte. Diejenigen Fabriken, welche in Folge jener Maßregel ihren Betrieb nicht einstellten, arbeiteten schwach und beschränkten sich auf den Verbrauch ihrer Vorräthe der in Rede stehenden Waare. Die Preise derselben gingen um mindestens 15 pCt. zurück, und scheint zu einer Besserung nur eine entfernte Aussicht vorhanden zu sein.

Uebrigens dürften die in den ersten Zeiten des vorigen Jahres lohnenden Preise den Anbau des Krapps und der Röthe sehr befördert haben, so daß voraussichtlich die nächsten Ernten größere Quanta dieser Gewächse als in den Vorjahren liefern werden.

Die Fabrikation und das Geschäft in Garancine hat erfreulich zugenommen.

Der Anbau von Cichorien-Wurzeln wird in Schlesien nur bei Breslau in einem Umkreise von etwa einer Meile betrieben. Das durchschnittlich jährlich gewonnene Quantum roher Wurzeln ist auf 60,000 Ctnr. zu einem Geldwerthe von überschläglich 25,000 Thlr. anzunehmen. In ungünstigen Jahren wird oft nur die Hälfte hiervon geerntet, während in günstigen Jahren und bei etwas vermehrtem Anbaue der Ernteertrag zuweilen 80,000 Ctnr. übersteigt.

Die Vermehrung oder Verminderung des Anbaues dieser Frucht hängt von den Preisen des Getreides und namentlich denen der Röthe ab. Steht dieser Letztere im Preise hoch, so wird weniger Cichorie angebaut, weil dann der Acker durch die Kultur der Röthe, welche außerdem den Boden in viel minderem Grade anstrengt und verunreinigt, — eine weit höhere Rente abwirft. Da nun ferner um Breslau ein sehr beträchtlicher Gemüsebau stattfindet, so sind die betreffenden Aecker an den Anbau der Cichorien-Wurzel nicht gebunden.

Es ist daher schon häufiger vorgekommen, daß die hiesigen Cichorien-Fabrikanten ihren Bedarf hier nicht haben decken können und in der Lage gewesen sind, mehre tausend Centner gedarrte Wurzeln von Magdeburg zu beziehen. Zur Begegnung dieses Uebelstandes werden nun zwar seit einiger Zeit im Frühjahre mit den Anbauern Kontrakte auf die im Herbste abzuliefernden rohen Wurzeln abgeschlossen; es ist indessen nicht selten der Fall eingetreten, daß hierdurch viel höhere Preise angelegt werden mußten, als für welche die gedarrte Waare im Herbste von Magdeburg zu beziehen gewesen wäre. Diese Verhältnisse erschweren sehr erheblich die diesseitige Konkurrenz mit den Magdeburger Fabrikanten, welchen, wie wir darthun werden, manche andere Vortheile zustehen.

Außer den Cichorien-Wurzeln werden hier ungefähr noch 50 bis 60,000 Ctnr. Runkelrüben zu Kaffee-Surrogat verarbeitet, von denen ein Drittel die um Breslau gelegenen Aecker, den Rest die entfernteren bäuerlichen und herrschaftlichen Güter liefern. In den letzten Jahren ist an dieser Frucht kein Mangel gewesen, da solche Behufs der Zuckerbereitung in stets größerer Menge angebaut worden ist.

Die erste, die Fabrikation einleitende, Operation — das Trocknen der rohen Wurzeln — erfolgt bei Magdeburg meistens schon durch die Anbauer derselben, — hier in Breslau aber stets durch den Fabrikanten. Aus diesem Umstande ergeben sich für die dortigen Fabrikanten viel günstigere Verhältnisse, denn sie sind zunächst in der Lage, das ganze Jahr hindurch je nach Bedarf Wurzeln kaufen zu können, während hier der Totalbedarf für ein Jahr in 2 Monaten (September und Oktober) in rohen Wurzeln angekauft werden muß, welche manchen Gefahren durch Auswachsen, Faulen, Erfrieren u. s. w. ausgesetzt sind.

Außerdem bedürfen die dortigen Fabrikanten weit minder ausgedehnte Darrvorrichtungen und kleinere Boden- und Hofräume und sind deshalb im Stande, mit geringeren Anlage- und Betriebs-Kapitalien zu arbeiten.

Das Darren selbst geschieht hier größtentheils auf sogenannten horizontalen Rauchdarren, in denen mit Buchen- oder Eichenholz gefeuert wird, von welchem 1000 bis 1200 Klaftern jährlich gebraucht werden. Der steigende Preis dieses Holzes hat Veranlassung zu Versuchen mit englischen Darren gegeben, in denen Steinkohlen zu verwenden sind. Wenn gleich nun auch mittelst derselben eine gute Waare erhalten wurde, so stellten sich doch die Anlagekosten zu hoch, so wie ein um ein Drittel der Zeit langsamerer Betrieb bei gleichem Arbeitslohne und eine Belästigung der Arbeiter durch die größere Hitze heraus, so daß man von Einführung dieser Darren Abstand genommen hat.

Der Absatz der hiesigen Cichorienfabriken wird namentlich durch die Magdeburger Konkurrenten sehr beschränkt, welche ihr billiges Fabrikat selbst durch ganz Schlesien vertreiben. Auch die Dresdener Fabriken beschränken den diesseitigen Absatz nicht unerheblich, indem dieselben für ihre Fabrikate in der diesseitigen Lausitz und selbst in unseren Gebirgs-Gegenden sich einen Markt verschafft haben.

Der Absatz von hier aus nach Oesterreich hat fast ganz aufgehört, da seit mehren Jahren in Prag und einigen Orten Mährens Cichorien-Fabriken entstanden sind. — Eine tiefe, wohl kaum heilbare Wunde hat die Einverleibung Krakaus in die österreichische Monarchie dieser unserer Geschäftsbranche geschlagen, indem nach Krakau ehemals ein sehr erheblicher Absatz stattfand. Auch nach Brody, welches früher nicht unbedeutende Quantitäten von hier erhielt, ist in den letzten Jahren sehr wenig gegangen, da die Frachten dorthin für diesen Artikel zu hoch und die Absatzverhältnisse nach Rußland ungünstige geworden waren.

Ingleichen hat sich der Absatz über unsere Ostgränze nach Polen hin sehr vermindert, und steht bei dem nunmehr festgesetzten Eingangszolle von 3 Rubel 70 Kopeken pro Pud, welcher über 400 pCt. vom Werthe der Waare ausmacht, eine Besserung nicht zu erwarten.

So findet denn der Hauptabsatz unserer Cichorien-Fabrikate in der Provinz selbst statt und wirft bei den geschilderten Verhältnissen und der großen Konkurrenz der hiesigen Fabrikanten untereinander keinen großen Gewinn ab.

In inländischen Tabaken hatte sich in Folge der in Schlesien im Jahre 1849 stattgehabten guten Ernte während der ersten Hälfte des Jahres 1805 ein um so lebhafteres Geschäft entwickelt, als die Ernte in der Uckermark nur mittelmäßig ausgefallen war. Die Vortheile dieses lebhafteren Verkehrs sind weniger Breslau als den Städten Ohlau und Neumarkt zugeflossen, da die Aufträge aus der Provinz meistens direkt dorthin gegeben wurden. Was sich von alten Uckermärker Tabaken im Anfange des verflossenen Jahres in Breslau vorfand, ging schnell ab, und waren die Lager schon im Juli fast gänzlich geräumt. Die neuen Tabake von der Ernte des Jahres 1849, welche hierauf zum Verkaufe kamen, waren theuerer, rohe Blätter in Ballen fehlten fast ganz, und das Geschäft zeigte sich in Folge dessen während der zweiten Hälfte des Jahres 1850 matt und leblos.

In Amerika war die Tabaks-Ernte mißrathen. Daher gingen die Vorräthe in den Preisen höher, und wurde alles, was hier noch an alter billigerer Waare lagerte, schnell abgesetzt. Da indessen während eines großen Theiles des Jahres nur theuere Waare angeboten werden konnte, so blieb das Geschäft flau.

Die Anfertigung von Cigarren wird in Breslau fabrikmäßig nicht betrieben. Doch beschäftigen sich mehrere Gewerbtreibende mit diesem Industriezweige, der indessen hier weder eine erhebliche Ausdehnung noch überhaupt eine wünschenswerthe Solidität bisher hat erreichen können. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als gerade diese Fabrikation im Stande ist, eine große Zahl anderweit schwer verwendbarer Arbeitskräfte lohnend zu beschäftigen.

Der Absatz nach den Nachbarstaaten hat natürlich in Folge der dortigen Zollgesetzgebung eine Bedeutung nicht gewinnen können.

Im Allgemeinen dürfte die Bewegung des Geschäfts in Tabaken und Tabaksfabrikaten auf dem hiesigen Platze im Jahre 1850 von geringerem Umfange als im Jahre 1849 gewesen sein. Der Ausfall entstand durch das Fehlen billiger Uckermärker Tabake und durch die hohen Preise der rohen amerikanischen Blätter, — wovon wir vorhin gesprochen haben. In feineren fabrizirten fremden Tabaken war der Umsatz der gewöhnliche. Dagegen möchte in Cigarren wesentlich mehr als sonst abgesetzt worden sein, da die Konsumenten der Provinz mehr und mehr dahin kommen, ihr Bedürfniß in Breslau zu befriedigen, nachdem die Erfahrung gelehrt hat, daß kleine direkte Beziehungen von Bremen und Hamburg sich höher stellen, als wenn sie hier aus der zweiten Hand erfolgen; — und nachdem es sich als Thatsache herausgestellt, daß mehre Fabrikanten des Inlandes eine eben so billige und gute Waare als das Ausland liefern.

Der Umfang des Weingeschäfts dürfte sich im vorigen Jahre gegen das Jahr 1849 im Ganzen nicht vergrößert haben. Es fehlen uns leider wie bei den übrigen Branchen so auch hier statistische Nachweisungen über die aus den Ursprungsländern nach Schlesien eingeführten Quantitäten.

Der größte Absatz fand wiederum in rothen französischen Weinen statt, während nach weißen Weinen die Nachfrage sehr unbedeutend war.

Zollvereinsländische Weine sind etwas mehr begehrt worden und möchten binnen Kurzem den früheren Absatz erreicht haben.

Die Beziehungen portugiesischer und spanischer Weine sind wie früher nicht direkt, sondern von Hamburg, Lübeck und Bremen erfolgt, da der Absatz in denselben nicht groß genug ist, um den hiesigen Weinhändler zu Einfuhren von mindestens 20 Orhoften zu veranlassen, — in welchem Falle er erst beim direkten Bezuge des Zollrabattes theilhaftig werden würde. Fände dieser Rabatt schon bei Beziehungen von 10 Orhoften statt, so dürften von hier aus direkte Beziehungen stattfinden.

Ungarweine wurden nach wie vor direkt bezogen. Ihr Absatz hatte außer in Schlesien hauptsächlich nach dem Großherzogthume Posen und auch nach den übrigen Provinzen Preußens statt. Es fanden diese Weine mehr Anerkennung auch in Rußland, Sachsen, Hannover, Holland, wo man sich größtentheils aus schlesischen Lagern versorgte. Da indessen in unserer Provinz nirgends Transit-Lager von Ungarweinen sind, weil, wie wir in unserem vorjährigen Berichte bereits erwähnt haben, es nicht gestattet ist, dergleichen Weinlager für weniger als 200 Orhoft zu halten, so konnten nur versteuerte Weine versendet werden, — ein Umstand, der dieselben sehr vertheuerte und auf die Entwickelung des Verkehrs mit diesem Handelsartikel um so mehr nachtheilig einwirken muß, als von Krakau und Warschau unversteuerte Weine mit Leichtigkeit bezogen werden können.

Für den Fall, daß in Folge der Verhandlungen in Betreff der Regulirung des zollvereinsländischen Tarifes eine Herabsetzung des Eingangszolles auf Weine beliebt werden sollte, erwartet der Handelsstand eine sorgfältige Berücksichtigung des Umstandes, daß auf vielen Lagern große Vorräthe versteuerter Weine sich befinden.

Wir enthalten uns hier eines Eingehens in die Frage, ob Veränderungen in Betreff der Höhe des Eingangszolles für Weine wünschenswerth seien oder nicht? — bemerken indessen, daß eine Erhöhung der Steuer auf ausländischen Champagner wohl im Interesse des Zollvereins liegen möchte, indem hierdurch die Fabrikation der inländischen moussirenden Weine einen bedeutenden Aufschwung nehmen würde.

Wie in ganz Deutschland, so hat auch in Schlesien die Konsumtion der starken Biere von Jahr zu Jahr mehr Terrain gewonnen und den Absatz der Weine sehr wesentlich beschränkt.

Im Droguengeschäfte gehört es zu den gewöhnlichen Wahrnehmungen, daß heftigen und weit verbreiteten Epidemieen ein desto günstigerer Gesundheitszustand und mit demselben auch desto größere Verkehrsstille folgt. Diese Erfahrung bestätigte sich im vergangenen Jahre von Neuem.

Nachdem Cholera und Wechselfieber in den gegen diese Krankheiten gebrauchten Droguen noch zu Anfange des Jahres bedeutende Konjunkturen hervorgerufen hatten, wurde das Geschäft plötzlich sehr beschränkt und der Verbrauch gering. Nur gegen Ende des Jahres veranlaßte die mit der Mobilmachung verbundene Einrichtung der Militär-Lazarethe etwas regeres Leben und größeren Absatz von Droguerie-Waaren. Im vorigen Jahre ruhete auf den meisten europäischen Droguen-Märkten fast alle Spekulation, ungeachtet ungewöhnlich starke Importationen von Droguen nicht stattfanden, wohl aber Geldüberfluß das Waarengeschäft begünstigte. Dieser Mangel an Unternehmungslust mag, abgesehen von den schwankenden politischen Zuständen, eben sowohl in jenen oben angedeuteten Verhältnissen als in der großen Erleichterung seinen Grund haben, mit welcher in neuer Zeit Droguen aus den entferntesten Gegenden bezogen und die Waaren-Lager rasch komplettirt werden können. Ganz besonders gilt dies von den zahlreichen und wichtigen chinesischen und ostindischen Droguen. So brachte noch am Ende des Jahres ein amerikanisches Schiff eine reiche Ladung von Thee und Droguen in 89 Tagen von Canton nach der englischen Küste, während die gewöhnliche Fahrt gegen 5 Monate erfordert, und eine solche Zeit bei Spekulations-Käufen stets sorgfältig berücksichtigt wurde.

Die geschilderten Verhältnisse übten ganz besonders auf das Geschäft im Inlande einen sehr nachtheiligen Einfluß und die meisten Droguen gingen im Preise bedeutend zurück.

Bei dem Mangel an chemischen Fabriken in Schlesien werden Chemikalien größtentheils vom Auslande hierher bezogen und viele der wichtigsten, wie z. B. Soda, chromsaures Kali, blausaures Kali, Salmiak, flüchtiges Hirschhornsalz u. s. w. vorzugsweise von England. Von Jahr zu Jahr vermehrt sich daselbst durch neue Etablissements die Konkurrenz unter den chemischen Fabriken. Bei Einkäufen von englischen Chemikalien muß in Betreff sorgfältiger Prüfung der Qualität größte Vorsicht angewendet werden. — Der Absatz von schlesischen Arsenikalien stockte im vorigen Jahre gänzlich, hauptsächlich in Folge der traurigen Geldverhältnisse in Oesterreich, wo diese Waare besonders beliebt ist. — Eben so ist über den Absatz schlesischer Vitriole nichts Günstiges zu berichten, vielmehr wird derselbe von Jahr zu Jahr unbedeutender, wie das bei dem geringen Werthe des Artikels und den verhältnißmäßig theuren Transportmitteln — da die Wasserstraße der Oder nur selten zu benutzen ist — erklärlich erscheint.

Im Allgemeinen hat sich in der Bewegung des Verkehrs in Fonds, Aktien und Wechseln auf dem hiesigen Platze im Jahre 1850 gegen das Vorjahr nicht viel geändert, und noch weniger eine günstigere Gestaltung Platz gegriffen.

Der Handel in Fonds und industriellen Aktien beschränkte sich im Jahre 1850 fast ausschließlich auf den Bedarf zu Kapital-Anlagen und dabei auf diejenigen Effekten-Gattungen, über welche in unserem vorjährigen Berichte Näheres mitgetheilt worden ist. Zu diesen traten im Laufe des Jahres neu hinzu schlesische Rustikal-Pfandbriefe und die im Monate November emittirten Rentenbriefe für die Provinz Schlesien. Die Ersteren erfreuten sich gleich bei ihrem Erscheinen eines erheblichen Aufschwunges, wurden Anfangs mit Aufgeld bezahlt und erholten sich, nachdem sie in der Katastrophe der Monate November und Dezember auf 98 pCt. gewichen waren, sehr schnell und so daß sie bald ihren früheren Standpunkt wieder erreichten und am Schlusse des Jahres mit 101 pCt. notirt wurden.

Der Cours der Rentenbriefe stellte sich Anfangs aus Anlaß der zur Zeit ihrer ersten Ausgabe besonders ungünstigen politischen Verhältnisse nur auf 91—92 pCt., hob sich indessen in wenigen Wochen auf 97 pCt., indem das Publikum diesen Papieren ein großes Vertrauen zuwandte, und zunächst nur wenige Posten derselben in den freien Verkehr traten.

Der Umsatz in schlesischen 3½ procentigen Pfandbriefen Lit. A und 4procentigen Pfandbriefen Lit. B war auch im verflossenen Jahre ziemlich erheblich, ohne jedoch den Umfang des Jahres 1849 zu erreichen, der wohl nur deshalb so groß gewesen war, weil damals bedeutende in der vorangegangenen Zeit aufgehäufte und zurückgehaltene Kapitalien dem Verkehre wieder zuflossen. Die in den Monaten November und Dezember 1850 entstandenen Befürchtungen in Betreff Ausbruches eines Krieges drückten die Kourse auch dieser soliden Papiere, so daß Pfandbriefe Lit. A bis unter 88 Proc., Pfandbriefe Lit. B zu

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

4 Proc. bis auf 91 Proc. sanken. Sobald sich indessen Aussicht auf Erhaltung des Friedens zeigte, hob sich der Kours wieder und erreichte noch vor Ablauf des Jahres seinen früheren Stand.

Nächst dem Umsatz in Pfandbriefen ist der in Oberschlesischen Eisenbahn-Aktien der erheblichste gewesen. Der gesteigerte Verkehr auf dieser Bahn, die erhöheten Einnahmen und die Aussicht zur Erlangung guter Dividenden haben Kapitalisten wie Spekulanten fortwährend zu Ankäufen veranlaßt.

Dagegen war der Umsatz in polnischen Pfandbriefen, Schatz-Obligationen und Loos-Effekten, welcher zumal in dem erstgenannten Papiere hier in früheren Jahren eine große Ausdehnung erlangt hatte, bedeutend geringer, und dürfte etwa auf den vierten Theil seines ehemaligen Belanges herabgesunken sein, indem diese Papiere größtentheils nach Polen zurückgegangen sind.

Auch das Geschäft in polnischen Bankbillets und in polnischem Silber-Courante, das seit vielen Jahren am hiesigen Platze von sehr bedeutendem Umfange war, scheint in starker Abnahme begriffen zu sein, und hat sich seit dem 13. Januar d. J., dem Tage der Einbeziehung des Königreiches Polen in das russische Zollsystem, auffallend verringert.

In Gold, besonders in russischen Imperials, hat in den Jahren 1848, 1849, 1850 ein größerer Umsatz als früher hierselbst stattgehabt. Seit dem in letzterer Zeit eingetretenen Weichen des Gold-Kourses an den größeren Börsenplätzen erfolgten indessen nur selten Sendungen aus Rußland und Polen, und erfuhr hierdurch das Geschäft eine starke Verminderung.

Der Handel in Silber, das seit 1848 meistens aus Oesterreich hierher kam, war im vorigen Jahre, nachdem die Zufuhren von dort nur sehr sparsam zu fließen angefangen hatten, von weniger Bedeutung, und dürfte das neuerdings erlassene Verbot der Silberausfuhr aus Rußland und Polen sich bald fühlbar machen.

Der Verkehr in Wechseln auf fremde Handelsplätze hat sich im Jahre 1850 im Ganzen noch geringer gestellt, als im Vorjahre. Die Gründe für diese Erscheinung sind von uns schon in unserem Berichte über das Jahr 1849 angedeutet worden. Der Export der Provinz hat sich inzwischen nicht gehoben, und das Getreide, der Haupt-Artikel der Produktion, keinen direkten Absatz ins Ausland gefunden.

Breslau hatte nur für Schafwolle und Zink und eine wohl nur mäßige Summe für Klee auf Hamburg, — für Wolle zur Zeit des Frühjahrs-Wollmarktes auf London zu trassiren. Der Bedarf an Rimessen für englische Import-Artikel, besonders für baumwollene Garne, ist so bedeutend, daß unsere Fabrikanten und Kaufleute sich in neuerer Zeit die ihnen nöthigen Wechsel auf London von andern deutschen Plätzen und vorzugsweise von Berlin committiren, wohin diese Wechsel-Valuten von vielen Seiten, besonders aus den Nordsee-Häfen, gelangen. Somit dürfte Breslau auch diesen Zweig seines Geschäftes fast gänzlich einbüßen.

Da der Umfang des Wechselverkehrs der Ausdruck der Bewegung des Waarengeschäfts zu sein pflegt, so deutet der erhebliche Rückgang jenes an dem hiesigen Platze auf eine bedeutende Verminderung des hiesigen Waarengeschäfts hin, die leider in der That vorhanden ist.

In den Jahren 1848 und 1849 hatte der Buchhandel so sehr gelitten, daß erst nach dem Verlaufe einer längeren Zeitperiode die Rückkehr seiner früheren günstigeren Gestaltung zu erwarten sein dürfte. Es beschränkte sich in jenen Jahren der Umsatz fast ausschließlich auf die nothwendigsten Schulbücher und Kalender, da die ephemeren Erscheinungen der Presse nur von einem kleinen Theile der Buchhändler geschäftsmäßig vertrieben wurden. Die Nachfrage nach wissenschaftlichen Werken war verhältnißmäßig selten geworden, und die Kunstliteratur blieb ganz unbeachtet. Die ungünstigen Verhältnisse des Detailhandels wirkten natürlich auf das Verlagsgeschäft zurück, und es erschienen nur wenige neue Werke.

In den ersten neun Monaten des vorigen Jahres und am Schlusse desselben belebte sich der Buchhandel wieder einigermaaßen. Der gebildete Theil des Publikums wandte sein Interesse wieder mehr den wissenschaftlichen Werken zu, während die Nachfrage nach jenen, die Zeitfragen berührenden, Broschüren, welche dem soliden Buchhandel seine Basis zu nehmen begonnen hatten, sich verminderte. In ganz Schlesien fand ein sehr vermehrter Absatz in Werken statt, welche sich auf Landwirthschaft, Forst- und Jagdwesen beziehen, so wie ferner in Gebet- und Erbauungsbüchern, nach denen in den Jahren 1848 und 1849 gar keine Nachfrage gewesen war. Auch die Reiseliteratur erfreuete sich wieder der Aufmerksamkeit des Publikums.

So ging man mit befriedigenden Aussichten der Weihnachtszeit entgegen, zu welcher jeder Sortiments-Buchhändler sich durch erhebliche Bestellungen hauptsächlich von Jugendschriften und Prachtwerken zeitig vorbereitet, als die Aussichten im Monate November sich kriegerisch gestalteten und ihren lähmenden Einfluß auch auf diese Geschäftsbranche ausübten. Es blieben große Vorräthe auf allen Lagern zurück, deren Rückfracht nicht unerhebliche Spesen verursachte und einen Theil des geringen Verdienstes verzehrte.

Mit wenigen Zügen wollen wir hier noch der Gestaltung des neuern Buchhandels im Allgemeinen und insoweit er auf das Geschäft Schlesiens einen Einfluß ausgeübt, Erwähnung thun.

Die gute alte Sitte, nach welcher der wohlhabende Privatmann es sich angelegen sein ließ, die bessern Werke deutscher und ausländischer Literatur in eine kleine Bibliothek zusammenzustellen und zu bewahren, ist zum Schaden des Buchhandels fast ganz außer Uebung gekommen. Größere wissenschaftliche Werke sehen wir in sehr häufigen Fällen aus der Hand des ersten Käufers bald in die antiquarischen Buchhandlungen übergehen, welche in sehr erheblichem Maaße sich auch des Vertriebes neuer umfangreicher Werke, der Klassiker und Kompendien bemächtiget haben.

Ein anderer Uebelstand liegt für den hiesigen Buchhändler in dem Rabattwesen. In Breslau und den größeren schlesischen Städten war der Rabatt, welcher früher den bedeutenderen Kunden gegeben wurde, einem soliden Geschäftsverkehre entsprechend. Inzwischen ist durch die Eisenbahnen die Verbindung Berlins und Leipzigs mit Schlesien so sehr erleichtert worden, daß die dortigen Buchhandlungen mit vielen kleinen Sortimentsgeschäften der Provinz in direkte Verbindung getreten sind und namentlich denen, welche westlich von Breslau liegen, vortheilhaftere Bedingungen stellen, als solche von hier aus gewährt werden können, da die Buchhändler in jenen Städten geringere Bezugsspeesen als die hiesigen haben. In Folge dessen ist nicht nur der Umfang des hiesigen Geschäfts beeinträchtigt, sondern dieses auch dadurch benachtheiligt worden, daß die gedachten Provinzial-Buchhandlungen sich in der Lage befunden haben, einen erhöhten Rabatt zu bewilligen. Denn es mußte hiernach dieser auch in Breslau allmälig höher gesteigert werden und wurde von einzelnen Seiten in solchem Maaße bewilliget, daß manches blühende Geschäft allein in Folge hiervon ruinirt worden ist. — In gleicher Weise wirkt die Nähe Berlins und Leipzigs nachtheilig auf den hiesigen Verlagshandel ein, der sich mehr und mehr auf Gebet- und Schulbücher zu beschränken beginnt und nur noch in seltenen Fällen wissenschaftlichen und belletristischen Werken sich zuwendet.

Sollte das jetzt den Kammern vorliegende Preßgesetz unverändert Gesetzeskraft erlangen, so würde voraussichtlich der solide Buchhandel in seinen Fundamenten untergraben werden, und der größte Theil des Geschäfts denjenigen zufallen, welche gesetzliche Bestimmungen mißachten und sich über dieselben hinwegsetzen.

Einen sehr wichtigen Zweig der schlesischen Sortiments-Geschäfte bildete bis vor wenigen Jahren der Handel mit Werken ausländischer Literatur nach Polen, Krakau und auch nach Oesterreich. Nach Polen und Krakau wurden jährlich bedeutende Sendungen französischer und polnischer Bücher gemacht. Auch war in Breslau der Verlag polnischer Werke ein sehr umfangreicher.

Beide Geschäftsbranchen sind von Jahr zu Jahr erheblich geringer geworden. Der Grund hierfür liegt theils in dem russischen und, nach der Aufhebung des Freistaates Krakau, den österreichischen Zollschranken, theils in den Censur-Verhältnissen jener Länder. Aber trotz dem, daß das Geschäft nach Polen seit 1830 im Verhältnisse von 40 zu 1 abgenommen haben dürfte, war dasselbe immer noch ein leidliches zu nennen. Seit der im Beginne des laufenden Jahres erfolgten Einbeziehung Polens in das russische Zollgebiet ist indessen dem diesseitigen Export von Büchern ein fast unübersteigliches Hinderniß in den Weg gelegt und derselbe fast ganz unmöglich gemacht worden. Denn abgesehen davon, daß nunmehr alle importirten Bücher zur Censur nach Warschau müssen und hiernach die außerhalb dieser Stadt wohnenden Empfänger die Speesen und Unzuträglichkeiten der Hin- und Rückfracht zu tragen haben, ist für jedes Pfund Bücher ein Eingangszoll von 10 Kopeken und, insofern selbige gebunden oder schönwissenschaftlichen Inhalts sind, von 20 Kopeken zu entrichten.

Namentlich werden diese Zoll-Maßnahmen sehr nachtheilig auf das hiesige schon erwähnte Verlagsgeschäft einwirken. Wir führen beispielsweise an, daß die hiesige Buchhandlung W. G. Korn bisher stets 15 bis 20 Setzer und Drucker für ihren polnischen Verlag beschäftigt hatte. Diese dürften fortan keine Verwendung mehr finden.

Die Navigation auf der Oder hat sich in Folge des unpraktikabeln Flußbettes im Jahre 1850 noch ungünstiger gestaltet, als im Vorjahre. Die auf der oberen Oder im Frühjahre verladenen Quantitäten Eisen und Zink konnten wegen der plötzlichen Abnahme des Wasserstandes nicht verschifft werden und langten erst im Herbste an ihren Bestimmungsorten an. Daß unter solchen Umständen die Eisenbahnen mehr und mehr den Transport der früher auf dem Wasserwege versendeten Waaren an sich ziehen müssen, ist um so natürlicher, als die betreffenden Eisenbahn-Gesellschaften alles thun, um den Uebergang der hier in Rede stehenden Güter auf die Schienenstraßen herbeizuführen.

So hat denn auch der Verkehr mit Hamburg auf dem Wasserwege abermals abgenommen, und während wir noch im vorigen Jahre zu berichten vermochten, daß damals 89 Fahrten zwischen Hamburg und Schlesien statt gefunden, können wir für das Jahr 1850 nur von 46 solcher Fahrten Meldung thun.

Eine Abhülfe für diese ungünstigen Verhältnisse können wir in der Hauptsache nur in der Regulirung der Oder, in der möglichsten Herabsetzung der Elbzölle und in der Beseitigung derjenigen Uebelstände erblicken, welche zur Zeit aus der Differenz in der Höhe der Durchgangsabgaben und der Elbzölle hervorgehen.

Im Eingange dieses unseres Berichts sind die Wünsche und Hoffnungen ausgesprochen, welche wir in Bezug auf diese Angelegenheiten hegen. Wir haben einem hohen Ministerium in früheren Eingaben mehrfach die Nothwendigkeit dargelegt, mit der Regulirung der Oder möglichst schleunig vorzugehen, indem die Gefahr vorhanden sei, daß inzwischen die Schiffsgefäße und der ganze zur Navigation nöthige Apparat verloren gehen.

Diese Befürchtungen können wir hier nur wiederholen, indem die Schiffs-Eigenthümer sich in der drückendsten Lage befinden, und in der Mehrzahl weder geneigt noch im Stande sind, ausreichende Maßregeln zur Erhaltung ihrer Fahrzeuge zu treffen.

Neuerdings hat es auf die hiesigen Schiffer einen sehr trüben Eindruck gemacht, daß große Quantitäten Salzes — dessen Transport bis dahin sehr wesentlich mit zur Alimentation der von allen Seiten bedrängten Schifffahrt diente — von Berlin auf der Eisenbahn hierher befördert worden sind.

Bei so ungünstigen Navigations-Verhältnissen auf dem Wasserwege der Provinz konnten natürlich die Wasser-Transport-Versicherungs-Anstalten, von welchen auf dem hiesigen Platze sieben arbeiten, weder umfängliche, noch einträgliche Geschäfte machen. Ein besonders hervorzuhebender Uebelstand für dieselben ist die mit der zunehmenden Verarmung der Schiffer Hand in Hand gehende Verschlechterung der Fahrzeuge. Um sich vor Schaden möglichst zu bewahren, haben mehrere Versicherungs-Institute auf eigene Kosten Kahn-Revisions-Anstalten errichtet, welche die Qualität der Fahrzeuge feststellen. Auf Grund der von denselben gemachten Ermittelungen wird die Frage über Annahme der Versicherung und eventuell die Höhe der Prämie bemessen. Es läßt sich von dieser Einrichtung ein günstiger Einfluß auf die Sorgfalt der Schiffer für Instandhaltung ihrer Kähne erwarten.

In Breslau und der Provinz arbeiten fast sämmtliche inländischen Privat-Feuer-Versicherungs-Anstalten und mehrere ausländische koncessionirte Gesellschaften. Es ist hier der Ort, über die erst im Juni 1847 begründete und im Jahre 1848 koncessionirte schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft einige Worte zu sagen. Ihr Zweck ist Versicherung von beweglichen und unbeweglichen Gegenständen gegen Feuersgefahr. Es besteht der Gesellschaftsfonds in einem Kapitale von 2 Millionen Thalern, welche in 2000 Stück Aktien, jede zu 1000 Thalern, ausgebracht sind. So störend und ungünstig auch die Zeitverhältnisse waren, unter welchen das neue Institut ins Leben trat, so hat es dennoch sehr rasch einen erfreulichen Aufschwung genommen und ist nicht nur für die Provinz Schlesien von großer Wichtigkeit geworden, sondern hat auch bereits im übrigen Deutschland Anerkennung gefunden, und wird in fast sämmtlichen deutschen Staaten durch Agenten vertreten. Der Rechnungsabschluß der Gesellschaft von 1850 weiset eine Summe von 57 Millionen Thalern für geschlossene Versicherungen nach, und kommen hiervon etwa 30 Millionen, nämlich: circa 21 Millionen für Mobilien und circa 9 Millionen für Immobilien, auf die Provinz Schlesien. Es erhellt ferner aus diesem Abschlusse, daß am Ausgange des Jahres 1850 sämmtliche 2000 Stück Aktien der Gesellschaft ausgegeben gewesen, und nächst dem hierdurch entstandenen Gewährleistungs-Kapitale von 2 Millionen aus der Prämien-Einnahme etwa 70,000 Thaler für noch laufende Versicherungen reservirt, so wie gegen 25,000 Thaler als selbstständiger Reservefonds aufgesammelt worden sind. Jedenfalls sprechen diese Thatsachen dafür, daß die Errichtung des Instituts zeitgemäß gewesen, während dessen rascher Aufschwung und die bis jetzt erzielten günstigen Resultate auch für zweckmäßige Einrichtung und das große Vertrauen Zeugniß ablegen, welches sich diese neue Versicherungs-Anstalt beim Publikum erworben hat.

Es ist eine traurige Erfahrung der letzten Jahre, daß ein großer Theil der vorkommenden Brände absichtlich veranlaßt wird. Nur in wenigen Fällen gelingt es, den Thatbestand in so weit festzustellen, daß die Thäter ermittelt werden. Sollen die Untersuchungen wegen der Ursachen von Bränden zu bestimmten Resultaten führen, so ist sehr zu wünschen, daß namentlich den Polizei-Behörden auf dem Lande die genaueste Befolgung der Vorschrift aufgegeben werde, nach welcher der Thatbestand an Ort und Stelle unverzüglich aufgenommen werden soll. Denn alle hierbei vorkommenden Verzögerungen veranlassen eine Verdunkelung des Thatbestandes.

Die Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaften haben in Schlesien ein weites Feld der Thätigkeit, da dieses von allen Provinzen des preußischen Staats am meisten von Hagelwettern heimgesucht wird. So hat z. B. die Erfurter Versicherungs-Gesellschaft nach uns vorliegenden Notizen im Jahre 1850 im Ganzen 11,289,970 Thaler versichert, von welcher Summe mehr als der vierte Theil die Provinz Schlesien betraf. Während sie in diesem Zeitraume im Ganzen 78,478 Thaler vergütete, erhielt Schlesien hiervon 24,647 Thaler. In den drei letzten Jahren hat diese Gesellschaft in Schlesien an Schäden 163,450 Thaler bezahlt.

Endlich ist in den Jahren 1848 und 1849 die Benutzung der Lebens-Versicherungs-Institute geringer als früher gewesen. Die geordneteren Zustände des Jahres 1850 haben aber wieder eine lebhaftere Betheiligung bei diesen Anstalten hervorgerufen.

Breslau, im März 1851.

Die Handels-Kammer.
Molinari. Klocke. Dr. Friedenthal.

⊙ **Von der österreichischen Grenze,** 13. Mai. [Bienenzucht-Angelegenheiten.] Einen Beleg, welches Interesse man in den Nachbarländern der Dzierzonschen Bienenmethode zuwendet, liefert nachstehendes an den Vorsteher des schlesischen Bienenvereins, Herrn Bruckisch zu Koppitz bei Grottkau, von der Statthalterei zu Lemberg gerichtetes Schreiben, welches schon seines eigenthümlichen Styles wegen der Veröffentlichung nicht entzogen werden durfte. Das Anschreiben lautet:

„Wohlgeborener Herr!

In Beantwortung des gefälligen Schreibens vom 11ten d. M. beeilt sich das Landes-Gubernium Euer Wohlgeboren zu eröffnen, daß das k. k. Ministerium für Landeskultur, dessen Willensmeinung in Betreff des vom löblichen Bienenverein unterm 6. Sept 1849 anher gestellten Ansinnens, eingeholt worden ist, hierher bedeutete, daß Hochselbes nach erfolgter Beurtheilung des Dzierzonschen Bienenbuches, welche günstig ausfiel, dessen Anschäffung in geeigneter Weise allenthalben empfohlen habe. Indem die hiesige Landwirthschafts-Gesellschaft von der im Eingangs angezogener Zuschrift geäußerten Geneigtheit: Personen, welche mit der Dzierzonschen Bienenzuchtsmethode bekannt sind, auf Verlangen nach Galizien abzusenden, gleichzeitig in Kenntniß gesetzt wird, kann das Landes-Gubernium nicht umhin, zu versichern, daß es jede sich eignende Gelegenheit benutzen werde, auf die ersprießliche Wirksamkeit des löblichen Vereins die Inländer aufmerksam zu machen."

[1242] **Die Herren Hauseigenthümer**

werden hierdurch mit Bezugnahme auf unsere Annonce in Nr. 125 der hiesigen Zeitungen nochmals aufmerksam gemacht, von dem ausgelegten Statuten-Entwurfe Kenntniß nehmen zu wollen, und haben wir **auf vielseitigen Wunsch eine Anzahl Exemplare in den von uns genannten Lokalen zum Verkauf abgegeben, welche daselbst zum Kostenpreise in Empfang genommen werden können.** Wir halten uns überzeugt, daß es bei der großen Wichtigkeit dieser Sache keiner weitern Aufforderung von uns bedarf und daß eine recht zahlreiche Betheiligung der dabei Interessirten uns hoffentlich recht bald in den Stand setzen wird, eine Generalversammlung anzuberaumen. Gleichzeitig wiederholen wir, daß wir nur an Diejenigen Einlaßkarten geben können, welche ihre Namen in die ausgelegten Listen eingezeichnet haben, und ersuchen deshalb um diese Einzeichnungen.

Das Comitee zur Errichtung eines städtischen Pfandbrief-Institutes.

Seiner Majestät

unserm geliebten Könige Friedrich Wilhelm IV. bei Allerhöchstdessen Anwesenheit in Breslau am 16. Mai 1851
allerunterthänigst gewidmet.

Dich grüßen wir aus inn'ger Liebe Drange,
O, theurer König, Dir tönt unser Lied!
Wir künden es so gern in dem Gesange,
Ist von Gefühlen unser Herz durchglüht.

Sei denn willkommen in der Deinen Kreise,
Du unser Hort, Du, unser Hoffnungsstern!
Dir sind wir treu in bied'rer, deutscher Weise,
Und folgen Dir, bis zu dem Tode, gern.

Wir trauten Dir in sturmbewegten Tagen,
Und in der Jetztzeit bauen wir auf Dich:
Du wirst den Sieg in Deine Marken tragen,
Wenn Deutschlands Glanz uns scheinbar auch erblich.

Dein Engel wacht, und mögen Mörderschaaren
Dein hohes Leben immer auch bedroh'n;
Dein Engel wacht, wird Dich im Kampf bewahren,
Und Deiner Tugend geben ihren Lohn.

D'rum laß ihn hoch, den Preußen-Aar sich heben,
Er dringt durch Nacht zur Sonne reinem Licht.
Mit Dir ist Gott, und Dein geweihtes Leben,
Es endet vor errung'nem Ziele nicht.

A. L. Pedell.

[1266] Freitag den 16. d. Abends 8 Uhr
zweiter öffentlicher Vortrag über die Londoner Ausstellung
im Sessionszimmer des Gewerberathes (Seminargasse im alten Seminar). Eintrittsgeld mindestens 1 Sgr.
Breslau, den 15. Mai 1851.
Die Kommission des Gewerberathes für die Londoner Ausstellung.

[1263] **Bekanntmachung.**

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der begründete **Wollmarkt in der Stadt Kalisch** im Königreich Polen auch in diesem Jahre, und zwar wie festgesetzt, am 28. Mai seinen Anfang nehmen wird.

Da die Aussicht zu zahlreichen Zufuhren vorhanden ist, so dürften wohl die Herren Wollkäufer den benannten Markt nicht unbefriedigt verlassen.

Kalisch, den 10. Mai 1851. Der Magistrat.

Einzeichnungen zu der Reise **nach London und zurück** während der Zeit der Industrie-Ausstellung durch Vermittelung der Herren Köpp und Schütte in Berlin für **100 Thlr.** ab Berlin, wie Nr. 101, 107, 110 der Breslauer Zeitung nachweist, übernimmt in Breslau

C. A. Kudraß, Herrenstraße Nr. 20.

Herr Kaufmann Herrmann Bruck aus Neisse, welcher der erste war, der durch meine Vermittlung sich der Köpp und Schütteschen Reiseexpedition bediente, berichtet mir vom 12. Mai, daß er am 7. Mai früh 4 Uhr nach ziemlich stürmischer Fahrt glücklich in London angekommen sei. Trotz der frühen Stunde wurde er von dem Kommissionair der Herren Kopp und Schütte bei der Landung empfangen und in die bereit stehende Wohnung gebracht. Er spricht seine Zufriedenheit sowohl über alle Einrichtungen auf der Reise selbst, als auch über den Aufenthalt in London aus und empfiehlt seinen Landsleuten, welche die Reise nach London angenehm und billig machen wollen, sich nur der Köpp und Schüttschen Reise-Expedition zu bedienen.

[1246] C. A. Kudraß.

[1248] Daß die optischen Gläser, welche ich von den Herren Hof-Optikern Gebr. Strauß aus Berlin gekauft habe, von sehr guter Beschaffenheit sind, ergiebt sich aus den trefflichen Diensten, welche mir dieselben leisten. Es ist die Pflicht der Dankbarkeit, die mich veranlaßt, hiermit jene Thatsache zu bescheinigen.

Breslau, am 15. Mai 1851.

W. Böhmer, Dr.,
Professor der Theologie und Consistorial-Rath.

[1268] **Zum Bau der Zobten-Kirche**
sind ferner an Beiträgen bei mir eingegangen: Von S. H. dem Fürst Hohenzollern-Hechingen 50 Thlr., von Hrn. v. Lieres auf Pasterwitz 5 Thlr. vom Grafen Frankenberg auf Tillowitz 10 Thlr., vom Reg.- u. Schulrath Vogel 2 Thlr., vom Magistrat in Lublinitz 1 Thlr. 22½ Sgr., Major v. Vogell in Neisse 1 Thlr., Landschaftsdirektor v. Humbracht 3 Thlr., Landschaftsdirektor v. Gilgenheimb 10 Thlr., Landrath Graf Strachwitz auf Kreppelhof 5 Thlr., Ober-Reg.-Rath Ellwanger 3 Thlr., Reg.-Rath v. Klützow 3 Thlr., geh. Ober-Bergrath Steinbeck 2 Thlr., Landrath Baron v. Zedlitz 2 Thlr., General-Landschafts-Syndikus v. Görtz 3 Thlr.

Da aber noch eine nicht unbedentende Summe zu Deckung des Bedarfs mangelt, so wird um fernere Leistung von Beiträgen dringend ersucht.

Breslau, den 15. Mai 1851. v. Pannewitz.

Theater-Repertoire.
Freitag den 16. Mai. 38ste Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Waffenschmied."** Komische Oper mit Tanz in 3 Aufzügen, Musik von Albert Lortzing.

[1831] Verbindungs-Anzeige.
Die heute vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter Emma mit dem königl. preußischen Major, Herrn Baron von Reppert, beehre ich mich hierdurch statt jeder besonderen Mittheilung, Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.
Neustadt OS., den 15. Mai 1851.
Verw. von Stosch.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Rudolph Schlipalius,
Auguste Schlipalius, geb. Lustig.
Neisse, den 12. Mai 1851.

[1857] Entbindungs-Anzeige.
Die Dinstag Abend 6 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Zimmer, von einem gesunden Knaben, erlaube ich mir hiermit Verwandten und Freunden anzuzeigen.
Breslau, den 16. Mai 1851.
Moritz Thuns.

[1864] Entbindungs-Anzeige.
Die am 13. d. Abends 9¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Henriette, geborne Scholz, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich Freunden und Bekannten anzuzeigen:
C. Schink.
Frankenstein, den 14. Mai 1851.

[1258] Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag 2 Uhr endete unsere innig geliebte, theure Gattin, Mutter und Schwester, Mathilde, geborne von Johnston, an den modificirten Blattern im 40sten Lebensjahre ihre irdische Laufbahn. Diesen, uns so tief erschütternden Verlust zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme, an.
Karisch, Kr. Strehlen, den 13. Mai 1851.
Moritz H. Frhr. v. Hiller.
Mathilde v. Hiller.
Waldemar v. Johnston.
Isolda v. Johnston.

[1252] Todes-Anzeige.
Das am 11. d. M. Nachts 12 Uhr nach kurzen, aber schweren Leiden, im 75sten Lebensjahre erfolgte Dahinscheiden unseres geliebten Vaters und Großvaters, Gottlieb Schilling, Kratzenfabrikant, zeigen wir tief betrübt statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.
Goldberg, den 13. Mai 1851.
Julius Schilling, Kratzenfabrikant,
im Namen der Hinterbliebenen.

[1832] Todes-Anzeige.
Mit tiefem Schmerze zeigen wir das nach früher vorangegangenem Herzleiden gestern Abends 10½ Uhr an Lungenlähmung erfolgte Ableben unseres lieben Vaters, des früheren Bäckermeisters Johann Georg Weingärtner, im Alter von 63 Jahren, allen Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.
Breslau, den 14. Mai 1851.
August Weingärtner.
Wilhelm Weingärtner.

[1267] Todes-Anzeige.
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben Mann, den königlichen Oberst-Lieutenant und Ober-Inspektor Herrn Moritz von Reibnitz-Prinsing, am 12. Mai, Morgens 10¾ Uhr, zu sich zu nehmen. Er ging heim in dem festen Glauben an seinen Erlöser. Diese ergebene Anzeige statt jeder besonderen Meldung seinen vielen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.
Sagan, den 14. Mai 1851.
Verwittw. von Reibnitz-Prinsing,
geb. von Rosenberg-Lipinsky.

[1244] Sonnabend den 17. Mai, Nachmittags 4 Uhr in der Universität **zweites Concert für die Pfennigkirche.** Hierzu sind Eintrittskarten à 7½ Sgr. pro Person zu haben in der Musikalien-Handlung des Herrn E. Scheffler, vorm. Cranz, Ohlauerstr. 15, und an der Kasse à 10 Sgr.

[1856] **Antwort des 2c. Buckstone!**
Freund urtheile nicht ohne vorherige Ueberzeugung. Bei dem, was Dir am meisten theuer, nichts von Mystifikation, sondern reele Absicht.

---

[72] **Nothwendiger Verkauf.**
Königliches Kreis-Gericht zu Lissa,
am 8. März 1851.

Die zum Nachlasse des zu Storchnest verstorbenen Färbers und Gutsbesitzers August Ludwig Stemmer gehörigen Grundstücke, als:
1) das Vorwerk Raduchowo Nr. 3 und 4, bestehend aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Aeckern, Gärten und Wiesen, gerichtlich abgeschätzt auf 13,600 Rthlr. 12 Sgr. 2 Pf.;
2) das Wohnhaus Storchnest Nr. 56, jetzt 58, nebst Zubehör, zwei Ackerstücken und drei Wiesen, abgeschätzt auf 1560 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.;
3) das Wohnhaus Storchnest Nr. 59, früher 57, nebst Zubehör, und einem Obstgarten nebst Wiese, abgeschätzt auf 120 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.;
4) das Wohnhaus Storchnest Nr. 90, früher Nr. 88, nebst Zubehör und einem Gemüsegarten nebst Wiese, abgeschätzt auf 190 Rthlr.;
5) die Freischoltiseinahrung Laune (Łoniewo) Nr. 3, jetzt 5, bestehend aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Aeckern, Gärten und Wiesen, abgeschätzt auf 3072 Rthlr. 6 Sgr. 2 Pf.,

zusammen abgeschätzt auf 18,543 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 21. Oktober 1851,
Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

---

[80] **Oeffentliche Vorladung.**
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Karl J. Schreiber hierselbst (Ring- und Blücherplatz-Ecke) ist der Konkurs-Prozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger

auf den 17. Juni 1851,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Stadtrichter Fürst in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen, und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau, den 4. Februar 1851.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[188] **Bekanntmachung.**
Höherer Bestimmung gemäß sollen die in dem hiesigen königl. Magazin auf dem Burgfelde vorhandenen Gemüse, bestehend in 342 Ctnr. Reis, 553 Ctnr. 26 Pfd. 24 Loth Gerstengraupe und 543 Ctnr. 89 Pfd. 24 Loth Gerstengrütze, öffentlich ausgeboten an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung an Ort und Stelle verkauft werden. Wir haben zu diesem Verkauf die Tage des 21., 22. und 23. Mai c. von Vormittags 9 Uhr ab bestimmt, und laden Kauflustige mit dem Bemerken hierzu ein, daß am erstgedachten Tage der Reis, am zweiten die Graupe und am dritten die Grütze in Quantitäten von 5 Ctnrn. zum Verkauf ausgeboten wird. Das Fortschaffen der Gemüse ist Sache der Käufer.
Breslau, den 14. Mai 1851.
Königl. Proviant-Amt.

---

[175] **Bekanntmachung.**
Höherer Bestimmung zufolge sollen die von den demobil gemachten Batterien abgelieferten Pferde-Medikamente meistbietend verkauft werden und ist hierzu ein Termin auf **den 26. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr,** im Sandzeughause auf der Sandstraße, angesetzt.
Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die giftigen Substanzen nur an Apotheker und Thierärzte überlassen werden dürfen, und Gefäße zu flüssigen Gegenständen nicht verabfolgt werden.
Breslau, den 8. Mai 1851.
Königliches Artillerie-Depot.

[1237] **Bekanntmachung.**
Das Nordseebad auf der Insel Norderney an der ostfriesischen Küste wird auch in diesem Jahre mit dem 1. Juli eröffnet und am 30. Septbr. geschlossen werden.
Während der Badezeit wird zwischen Norderney und dem Norddeiche, in der Gegend der Stadt Norden, täglich ein Packetschiff hin- und zurückfahren, welche Fahrt in der Regel eine Stunde dauert. Die Fahrt zu Wagen durch das Seewatt, welche ohne alle und jede Gefahr bewerkstelligt werden kann, erfolgt vom Hilgenriedersyhl; die Zeit dieser Wattfahrten, so wie die Abfahrtsstunden des Packetschiffes, — für jeden einzelnen Tag mit Rücksicht auf Ebbe und Fluth bestimmt, — wird durch Insertion in die Hannoversche Zeitung und das ostfriesische Amtsblatt bekannt gemacht und werden desfallsige Anschlagzettel ebenfalls in den bedeutenden Gasthöfen zu Hannover, Bremen, Oldenburg, Hamburg 2c. zu finden sein.
Von Bremen aus werden auch in diesem Jahre wieder regelmäßige Dampfschifffahrten eingerichtet, über die das Nähere bekannt gemacht werden wird.
Logisbestellungen sind an den Voigt Hasse auf Norderney zu richten.
Im April 1851.
Der königliche hannoversche Bade-Kommissär.
Bentwiz.

Verkauf der Stadtbrauerei zu Lüben.
Die der hiesigen Stadt-Kommune gehörige und hier belegene Brauerei, bestehend aus einem geräumigen massiven, zur Malz- und Bier-Fabrikation eingerichteten Gebäude, soll mit Einschluß der dazu gehörigen Betriebs-Geräthschaften und sonstigen Beilaßgegenständen im Wege der öffentlichen Licitation verkauft werden. Termin steht auf

den 11. Juni d. J.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
auf dem hiesigen Rathhanse an, und werden zahlungsfähige Kauflustige hierzu unter dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen in unserer Registratur während der Amtsstunden eingesehen werden können.
Lüben, den 15. April 1851.
[102] Der Magistrat.

---

[758] **Verkauf des Rittergutes Minkowsky.**
Das im Namslauer Kreise liegende Rittergut Minkowsky nebst dem dazu gehörigen Vorwerk Hessenstein soll Erbtheilungshalber im Wege der Licitation aus freier Hand verkauft werden. Im Auftrage der Erben habe ich zur Entgegennahme der Gebote einen Termin

auf den 20. Juni dieses Jahres, Nachmittags 4 Uhr,
in meiner Kanzlei — Altbüßerstraße Nr. 4 — anberaumt, wo auch die Kaufbedingungen so wie der neueste Hypothekenschein zur Einsicht bereit liegen.
Das Areal des Gutes besteht in 2100 Morgen Ackerland, durchweg Korn- und Gersten-Boden, 500 Morgen Wiesen und 3300 Morgen Forst. Zu den Nutzungs-Anlagen gehört insbesondere eine Bierbrauerei und eine große Branntweinbrennerei mit Pistoriusschem Dampf-Apparat und einer Dampfmaschine von sechs Pferdekraft.
Die Wirthschaftsgebäude sind in gutem Baustande, zum Theil ganz neu und massiv, die Inventarien vollständig.
Das in großartigem Style erbaute Schloß wird von einem Park umgeben, worin das für den verstorbenen General der Kavalerie von Seidlitz errichtete Monument steht.
Nach vorgängiger Anmeldung bei dem Wirthschafts-Inspektor Snay zu Minkowsky kann das Gut von Kauflustigen in Augenschein genommen werden.
Breslau den 22. April 1851.
Der Justizrath Gelinek.

[1860] **Auktion.** Am 17. d. M., Vorm. 10 Uhr, sollen Albrechtsstr. Nr. 18 verschiedene Weine, Rum und Cigarren versteigert werden.
Mannig, Aukt.-Kommiss.

[1853] Eine Sammlung **Oelgemälde** älterer Meister ist im Ganzen oder einzeln billig zu verkaufen Ring Nr. 56 bei **Bürkner.**

Weiß-Garten.

Heute, Freitag den 16. Mai:
8tes Abonnements-Konzert
der Springerschen Kapelle, unter der Haupt-Direktion des kgl. Musik-Direktors Hrn. Schön
Zur Aufführung kommt unter Anderm:
Ouvert. z. Op.: Der Freischütz v. K. M. v. Weber.
Sinfonie C moll (Nr. 3.) v. L. Spohr.
Anfang 5 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten, für Herren 5 Sgr.,
[1850] für Damen 2½ Sgr.

[1861] **Jagd-Verpachtung.**
Ich beabsichtige auf meiner Rustikal-Besitzung in Pürbischau die Feldjagd auf 6 hinter einander folgende Jahre an den Meistbietenden zu verpachten, welche nach dem Vermessungs-Register in 329 Morgen 77 □R. zusammenhängenden Ackerfläche besteht, und längs der einen Seite an den Pürbischer Wald anstößt, wozu Pachtlustige auf den 23. d. M. Morgens 9 Uhr in den Blössel-Kretscham, an der Breslau-Militscher Straße, zu Pürbischau gehörig, eingeladen werden. Die Entfernung ist 2 Meilen von Breslau und 1 Meile von Trebnitz.
Die weiteren Anfragen werden von dem Wirthschafts-Beamten in Klein-Schwundnig beantwortet.
Machnitz, den 14. Mai 1851.
Baron **v. Obernitz.**

[1249] **Verkaufs-Anzeige.**
Ich bin gesonnen, mein Haus, in der Krakauer Vorstadt hierselbst belegen, bestehend aus dem Vordergebäude mit 10 Stuben, 2 Alkoven und einer Küche und dem Hintergebäude mit ebenfalls 10 Stuben, Vorder- und Hinterhaus mit den nöthigen Kellern, Holzställen und Bodenraum versehen, so wie dem angrenzenden Gemüse- und Obstgarten, im Flächenraum von ohngefähr einem Morgen, aus freier Hand unter soliden Bedingungen zu verkaufen.
Kaufliebhaber werden ersucht, sich direkt an mich ohne Einmischung eines Dritten unter portofreien Briefen zu wenden.
Groß-Strehlitz, den 12. Mai 1851.
H. Hammetter.

[1274] Ich warne Jeden, meinem minorennen Sohne, Oekonomie-Eleven **Franz Szarbinowski** unerlaubten Kredit zu geben; Jeden, welcher es demungeachtet thut, werde ich zur gesetzlichen Bestrafung ziehen lassen, welche nach § 1318 u. 1310 Tit. 20 Thl. II. des Allgemeinen Landrechts eintritt, wenn auch nicht erhellt, daß es aus Eigennutz geschehen sei.
Breslau, den 15. Mai 1851.
Der Justizrath **Szarbinowski.**

[1838] **Pensions-Anzeige.**
In Verbindung mit der von mir hierselbst übernommenen höhern Töchterschule beabsichtige ich jetzt, eine Pensions-Anstalt für Töchter gebildeter Stände zu eröffnen. Durch mein bisheriges Wirken seit lange mit dem Erziehungsfache vertraut, wird es meine Aufgabe sein, die mir anvertrauten Kinder einer möglichst harmonischen Geistes- und Herzensbildung zuzuführen. Der Unterricht wird ihnen von bewährten Lehrern und Lehrerinnen und von mir selbst ertheilt werden. Die Pensionärinnen stehen unter meiner fortwährenden Leitung und haben stets Gelegenheit zu französischer und englischer Konversation, so wie auch zu gründlicher musikalischer Ausbildung. Näheres über Einrichtung und Bedingungen bin ich auf Verlangen mitzutheilen bereit. Indem ich mich beehre, dies anzuzeigen, empfehle ich meine Anstalt dem geneigten Vertrauen.
Ratibor, im Mai 1851.
Martha Klopsch.

[1256] **Gesuch eines Chemikers.**
In einer chemischen Fabrik, welche besonders Farben produzirt, ist für einen theoretisch und praktisch gebildeten Mann vom Fach — welcher schon in einer solchen Fabrik gearbeitet hat — die Stelle eines Geschäftsführers offen. Näheres durch das Komptoir von
Clemens Warnecke in Braunschweig.

Reisegelegenheit nach Prausnitz
jeden Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr
Kupferschmiedestr. Nr. 22, 23. [1855]

[1251] **Haus-Verkauf.**
Das in der Stadt Bojanowo am Marktplatze sub Nr. 37 belegene Haus-Grundstück, bestehend aus: a) dem zweistöckigen Wohnhause mit sieben Stuben und Laden, in welchem das untere Stockwerk durchweg brandsicher gewölbt, mit eisernen Thüren und Fensterladen versehen, — b) dem massiven Hintergebäuden, enthaltend ein großes brandsicheres Gewölbe, gewölbte Einfuhr mit Wagen-Remise, Pferde- und Holzstall, — Plumpe im Hofraum, welcher mit hohen Mauern umschlossen ist und c) dicht dabei ein Blumengärtchen; — soll erbtheilungshalber, auf Dienstag den 24. Juni d. öffentlich an den Meistbietenden, gegen baldige Erlegung des Kaufgeldes, an seinem Orte verkauft werden. — Das Nähere, so wie die Verkaufs-Bedingungen sind auf persönliche oder portofreie schriftliche Anfragen im Magistrats-Bureau zu erfahren.

Gärtnerei-Verkauf.
Veränderungshalber ist in einer sehr lebhaften Stadt in Schlesien eine bedeutende Handelsgärtnerei baldigst oder zu Johannis unter sehr soliden Bedingungen, mit sämmtlichem todten und lebenden Inventarium zu verkaufen und kann sogleich übernommen werden, so daß das Geschäft keine Unterbrechung erleidet. Der große, schöne umfangsreiche Garten enthält die größte Mistbeettreiberei in der ganzen Gegend, Baumschule und dergl. Treibkasten, Kalt- und Warmhaus, ein massives Wohnhaus mit 4 heizbaren Stuben, Gewölben u. s. w., ein anstoßendes Nebengebäude mit Stallung und zum Aufbewahren von Utensilien, alles in bestem Zustande. Der Garten ist mit hinreichendem Wasser versehen, welches bei der trockensten Jahreszeit nicht mangelt und alles so bequem eingerichtet ist, daß mit wenigen Arbeitskräften alles gut bestritten wird. Das Nähere ist zu erfahren durch frankirte Briefe beim Handelsgärtner J. G. Hübner in Bunzlau. [1257]

Reeles Heirathsgesuch.
Ein junger Rittergutsbesitzer von nicht unangenehmem Aeußern, vermögend und gebildet, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin mit denselben Eigenschaften; vor Allem aber wird ein gefühlvolles, theilnehmendes und mitleidiges Herz gewünscht. Nur solche können ihre Adressen sub **R. K.** Breslau poste restante franco abgeben. [1858]

[1271] **Prämien-Denkmünzen**
für den besten Bürgerschützen, goldplattirte Epaulettes, Schärpen, Portepee's, Federbüsche und Uniformhüte, empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

[1849] **Dorothea Selter,**
Nikolai-Straße Nr. 65,
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften mit Vermiethung brauchbarer **männlicher** und **weiblicher Dienstboten.**

[1273]

Reise-Reminiscenzen.

Aphorismen: Alles Lobens- und Tadelnswerthe verdient öffentlich bekannt zu werden.

Unter eigenem Namen für die strengste Wahrheit bürgend, liefert Unterzeichneter hiermit die Beschreibung einer kurzen Reise, wenn auch nicht die sprüchwörtlich bekannte von Stolpe nach Danzig und zurück, wohl aber die von Breslau nach Schmiedeberg und retour.

Die Veranlassung zur Reise selbst war leider wegen einem erlittenen Familien-Todesfall eine sehr traurige, und wie aus heiterer Luft ein Blitz schlägt, auch ebenso unerwartet. — Durch eine 5 Stunden verspätete Briefabgabe war Referent gezwungen, mit Extrapost Abends 7 Uhr Breslau zu verlassen, die Nacht durch zu fahren, um zu dem um 1 Uhr Mittag den andern Tag angesetzten Begräbniß in Schmiedeberg eintreffen zu können. — Donnerstag den 20. März d. J. Abends 7 Uhr, nach eingetretener Dämmerung, bei schwarz umzogenem Himmel, der die Aussicht auf eine sehr finstere Reisenacht zur Gewißheit werden ließ, verließ ich in einer halbgedeckten leichten Postchaise Breslau, und zwar dessen größten Längendurchmesser, vom sogenannten Elisenbad (ohne Badeeinrichtung), am Ende der Klosterstraße gelegen, bis zur Barriere am Nikolaithore, ein Strecke, dessen eigenthümlich spitziges Steinpflaster eben nicht geeignet war, den Anfang der Reise zu versüßen. — Nichts desto weniger ließ der Postillon, unbekümmert um seinen mißgestimmten Reisepassagier, sein Horn in hellen, wenn auch unharmonischen Tönen erschallen. — Die schwarzen Wolken fingen an sich ihres wäßrigen, mit Schnee vermischten Inhalts zu entleeren, und es entstand nun eine rabenschwarze Finsterniß. — Nach ohngefährem Verlauf von 1¼ Stunden hielt plötzlich der Wagen still, der Postillon drehte sich nach mir um, und erklärte naiv genug, er würde wohl wieder umkehren müssen, denn er habe den Weg verfehlt. — „Aber lieber Schwager hast Du denn geschlafen?" war meine natürliche Erwiederung. „Nichts weniger als das!" entgegnete er mir „aber ich weiß den Weg nicht, da ich noch nie von dieser Seite aus in Kanth gewesen, sondern erst kurze Zeit in Breslau auf der Post in Diensten stehe." — „Konntest Du das nicht gleich in Breslau sagen?, so würde ich von dort schon für einen des Weges kundigen Boten gesorgt haben", war meine Erwiederung; „von Umkehren kann jetzt keine Rede sein, im Gegentheil müssen wir suchen, so bald als möglich das nächste Dorf zu erreichen." Dies geschah wegen dem schlechten Wege Schritt vor Schritt, und mein origineller Postillon entschuldigte sich, meinen gerechten Unwillen besänftigend, damit, daß seine Vorgesetzten ihn nicht gefragt, ob er den Weg kenne oder nicht; sondern der Postillon, der eben an der Tour sei, der müsse auch sofort anspannen, und vor die Wohnung des Reisenden fahren. — Bei diesen unerfreulichen Aufklärungen, die die neueren Fortschritte unserer provinziellen Extrapost-Verwaltung, trotz der Finsterniß in der wir fuhren, eben in keinem allzuhellen Licht erscheinen ließen, erreichten wir endlich ein Dorf, das uns von einem Inwohner als Schalkau bezeichnet wurde. Ich bat sofort um einen sicheren Führer, ließ denselben auf dem Bock neben dem Postillon Platz nehmen, und so fuhren wir ziemlich am Ende des Dorfes einen Feldweg einschlagend, links ab (was schon von Groß-Mochbern aus hätte geschehen sollen), indem wir nach Aussage unseres Führers, bei der bisherigen Fortsetzung unserer Reise, anstatt nach Kanth, nach Striegau oder nach Jauer gekommen wären. — Was den Weg anbetraf, geriethen wir sprüchwörtlich gesagt, aber nun erst recht aus dem Regen unter die Traufe, denn bald versanken die Pferde, bald der Wagen, so daß wir endlich alle drei genöthigt wurden abzusteigen, und den Wagen zu halten, indem letzterer wenigstens eine Bequemlichkeit darbot, daß man ungestört nebenher gehen konnte. Stoff genug zu einem Hogarthschen Kupferstich, der der Mit- und Nachwelt zugleich als Erinnerung dienen konnte, wie es im Jahr 1851 einem unglücklichen Extrapost-Reisenden ergangen ist. — Nach Verlauf von 5 Stunden hatten wir endlich die Station Kanth erreicht, ein Weg, den man bequem in 4 Stunden zurücklegen kann. Von da ging es mit frischen Pferden bis auf die Breslau-Schweidnitzer-Chaussee, die wir vor dem Dorfe Wernersdorf erreichten, bis wohin der Weg mindestens ebenso schlecht wie der frühere zu nennen war, ungeachtet wir uns auf der eigentlichen Poststraße von Kanth nach Zobten befanden. — Mein neuer Postillon schilderte mir sehr betrübt sein trauriges Loos, diesen ominösen Weg mehreremale die Woche in jeder Jahreszeit und Witterung fahren zu müssen, und bildete sich dabei, auf seine Kunst, die Rosse zu lenken, nicht wenig ein, mich bis hierher nicht umgeworfen zu haben; ungeachtet er gegen den früheren Postillon den Vortheil voraus hatte, daß inzwischen der Mond aufgegangen, und die größten Löcher im Wege, wie weiland den Graben in der Fabel mit dem Mops und dem Monde, großmüthig beleuchtete. Von Schweidnitz aus ging bekanntlich meine Tour über Freiburg, Reichenau, Landeshut, als die Stationen, wo überall Pferde gewechselt wurden, und zuletzt passirten wir die zum Fahren unbeliebte, wegen seiner herrlichen Aus- und Fernsicht aber sehr beliebte Höhe, die von der einen Seite der Landeshuter und von der andern der Schmiedeberger Berg getauft worden; dessen Haupt beinah bis zu der, selbst auf der Kreiskarte vermerkten, berühmten Buche mit seinem kleinen Restaurationslokal, damals noch mit Schnee bedeckt war. — Nur den von Schweidnitz aus gezahlten etwas gesteigerten Trinkgeldern an die Postillone, hatte ich es zu verdanken, daß ich wenigstens noch eine Stunde vor dem Begräbniß mein Reiseziel erreichte. Ich hatte demnach von Abends 7 Uhr bis den andern Mittag 12 Uhr die Tour von Breslau bis Schmiedeberg mit Müh und Noth in 17 Stunden mit Extrapost zurückgelegt, und mit dem Gedanken verließ ich den Wagen, was wohl unser seeliger General-Postmeister Nagler zu dieser auffallend langsamen Extrapostbeförderung gesagt haben würde; die meine Wenigkeit noch dazu, durch die verspätete Briefabgabe, in unfreiwillige Reise-Auslagen von 30 Rthlr. versetzt hatte. — Erwähnen muß ich hierbei noch die bedächtige Vorsicht und eigene Kenntniß des Papiergeldes, die der Postmeister in Landeshut an den Tag legte, indem derselbe Breslauer städtische Bankscheine bei Berichtigung der Extrapost nicht annehmen wollte. — Ein Glück für Breslaus städtischen Bankkredit, daß das Publikum anderer Ansicht ist. — Ueber das bis hierher referirte und demzufolge anzustellende Reflexionen, überläßt Berichterstatter gern dem betreffenden sachverständigeren Publikum, und erlaubt sich nur die eben geschilderten Reise-Erfahrungen bei ähnlichen nächtlichen Extrapost-Reise-Veranlassungen, von hier aus ins Gebirge, geneigtest beherzigen zu wollen, um wegen Erlangung von Postpferden nicht genöthigt zu sein, die Chaussee links liegen zu lassen, und anstatt dessen lieber gleich die Tour auf der Eisenbahn von Breslau bis Liegnitz, und von dort erst mit Extrapost ins Gebirge zu unternehmen. Allein vom Rathhaus heruntergekommen ist man in der Regel klüger, als wenn man hinaufgeht. — Die Rückreise nach Breslau erfolgte nun auf gewöhnlichem Wege mit der Personenpost von Schmiedeberg bis Freiburg, und von da per Eisenbahn bis Breslau ohne besondere Schwierigkeiten und Gefahren, als daß wir im Postwagen von Landeshut bis Hartmannsdorf, stellenweise uns genöthigt sahen, Voltigeur- oder vielmehr Balancier-Uebungen anzustellen, damit der große Postwagen bei der schiefen Richtung, die derselbe in den Löchern annahm, nicht umwarf; besonders die erste Anhöhe diesseits Landeshut, wo den Tag vorher 4 Wagen komplett versunken waren, was allerdings auf einer Kunststraße fabelhaft klingt. — Der betreffende Wegebaubeamte soll, relato refero, auf angebrachte Beschwerden wegen der Unfahrbarkeit der Chaussee geäußert haben, es sei ihm sehr lieb, wenn er dieserhalb wieder einmal verklagt werde, da seine Vorstellungen alljährlich zu geeigneter Zeit Wegebesserungen vorzunehmen, ihm nicht gestattet, sondern er seinen erhaltenen Instruktionen gemäß das Chausseebaumaterial zerklopfen, und Jahre lang an beiden Seiten der Chaussee in Haufen liegen lassen müsse; wobei öfters der Fall eintritt, daß bei den atmosphärischen Einwirkungen, resp. durch Frost und Hitze, Regen und Wind die Steine verwitterten, und dann aufgeschüttet eher dazu beitrügen die Wege noch unfahrbarer zu machen; besonders im Frühjahr und Herbst bei anhaltenden Regengüssen, wo der Frost oder der austrocknende Wind, als die bekannten besten Straßenplancus ihm ihre Beihülfe bei den Wegebesserungen versagten. — Im Postwagen fortbalancirend, fielen mir unwillkürlich die herrlichen Kunststraßen in Böhmen, ferner in einem Theil der österreichischen Staaten, und die im sogenannten deutschen Reich ein, die bessere Grundlage haben, breiter angelegt und etwas gewölbt konstruirt sind; wo Thauwetter, Schnee und Regen, die bekannten verschworenen Feinde gegen alle Wege, nicht so schädlich einwirken können. — Preußen steht, was den Chausseebau anbetrifft, ich muß es nach meinen darüber gesammelten Erfahrungen, trotz allen meinen sonstigen patriotischen Gesinnungen, frei bekennen, in dieser Beziehung nicht an der Spitze der sogenannten fortschreitenden Bewegung, und es würde unserer konstitutionellen Verfassung nicht im Wege stehen, wenigstens im Straßen- und Wegebau eine gründlichere Basis zu erlangen, und mit den andern Staaten Deutschlands wenigstens in diesem Punkte einem harmonischen Fortschritt zu huldigen. Ich glaube, alle Parteien, welcher Farbe sie auch angehören mögen, würden sicher damit einverstanden sein, daß ein neues zu verbesserndes Chaussee- und Wegebau-Reglement Stoff genug zu Kammerdebatten abgeben würde.

Breslau, den 1. Mai 1851. **J. C. Alberti.**

Rheumatismus, Gicht. Dr. John Stanley's **Gicht- und Rheumatismus-Pflaster** gegen Gliederreißen, Kopfweh, Zahn- und Gesichtsschmerzen, Seitenstechen, Ohrenbrausen, Augenfluß, Brust-, Rücken- und Kreuzschmerzen (Hexenschuß), Fußgicht, Rothlauf, Krampf, geschwollene Glieder u. s. w. — Dieses Pflaster unterscheidet sich von allen Ketten, Ringen, Bogen, und wie diese Maschinen sonst noch heißen mögen, höchst vortheilhaft dadurch: **daß es wirklich hilft!** — Das Paket kostet 1 Thlr. preuß., und ist zu beziehen von Dr. **Ferd. Jansen** in Weimar; zur Bequemlichkeit des Publikums aber auch durch das **einzige Depot** für **Breslau** bei Herrn **Ed. Groß,** am Neumarkt Nr. 42. [1247]

[1259] Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), Gosohorsky, Graß, Barth u. Comp., Hirt, Kern, Korn, Max u. Komp., und Trewendt u. Granier ist zu haben:
St. M. Henning:
Geheim gehaltene Fischkünste,
oder Anweisung, auf alle Arten Fische den Köder, die Witterung oder Lockspeise zu machen, um sie in Reusen und Säcken, mit der Angel und dem Zeuggarne und mit den bloßen Händen zu fangen; ebenso auch die Witterung auf Krebse, sie in Reusen und Säcken, mit dem Ketscher und den Stecknetzen zu fangen, nebst manchem Wissenswürdigen für Fischliebhaber, Teichbesitzer und Fischer, die Besamung der Teiche mit Fischen und Krebsen und mehrere geheim gehaltene Künste betreffend.
Zweite unveränderte Auflage. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Sonntag den 18. Mai Vorm. 11 Uhr
wird die
Breslauer Kunstausstellung
in den Sälen der schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur (Blücherplatz im Börsenhause, 2. Stock) eröffnet. Dieselbe wird täglich von früh 9 bis Abends 6 Uhr geöffnet sein. Eintrittspreis 5 Sgr., Katalog 2½ Sgr. Um Kunstfreunden eine genauere Kenntnissnahme zu erleichtern, ist ein **Abonnement** eingeleitet, wonach Jedermann gegen Erlegung **Eines Thalers,** jedoch nur für eigene Person das Recht zu beliebigem Besuche der Ausstellung für deren sechswöchentliche Dauer erwerben kann. Die Abonnenten wollen ihre Namen in eine am Eingange ausliegende Liste eintragen; besondere Abonnementskarten werden nicht ausgegeben.
Im Auftrage des schlesischen Kunstvereins.
[1262] **Ebers. Kahlert. Mächtig.**

[1105] **Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.**
Die gewöhnlichen **Extrazüge von Breslau nach Lissa** beginnen am 18. Mai d. J. und werden bis auf Weiteres **jeden Sonn- und Festtag** fortgesetzt werden.
Abfahrt von Breslau 2 Uhr Nachmittags,
Abfahrt von Lissa 8 Uhr Abends.
Fahrpreise für die II. Klasse 10 Sgr., für die III. Klasse 5 Sgr. für Hin- und Rückfahrt.
Berlin, den 24. April 1851.
Kgl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

13. Auflage. **Der persönliche Schutz.** **Jetzt 1 Rtl. 10 Sgr.** — (Früherer Preis 1 Dukaten.) Aerztlicher Rathgeber bei allen **Krankheiten der Geschlechtstheile,** die in Folge heimlicher Jugendsünden, übermäßigen Genusses in der geschlechtlichen Liebe und durch Ansteckung entstehen, nebst prakt. Bemerkungen über das männl. Unvermögen, die weibl. Unfruchtbarkeit und deren Heilung. Mit Zugrundlegung der La Mert'schen Schrift herausgeg. von **Laurentius** in Leipzig. 13. Aufl. mit 60 anatom. Abbildungen in Stahlstich. 212 Seiten. 1 Rtl. 10 Sgr. (In Kommission bei W. Schrey in Leipzig.)
Dieses rühmlichst bekannte Werk **(mit 60 Abbildungen in Stahlstich)** ist in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig.
Warnung. — Da unter diesem und ähnlichem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches, so wie andere schlechte Fabrikate in öffentlichen Blättern ausgeboten werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von **Laurentius** herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, daß es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. **Dies nur ist das Aechte.** [958]

Schwarze Atlasse zu Mantillen
und **Kleidern** in vorzüglicher Qualität, empfing aus einer der bedeutendsten Seiden-Fabriken in Kommission, und empfehle ich solche en détail
à 25, 30 und 35 Sgr. pro Elle.
En gros mit dem üblichen Rabatt.
[1179] **Louis Schlesinger,** Ring- und Blücher-Platz-Ecke,

[1254] An der **königlichen Bade-Anstalt Oeynhausen bei Rehme in Westfalen** wird die Verabreichung von Bädern schon vor der auf den 1. Juni festgestellten allgemeinen Eröffnung der Saison, und zwar in Folge dringender Anträge, mit dem **15. Mai** beginnen. Nähere Auskunft ertheilt der Bade-Inspektor Lampe.
Bad Oeynhausen bei Rehme, im Mai 1851. **Königl. Bade-Verwaltung.**

[1272] **Ein Hutmacher-Meister,**
der einen Knaben in die Lehre nehmen will, wird gesucht. Näheres: Herrenstr. 20 bei Lindner.

Geschäfts-Eröffnung.
[1749] Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich heute ein
Magazin fertiger Schuhmacher-Arbeiten für Herren u. Damen im Gewölbe Schweidnitzerstr. Nr. 5,
Ecke der Junkernstraße,
eröffnet habe. — Genaue praktische und technische Kenntniß des Schuhmacherhandwerks, so wie hinreichende Mittel setzen mich in den Stand allen Anforderungen zu genügen.
Breslau, den 10. Mai 1851.
Ergebenst
Carl Hecht aus Leipzig,
Schuhmachermeister, Sweidnitzerstr. Nr. 5.

[650] **Bleichwaaren**
werden von mir zur Beförderung auf die **Naturbleiche** des Herrn **C. T. Hartmann** in Greifenberg i. S. angenommen und bestens besorgt.
L. Gottwald,
Oderstr. Nr. 24, in den 3 Brätzeln.

Wollzüchen-Leinwand
empfiehlt billigst:
Moritz Hausser,
[1139] am Tauenzienplatz 4.

[1841] **Für Zuckerfabriken**
werden Bestellungen auf eiserne Gußsachen angenommen und zu soliden Preisen angefertigt von
N. Freund.
Ratibor, im Mai 1851.

[1845] **Zinkblech zum Decken**
in allen Dimensionen, empfiehlt Einzeln wie im Ganzen billigst:
Die neue Eisen- und Kurzwaaren-Handlung
Albert Hilzhofer,
Albrechtsstraße Nr. 42.

Frische Rehvorderkeulen
empfiehlt: **Frühling,** Wildhändlerin,
[1851] Ring Nr. 26, im goldnen Becher.

Wollzelte u. Wollschilder
möblirte Stuben, Krippen, Raufen, Ofenwannen, Schwarzwalder Wanduhren, und dergl., empfehlen: **Hübner u. Sohn,**
[1270] Ring 35, 1 Treppe.

[1269] **Grabgitter, Monumente, Gruftplatten, Friedhof-Einfassungen, Thurm- und Balkon-Gitter,**
empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

[1833] Der neueste Freiburger Fahrplan ist für ⅓ Sgr. zu haben bei L. Freund, Herrnstraße Nr. 25.

[1261] Vom Publikum mehrfach auf die Atteste hingewiesen, die den Herren Gebr. Strauß in Breslau bezeugen, daß dieselben den Augenleidenden entsprechende Brillen verkauft haben, kann ich nur erwidern, daß sich die Leute, die dies so sehr wunderbar finden, sich gewiß noch an keinen tüchtigen Optiker, als z. B. an Herrn Seiffert, Nössel in Breslau ꝛc. gewandt haben; wenigstens ist von mir noch kein Augenkranker während meiner dreißigjährigen Wirksamkeit unbefriedigt gegangen.
Ich halte es jedoch für überflüssig, einige von den vielen Dankschreiben, welche mir nah und fern von meinen, an verschiedener und mitunter sehr großer Augenschwäche leidenden Kunden zugekommen, so wie die mir unaufgefordert ertheilten rühmlichen Zeugnisse der bekanntesten Aerzte, welche stets bei mir zur Einsicht bereit liegen, zu veröffentlichen, da ich glaube, daß die Gewissenhaftigkeit und Vorsicht, mit der ich jedes Auge behandle, bekannt genug ist, welches bei den andern genannten Optikern auch der Fall sein wird.
Hirschberg. **P. Th. Lehmann,** Optikus,
während der Saison in Salzbrunn und Warmbrunn.

[1260] **Zur Brunnen- und Badekur in Alt-Heyde bei Glaz**
(siehe Nr. 126 dieser Ztg. vom 7. Mai) werden Anmeldungen im Schlosse daselbst von der Besitzerin jeder Zeit entgegen genommen. Ueber den zweckdienlichen Kurgebrauch und die Oekonomie am Orte haben Dr. Koschate zu Breslau und Bataillons-Arzt Pawollek zu Glaz die Besprechungen bereitwilligst übernommen.
A. Werner.

[1840] **Plätze zum Lagern von Wollen**
sind im hiesigen städtischen Leinwandhause zu vermiethen und Näheres zu erfragen
Roßmarkt Nr. 12, 1 Treppe im Comptoir.

[1265] **Saamen-Offerte.**
Aechter weißer Zucker-Runkelrübensaamen,
beste Sorte, von letzter Ernte, ist noch vorräthig und billigst zu haben bei
C. F. Keitsch, Stockgasse Nr. 1.

[1228] **Bettstellen von Schmiede-Eisen**
zum Zusammenlegen empfiehlt billigst **Ferd. Rehm,** Ritterplatz Nr. 1.

[1224] **Eine Oekonomie-Lehrlingsstelle** ist noch offen auf dem Dominium Koschperndorf bei Neisse. Mit diesem Gute selbst steht eine Rübenzuckerfabrik in engster Verbindung. Die Bedingungen zur Aufnahme als Lehrling daselbst sind beim dortigen Wirthschaftsamte zu erfragen.

[1250] Ein unverheiratheter **Beamte** findet zu Johannis auf einem Gute im Neisser Kreise eine Anstellung. Anfragen werden baldigst, portofrei, poste restante Ottmachau, unter der Adresse **W. J.** in Empfang genommen, und wird um Beifügung der Zeugnisse gebeten.

[1823] Wegen Veränderung der Fabrik sind zwei hydraulische Pressen mit Pumpwerk, zwei Kipp- und einige andere kupferne Siedepfannen, eine Menge thönerne Potten, eine Reibe- und verschiedene andere Geräthschaften in der Runkelrüben-Zuckerfabrik zu Lanisch, Breslauer Kreis, billigst zu verkaufen und das Nähere daselbst zu erfahren.

[1253] In der Niedervorstadt von Bunzlau gelegen, ist ein herrschaftliches massives Wohnhaus von 10 Zimmern im ersten und zweiten Stock, hellen Bodenräumen, Küche, Keller. Wagenremise, Eiskeller, Waschhaus, Stallungen auf 4 und mehr Pferde, mit großem Garten, in welchem viele tragbare Obstbäume und der Aussicht auf den Boberviadukt sofort zu vermiethen. Man erfährt das Nähere durch Frau v. Wimmer in der Besitzung Nr. 346 zu Bunzlau auf portofreie Briefe.

[1843] Am 7ten d. M. wurde auf dem Buttermarkt hier ein schwarzbaumwollener Schirm gefunden; Verlierer kann sich denselben gegen Entrichtung der Insertionsgebühren bei Herrn Federviehhändler Werner, Fr.-Wilh.-Str. 66, abholen. Breslau, 14. Mai 1851.

[1863] Zwei sehr hübsche kleine Hündchen sind bald zu vergeben Oderstr. 13, erste Etage.

[1844] Ein Dominium mit 1600 Morgen Areal ist sofort zu verpachten. Pacht 2000 Rtl. Kaution 2000 Rtl.
A. Geisler, Schmiedebrücke 44.

[1834] Büttnerstraße Nr. 3 ist zu Johannis die zweite Etage zu vermiethen, Näheres bei der Wirthin, 3 Stiegen.

[1848] Eine freundliche, neu hergerichtete Wohnung von 2 Stuben, Alkove, Küche, Entree und Nebengelaß ist zu dem Preise von 85 Thlr. jährlich bald oder von Johannis d. J. ab an einen stillen Miether zu vermiethen, Junkernstr. Nr. 19. Näheres daselbst im Comtoir.

[967] In einer Provinzialstadt Pommerns ist eine sich im besten Zustande befindende **Buchdruckerei** zu verkaufen. Näheres bei **J. G. Francke** in Berlin, Spandauerstr. Nr. 51.

[1835] **Zu vermiethen**
Junkernstraße 32, 1. Stock, vier Zimmer während der Dauer des Wollmarkts.

[1854] **Ein Gewölbe,**
für jedes Geschäft passend, ist zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres Reuschestr. Nr. 45, beim Wirth.

[1735] Am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 11 und 12 ist eine Wohnung in der ersten Etage, bestehend in 3 Zimmern, Küche, Entree und einem Balkon, sowie auch eine Remise, Termin Johannis zu vermiethen. Näheres daselbst im Gewölbe.

Ring Nr. 58, Naschmarktseite,
sind im zweiten Stock zwei gut möblirte Zimmer **während des Wollmarkts** zu vermiethen. Das Nähere ebendaselbst. [1240]

[1847] **Ritterplatz Nr. 1**
ist eine Wohnung von 3 Stuben, Alkove, Entrée, Küche und Beigelass im dritten Stock zu vermiethen. Näheres: Schubrücke Nr. 3[…] im Comptoir.

[1859] Ein vortheilhaft gelegenes Gewölbe zur Errichtung eines Spezereigeschäfts, wird zu miethen gesucht. Offerten wolle man gefälligst unter der Adresse **F. S.** beim Herrn Vergolder F. Göbel, Malergasse Nr. 27 abgeben.

[1790] **Ein kleines Haus**
in der Stadt mit Garten und Nahrung ist zu verkaufen. Näheres Albrechts-Straße Nr. […] Parterre, rechts.

[1862] Zu vermiethen ist in Nr. 1 der Büttnerstraße die linke Hälfte der ersten Etage und zu Johannis zu beziehen. Näheres daselbst beim Haushälter.

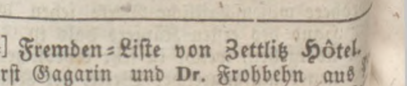
[1837] Ein schönes Zimmer mit und ohne Möbel ist zum 1. k. M. zu vermiethen. Das Nähere Riemerzeile Nr. 15 in der Kleider-Handlung bei M. Wienskowitz.

[1836] Bürgerwerder Nr. 29 ist im 2ten Stock vorn heraus ein gut möblirtes Zimmer für ein oder zwei Herren bald zu vermiethen.

[1842] Kleinburger Straße Nr. 13 ist eine Wohnung zu vermiethen und Johannis zu beziehen.
Weißgerbergasse Nr. 10 sind mehrere kleine Wohnungen zu vermiethen und bald zu beziehen.
Pischel, gerichtl. Administrator
Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 8

[1097] **Zu Johannis zu beziehen:**
Herrenstraße Nr. 20 eine Wohnung von 5 Stuben, Küche und Zubehör, im dritten Stock, welche 2 Ausgänge hat und daher getheilt werden kann, für 150 Rthl.

Zwei grosse Keller,
hell, trocken, mit dem Eingang von der Strasse sind zu vermiethen. Näheres: Schuhbrücke […] im Comptoir. [184…]



Reis.: Wo logirt man hier gut und preismäßig?
Kutscher: In **König's Hôtel garni**
[1081] Albrechtsstraße Nr. 33.

[1264] **Fremden-Liste von Zettlitz Hôtel.**
Fürst Gagarin und Dr. Frohbehn aus Petersburg. Baron v. d. Recke, Major v. B[…]stedt und Kaufl. Wolf und Schultze aus Berlin. Lieut. Baron v. Mentelon aus Sc[…]beck. Referendarius Treutler aus Waldenburg. Kaufm. Heinberg aus Neusalz. Kammer[…] v. Elsner aus Zieserwitz. Rentier Graf [...]nac aus Paris. Professor Guerin aus Warschau. Pastor Treblin aus Gr.-Jenkwitz. [Por]tepee-Fähndrich Beyer aus Neisse.

13. u. 14. Mai	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″7,44‴	27″8,42‴	27″9,61‴
Thermometer	+ 4,7	+ 3,8	+ 7,5
Windrichtung	NW	NNW	NW
Luftkreis	bed. Rg.	bed. Rg.	trübe

14. u. 15. Mai	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″10,28‴	27″10,27‴	27″9,82‴
Thermometer	+ 5,7	+ 3,1	+ 8,2
Windrichtung	NNW	NNO	NNO
Luftkreis	trübe	bewölkt	überwölkt

Börsenberichte.

Breslau, 15. Mai. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95¼ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 108¾ Br. Polnisch Courant 94½ Br. Oesterreichische Banknoten 80½ Gl. Seehandlungs-Prämien-Scheine 129¼ Br. Preußische Bank-Antheile — — Freiwillige Anleihe 5% 106¼ Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 102⅔ Br. Staats-Schuld-Scheine 1000 Rtl. 3½% 86½ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99 Br. Breslauer Kämmerei-Obligationen 4½% 102¼ Br. Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4½% — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 101½ Gl., neue 3½% 91½ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 95⅙ Gl., neue schlesische Pfandbriefe 4% 102⅚ Br. Litt. B. 4% 102½ Br., 3½% 91½ Br. Alte polnische Pfandbriefe — — neue 94⅚ Br. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. — — Polnische Schatz-Obligationen — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Certificat à 200 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 7[…]¼ Gl., Priorität 4% — Oberschlesische 74¾ Litt. A. 118¾ Gl., Litt. B. 112¼ Br., Priorität 4% — — Krakau-Oberschlesische [...] Gl., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. 83¼ Gl., Priorität 4% — — Neisse-Brieger 41¼ Gl. [...] 5% 101½ Br., Serie III. 5% 103⅙ Gl. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) — — Priorität 105 Br. Berlin-Hamburger — — Köln-Mindener — — Posen-Stargard — — Sächsisch-Schlesische — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38⅚ Gl. Rentenbriefe 99½ Gl Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141¼ Gl. Augsburg 2 Monat — — Berlin 2 Monat 99⅙ Gl., k. Sicht 100⅙ Br. Frankfurt a. M. 2 Monat — — Hamburg 2 Monat 149⅚ Gl., k. Sicht 150⅔ Br. Leipzig — — London 3 Monat 6. 19⅙ Gl. Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — —

Wien, 14. Mai. Fonds und Aktien haben sich bei erregter Kauflust bedeutend gebessert und waren namentlich Bankaktien um 30 Fl. höher; Nordbahn um 1½%, 5% Metall., lombard. Anlehen und Loose von 1839 um ¾—1% höher begehrt. Comptanten und Wechsel haben sich heute abermals um 1½—2½% günstiger gestellt. Den stärksten Rückgang erlitt Silber, das bis 25½ gemacht wurde.

5% Metalliques 95¾, 4½% 84⅙; Nordbahn 131; Coupons 2¼; Hamburg 2 Monat 187; London 3 Monat 12. 18., 12. 22.; Silber 126.

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.

Redakteur: Nimbs.